

# SCHWEIZER SOLDAT

Oktober 2021

Die führende, unabhängige Militärzeitschrift der Schweiz

www.schweizer-soldat.ch | 96. Jahrgang | Fr. 8.-



► **Gutes muss  
gesagt sein**

Schweiz – Seite 8–9

**Die Grünen  
Ritter der Strasse**

Schweiz – Seite 24–26

**Du bist die  
Armee!**

Ausland – Seite 38–43

**An der Contact Line  
in der Ukraine**

Missionserfolg ist kein Zufall.  
Vertrauen Sie auf unseren  
Flugzeug- und Komponenten-  
unterhalt.



**RUAG** 



Bild: VBS

**Das Schützenbataillon 1 konnte im September während des WK die neue Aufklärungsdrohne für Späher unter Einsatzbedingungen testen.**

**Schweiz**

- 6 Ausser- und vordienstliche Kultur
- 8 Die Armee und die Grünen Ritter
- 10 SUOV: damals und heute
- 12 Ausserdienstliche Tätigkeit – noch lange nicht abseits
- 14 Zweite Nationale Militärwallfahrt
- 16 Der Grundpfeiler des BU-Korps: Die Berufsunteroffiziersschule
- 20 VBS: im Gleichschritt zur Agilität?
- 24 Du bist die Armee: Der Preis der Neutralität
- 27 Streif(en)lichter: Episode 3
- 28 Übung FEROX: Ter Div 4 im Einsatz
- 29 Zukunft des Zürcher Offizierskorps
- 30 «Die Schweizer Militärküche, gestern und heute»
- 32 Zu Besuch beim HQ Bat 11

**Rüstung + Technik**

- 36 Nationale Rüstungsindustrie
- 37 Ausverkauf

**Ausland**

- 38 Auslandsreportage: Ukraine

**Geschichte**

- 44 David Stirling – Gründer des britischen Special Air Service (SAS)
- 50 Die k. und k. Marine

**Info + Service**

- 56 SUOV/Agenda
- 58 Blickpunkt Heer / Luftwaffe
- 59 Zu guter Letzt

**SPRENGSATZ**

*Manche Leute altern, andere reifen.*

Sean Connery

*Freiheit ist das Recht, anderen zu sagen, was sie nicht hören wollen.*

George Orwell

*Freude ist die einfachste Form der Dankbarkeit.*

Karl Barth

*Der Undank ist immer eine Art Schwäche. Ich habe nie gesehen, dass tüchtige Menschen undankbar gewesen wären.*

Johann Wolfgang von Goethe

*Man braucht nichts im Leben zu fürchten, man muss nur alles verstehen.*

Marie Curie

*Je mehr du gedacht, je mehr du getan hast, desto länger hast du gelebt.*

Immanuel Kant

*Es ist schlimm, erst dann zu merken, dass man keine Freunde hat, wenn man Freunde nötig hat.*

Plutarch

*Wenn man glücklich ist, soll man nicht noch glücklicher sein wollen.*

Theodor Fontane

*Die Zukunft gehört denen, die an die Wahrhaftigkeit ihrer Träume glauben.*

Eleanor Roosevelt

*Man sollte nie so viel zu tun haben, dass man zum Nachdenken keine Zeit mehr hat.*

Georg Christoph Lichtenberg

# Jetzt mobil

Auf PC, Tablet oder Smartphone.  
Immer zur Hand, immer dabei,  
mit Zugriff auf das gesamte Archiv.



# WIR FLIEGEN IM VERBUND.



**FLY  
WE MAKE IT**

Als einer der Weltmarktführer in der Luft- und Raumfahrt entwickelt, produziert und liefert Airbus innovative Lösungen für mehr Nachhaltigkeit in diesem Sektor. Und für eine sichere, vereinte Welt. Diese zukunftsweisenden Produkte und Dienstleistungen spiegeln unser breites Know-how sowie unseren Innovationsgeist wider, über alle Sparten hinweg – von Passagierflugzeugen und Hubschrauber über Verteidigung und Sicherheit bis hin zur Raumfahrt.

Together. We make it fly.



# Mäuse und Schildkröten



Sogar KKdt Thomas Süssli

Maus (ob Apple oder Microsoft ist unklar) gelang der Sprung in die nationalen Medien. Sie kennen die Geschichte sicher: Der Chef der Armee ist beim Scrollen auf der Plattform «LinkedIn» sozusagen «mauserutscht» und hat ungewollt einen Beitrag mit einem «Gefällt mir» versehen.

Blöd gelaufen, aber der Chef der Armee handelte richtig und machte den Fehler transparent. Gelebte positive Fehlerkultur, wenn Sie mich fragen.

Weniger vorbildlich ist die Reaktion der Kommunikation der Armee auf Kritik an ihrer Social-Media-Strategie. Ein kritischer Artikel und schon verstecken sie sich wie eine Schildkröte im eigenen Panzer. Nur der Chef Kommunikation Verteidigung geht auf «LinkedIn» mit gutem Beispiel voran und bedankt sich bei seinen Miliz-Presseoffizieren.

«Hinter diesen Auftritten stecken Menschen mit Herzblut für die Sache», schreibt der Chef Kommunikation Verteidigung.

Warum sagt das niemand in Bern?

Ich wünsche mir wieder mehr mutige Mäuse in unserer Verwaltung. Mäuse, die auch einmal ausrutschen dürfen, anstatt ein Heer von Schildkröten, die beim kleinsten Gegenwind lethargisch im Panzer ausharren.

Es geht nicht um die Effizienz, sondern darum, dass unsere Verwaltung Sorge tragen muss zu den Männern und Frauen in Uniform, die so viel für unsere Gesellschaft geben. Insbesondere wenn ihre Reputation mal wieder in einem dürftig recherchierten Artikel durch den Dreck gezogen wird.

Unsere Berufs- und Milizsoldaten sind in guten wie auch in schlechten Zeiten für uns da.

Deshalb haben auch sie Unterstützung in guten wie in schlechten Zeiten verdient!

*Frederik Besse, Chefredaktor*

# Ausser- und vordienstliche Kultur

Ein Schweizer Unikat: Die ausser- und vordienstliche Kultur. Kaum eine andere Armee bietet eine derart grosse Vielfalt. Werfen wir einen Einblick in diese Kultur anhand ausgewählten Beispielen.

Hptm Frederik Besse

Eine erfolgreiche Armee bleibt auch ausserhalb der Dienstleistungszeit mit ihren Angehörigen verbunden. Die Schweizer Armee verfügt dank des Milizmodells über eine einzigartige ausser- und vordienstliche Kultur.

## Militärische Gesellschaften

Ca. 60 000 Mitglieder haben sich in über 30 militärischen Gesellschaften zusammengeschlossen. Dies mit viel Herzblut zugunsten der Milizarmee. Bekannte Beispiele sind die Schweizerische Offiziersgesellschaft oder auch der Schweizerische Unteroffiziersverband.

Diese Gesellschaften können ausserdienstliche Anlässe beantragen. Dabei kann es sich beispielsweise um Militärsport, Fachausbildung oder Führungsausbildung handeln.

Diese werden von der Armee durch Infrastruktur, Fachpersonal, Fahrzeuge und auch Material sowie Munition unterstützt. 2019 wurden 4000 Anlässe mit mehr als 122 000 Einsatztagen insgesamt bewilligt.

## Das Schiesswesen

Das Obligatorische Schiessen und das Feldschiessen sind die bekanntesten Pro-

gramme des ausserdienstlichen Schiesswesens.

Vor dem Dienst können Jungschützenkurse absolviert werden. Das VBS bildet pro Jahr 250 bis 300 Schützenleiter für diese Kurse aus.

## Weltweit

2020 zählte das VBS rund 1000 Angehörige einer Schweizer Schiesssektion im Ausland. 31 Schweizer Schiesssektionen im Ausland führen jedes Jahr diverse Schiesswettkämpfe und Pflichtprogramme durch. Diese Sektionen sind unter anderem in Wien, San Diego oder in Hong Kong zu finden.

## Marschieren

Ein wesentlicher Teil der Schweizer Militärkultur dreht sich auch um das Marschieren. So werden z.B. Uniformen für die verschiedenen Militärmärsche vom VBS bereitgestellt.

## Besonderheit: Nimwegen

Eine der bekanntesten ausserdienstlichen Tätigkeiten ist der Internationale Viertagesmarsch in Nimwegen NL. Traditionellerweise wird dieser am dritten Dienstag im Juli durchgeführt und beinhaltet über 45 000 militärische und zivile Teilnehmer.

Angehörige der Armee laufen in einer eigenen Kategorie: 4x40 Kilometer mit einer Mindestlast von 10 Kilogramm. Durch die Unterstützung des Bundes ist jeder Marschteilnehmer einer angemeldeten Gruppe militärversichert. Allerdings ist der Weg nach Nimwegen kein Zuckerschlecken. Es ist obligatorisch, dass man ein minimales Marschtraining von 300 Kilometern in einer Gruppe nachweisen kann.

## Auch vor dem Dienst

Die freiwillige vordienstliche Ausbildung soll Jugendliche in ausgewählten Fachbereichen für den Militärdienst vorbereiten. Ab dem 15. Altersjahr können Teenager sich auf besondere Funktionen in der Armee vorbereiten. Obligatorisch ist das bei diesen Funktionen: Militärpilot und Fallschirmaufklärer.



Bilder: VBS

Marschkultur: Schweizer Delegation am Viertagesmarsch in Nimwegen.



**Schiesswesen: Sowohl obligatorische wie auch freiwillige Programme werden angeboten.**

Freiwillige Kurse umfassen z.B den Jungschützenkurs, Pontonierkurse, oder auch einen Motorfahrerkurs.

### Internationale Militärwallfahrt

Seit 1958 kommen jährlich Soldaten aus aller Welt nach Lourdes, um ein lebendiges Zeugnis für den Frieden im Marienwallfahrtsort abzulegen.

Die Schweiz ist seit 1960 auch als Teilnehmerin präsent und entsandte 1967 ihre erste Delegation. Aufgrund der Pandemie konnte der Anlass in den Jahren 2020 und 2021 leider nicht durchgeführt werden. 2019 jedoch waren 15 000 Menschen aus aller Welt nach Lourdes gereist.

Die Schweizer Delegation wird von Oberst Markus Schmid geführt. Traditionellerweise begleitet stets ein Höherer Stabsoffizier die Delegation.

### Ausblick

Die Pandemie hat die ausser- und vordienstlichen Tätigkeiten im Jahre 2020 fast komplett in die Knie gezwungen. Auch ein Jahr später ist noch keine vollständige Erholung möglich gewesen.

Doch einige Programme sind auch wieder auf dem Vormarsch. Im Sport zum Beispiel. Die Winter Militärweltspiele 2025 finden zum ersten Mal in der Schweiz statt.

Es sind nun neue Antworten auf die Herausforderungen der heutigen Gesellschaft gefragt. Wie kann die Armee ein attraktives und nachhaltiges Angebot, auch vor- und ausserhalb des Dienstes weiter aufbauen und unterhalten? Die Bedeutung der ausser- und vordienstlichen Tätigkeiten darf nicht unterschätzt werden. Sie tragen massgeblich zu einer schlagkräftigen Milizarmee bei. 



**Die Auszeichnung ausserdienstliche Tätigkeiten wird als Würdigung von ausserdienstlichem Engagement verliehen.**

Kolumne

## Fokus CdA

In den vergangenen Wochen habe ich mich in Basel, Schaffhausen und Fribourg an so genannten «Lunch Events» mit Vertretern der Wirtschaft ausgetauscht. Bei diesen Kontakten kann ich erklären, warum es sich lohnt, die militärischen Karrieren von jungen Mitarbeitenden zu unterstützen - weil die Armee die einzige und beste praktische Führungsschule der Schweiz ist und für Leadership steht. Und weil unsere Kader auch Krisenmanagement können, wovon wiederum auch Unternehmen profitieren.

Es geht also darum, Synergien zu identifizieren. Entsprechend lautet der dritte der vier strategischen Grundsätze der Vision 2030: Das Potenzial der Schweiz nutzen. Es muss gelingen, die gemeinsamen Werte, die Vielfalt der Bevölkerung und die Kultur der Schweiz zugunsten der langfristigen Sicherheit unseres Landes einzusetzen.

Tatsächlich tragen direkte Demokratie, vier Landessprachen, föderalistische Strukturen, eine über

Jahrhunderte gewachsene Bottom-up-Kultur sowie generell das Milizsystem zum inneren Zusammenhalt der Schweiz bei. Auch die Armee festigt diesen Zusammenhalt. Das Milizsystem ermöglicht es, die individuellen Ressourcen sowie das zivile Know-how der Bürgerinnen und Bürger in Uniform zugunsten der Sicherheit von uns allen zu nutzen.

Darüber hinaus muss die Armee neben den Kontakten zur Wirtschaft auch die Zusammenarbeit mit Behörden, Bildungslandschaft und Wissenschaft verstärken. Und nicht zuletzt ist eine hohe Sichtbarkeit in der Gesellschaft nötig. Gerade aktive und ehemalige Milizkader sind dabei wertvolle Multiplikatoren, denn sie haben eine hohe Glaubwürdigkeit. Und sind in der Lage, der Bevölkerung zu erklären, warum die Armee kämpfen, schützen und helfen können muss.



*Korpskommandant  
Thomas Süssli  
Chef der Armee*

# Die Armee und die Grünen Ritter

Die Green Knights Switzerland sind seit diesem Jahr auf den Strassen der Schweiz und in ganz Europa unterwegs. Was steckt hinter dem Visier der Ritter und für welche Sache stehen sie ein?

Hptm Frederik Besse im Gespräch mit «Rusty»

➤ *Werter Rusty, Wie würdest du die Green Knights unseren Lesern beschreiben?*

Rusty: Wir sind ein Military Motorcycle Club, eine Vereinigung von Töff-Fahrern, die alle einen besonderen Bezug zur Armee haben. Egal ob Beruf oder Miliz, Aktiv, Reserve oder sogar Veteran. Das alles spielt keine Rolle bei uns. Wir pflegen die Kameradschaft, knüpfen neue Freundschaften und tragen der Militärkultur und Geschichte Sorge. Das tun wir bevorzugt unterwegs mit unseren Motorrädern oder bei Anlässen in der Schweiz und im Ausland.



**Andi, dessen Strassenname «Rusty» lautet, meint zu den ausserdienstlichen Möglichkeiten in der Schweiz: «Davon sollte es noch viel mehr geben!»**



**Military Motorcycle Club: Das Emblem der Green Knights Switzerland.**

➤ *Wenn man von Motorradclub liest, denkt man automatisch auch an berühmte Motorcycle Clubs (MC). Wo liegt hier der Unterschied zu einem Military Motorcycle Club?*

Rusty: Der Unterschied ist ziemlich gross. Fangen wir beim Selbstverständnis an: In einem MC steht der Club an erster Stelle. Das ist dein Leben. Bei uns findet vieles auf freiwilliger Basis statt. Der Klub ist nicht dein Leben oder dein Job. Es ist bei uns wie ein Verein strukturiert.

Zudem gibt es bei einem MC ein sehr striktes Aufnahmeverfahren, welches wir nicht kennen.

Die Green Knights sind kein MC und sind somit auch nicht Teil der Rivalitäten zwischen den grösseren MCs in Europa.

➤ *Aber eine markante Lederweste (Kutte) trägt ihr ebenfalls?*

Rusty: Ja genau, das ist so etwas wie die Standarte und auch Uniform. Wie im Militär halt. Sie hat einen grossen Wert und darf nie den Boden berühren. Bei gemeinsamen Ausfahrten im Verbund wird sie von unseren Mitgliedern getragen oder wenn wir an einer Militärzeremonie teilnehmen.

➤ *Ganz konkret: Wie kann man zum Grünen Ritter werden?*

Rusty: Es gibt drei wichtige Aufnahmekriterien. Erstens muss eine starke Verbundenheit zum Militär und Interesse zur Militärgeschichte vorhanden sein.

Zweitens muss jeder mindestens eine RS absolviert haben. Ob nun jemand alle Diensttage leisten konnte oder vielleicht wegen medizinischen Gründen früher abgegeben musste, ist für uns sekundär.

➤ *Wie sieht es aus, wenn man nach der RS in den Zivildienst übertritt?*

Rusty: Wenn die Bindung zur Armee immer noch gut vorhanden ist und gute Beweggründe dargelegt werden, ist das unter Umständen auch möglich.

➤ *Wie lautet das dritte Kriterium?*

Rusty: Natürlich muss man gerne Motorrad fahren! \*lacht\*

➤ *Welche Marke?*

Rusty: Im Gegensatz zu einem MC ist das bei uns nicht so wichtig. Egal ob Chopper, Naked Bike oder Sportmotorrad – wichtig ist ein eigenes Motorrad, auf das man stolz ist.

➤ *Kannst du unseren Leserinnen und Lesern mehr über den Begriff Chapter erklären? Für mich liest sich das so als wäört ihr Teil einer internationalen Grossorganisation?*

Rusty: Zunächst kann ich sagen, dass es Knights, also Ritter, für die verschiedenen Sicherheitsberufe gibt. Blue Knights für Polizeibeamte und Red Knights für Feuerwehrleute.

Die Green Knights sind als Bewegung entstanden in Europa in den US-Basen in Deutschland. Man arbeitete und lebte auf der Basis und verbrachte dann so seine Freizeit auch draussen zusammen.

Ein Chapter ist ein lokaler Ableger dieser Organisation. Heute gibt es Chapters in vielen europäischen Ländern. Das sind aber nicht Amerikaner, sondern die Mitglieder bestehen grösstenteils aus der einheimischen Bevölkerung.



**Gemeinsam unterwegs, um der Militärgeschichte näher zu sein: Hier in Sarajevo, Bosnien Herzegowina.**

Mit dieser Einheitlichkeit haben wir einerseits klare Standards und Regeln und profitieren andererseits von der internationalen Vernetzung.

☒ *Wie muss man sich diese internationalen Vernetzung vorstellen? Sozusagen eine Partnership for Peace unter Motorradfahrern?*

Rusty: Unser Netzwerk ist riesig. In Kroatien durften wir so einmal einen Fregattenkapitän treffen. Wir konnten auch die amerikanischen Basen in Deutschland besuchen. Als Normalsterblicher ist das eine besondere Ehre.

Es ist ein Geben und Nehmen. Wir wollen in der Zukunft auch in der Schweiz Events organisieren und internationalen Kameraden unsere Militärgeschichte zeigen. Was auch immer schön ist, ist der Austausch von Sammelstücken wie Badges, T-shirts oder Uniformen. Bei unserem letzten Besuch brachten wir als Gastgeschenk eine Fleece-Jacke mit. Ein Amerikaner war unheimlich fasziniert von unserer Ausrüstung.

☒ *Die Saison neigt sich so langsam dem Ende zu. Dennoch möchte ich dich fragen: Was ist als Nächstes geplant?*

Rusty: Wir haben uns dieses Jahr erst so in dieser Form aufgestellt und haben bereits eine Tour gemacht. Das Thema war «25 Jahre nach dem Bosnien-Krieg». Dort haben wir gemeinsam mit österreichischen Veteranen die Einsatzorte besucht.

Für die Zukunft möchten wir sicher wieder an Grossevents im Ausland teilnehmen und auch einmal ein eigenen in der Schweiz veranstalten.

☒ *Wie steht es deiner Meinung nach um die Gedenk-Kultur in der Schweiz?*

Rusty: Genau so wie in Österreich und Deutschland gibt es auch hier eine niedrige Gedenkkultur für gefallene Soldaten. Ich sag es mal so: Wer vergisst, was in der Vergangenheit geschah, wird dieselben Fehler erneut begehen.

☒ *Wie viele Dienstage hast du geleistet?*

Rusty: Irgendwas mit 980 Tagen oder so. Ich weiss es gar nicht mehr so recht, um ehrlich zu sein.

☒ *Das ist eine persönliche Frage, aber ich möchte sie dir dennoch stellen. Fühlst du dich für deinen Dienst wertgeschätzt?*

Rusty: \*überlegt\* Ja und nein. Warte, Ich lege mich auf ein Nein fest. In der Schweiz wird man belächelt, wenn man sagt «Ich

habe mit Stolz Dienst geleistet.» Teilweise sogar ausgelacht. Das halte ich für daneben. Wir haben heute eine gute und sichere Zeit, aber das ist nicht selbstverständlich. Ich wünsche mir, dass das was wir haben, so erhalten bleibt.

☒ *Braucht es mehr ausserdienstliche Tätigkeiten?*

Rusty: Ja es bräuchte definitiv mehr. Ich kenne es vom höheren Uof-Verband, bei dem ich dabei war. Es gibt momentan für mich viel zu wenig Optionen in der Schweiz. Wer weiss, vielleicht werden wir einmal anerkannt. Es gibt genug Töff-Fahrer in der Schweiz. Wieso nicht?

☒ *Ist das ein indirekter Aufruf an unsere Verkehrssoldaten?*

Rusty: Auf jeden Fall! Die wären bei uns an der perfekten ausserdienstlichen Adresse \*lacht\*. Aber wir nehmen grundsätzlich alle Truppengattungen auf. Das erweitert auch den Erfahrungsschatz und gibt lustige Unterhaltungen unter den Soldaten.

☒ *Wie kann man euch erreichen?*

Rusty: Unsere Webseite ist noch im Aufbau aber ihr könnt gerne «Green Knights Switzerland» auf Facebook eingeben. Dort ist es möglich, eine Beitrittsanfrage zur Facebook-Gruppe zu stellen und die Administratoren zu kontaktieren. Wir freuen uns, wenn sich Interessenten auch ganz unverbindlich mal melden würden.

☒ *Vielen Dank für das Interview!*



**Mit internationalen Kameraden: In der Zukunft will der Klub auch in der Schweiz eigene Events veranstalten, um das Gedenken an die eigene Militärgeschichte zu fördern.**

# SUOV: damals und heute

Als 1833 die Schweizerische Offiziersgesellschaft ins Leben gerufen wurde, machte sich auch im Unteroffizierskorps das Bedürfnis breit, sich ausserdienstlich zusammenzuschliessen. Vorreiter waren die Kameraden im Kanton Zürich.

Moni Bregy, SUOV

Wir schreiben das Jahr 1839, als in Zürich unter dem Namen «Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen des Quartiers Zürich» der erste eigentliche Unteroffiziersverein der Schweiz entsteht. Bereits damals wurde in den Statuten der Zweck der Gesellschaft so festgehalten: «...das Unteroffizierskorps zu heben und besonders sich gegenseitig in den Stand zu setzen, dem Vaterland auch in ernstesten Tagen eine kräftige Stütze zu sein.»

Heute sind Zweck und Tätigkeiten etwas knapper formuliert, decken sich aber in ihrer Bedeutung mit der damaligen Idee: «Der SUOV verpflichtet sich und seine Mitglieder zu einer positiven Einstellung, zu der für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes erforderlichen Wehrbereitschaft.» Aber auch: «Der SUOV stärkt das Ansehen des Unteroffizierskorps.»

Diese Abweichung der Formulierung in den Statuten hat natürlich mit den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land zu tun – doch inhaltlich bleibt die Aussage dieselbe: Die ausserdienstliche militärische und sicherheitspolitische Aus- und Weiterbildung soll gefördert und damit die Armee in der Ausübung und besonders in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt werden. Und diese umfassen gemäss Artikel 1 des Bundesgesetzes über die Armee und die Militärverwaltung:

- Beitrag zur Kriegsverhinderung und dadurch die Erhaltung des Friedens;
- Verteidigung der Schweiz und ihrer Bevölkerung und Beitrag zu deren Schutz;

- Unterstützung der zivilen Behörden, wenn deren Mittel nicht mehr ausreichen;
- Beiträge zur Friedensförderung im internationalen Rahmen.

Aber zurück zu den Anfängen in den 1830-er Jahren. Nachdem in Zürich 1839 die erste Unteroffiziersgesellschaft, wie sie sich damals nannte, gegründet worden ist, folgte nur drei Jahre später die Gründung des Unteroffiziersvereins Schaffhausen und nochmals zwei Jahre später schlossen sich in Bülach Zürcher, Schaffhauser, Winterthurer und Thurgauer Unteroffiziere zum «Östlich-Schweizerischen Unteroffiziersverein» und damit zum ersten Unteroffiziersverband unseres Landes, zusammen.

## Höhen und Tiefen

In den folgenden Jahren kamen Unteroffiziersvereine im Kanton Zug, Baselland, und Aargau hinzu, die sich zusammen mit dem Östlich-Schweizerischen Unteroffiziersverein zum «Schweizerischen Unteroffiziersverein» zusammenschlossen.

Doch die Freude war nur von kurzer Dauer. Wie der Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum des SUOV zu entnehmen ist, machten die politischen Wirren und der Sonderbundkrieg von 1847 dem ein jähes Ende. Einzig die Unteroffiziersgesellschaft (UOG) Zürich existierte weiter, während die anderen Unteroffiziersorganisationen wieder in die Brüche gingen.

Erst nach der Bildung des Schweizerischen Bundesstaates 1848, erfolgte zwei Jahre danach, 1850, die Gründung des Unteroffiziersvereins der Stadt Luzern. Ab 1856, als die Genfer den Start in der West-



**Der SUOV stärkt das Ansehen des Unteroffizierskorps.**

schweiz machten, ging es erfolgreicher weiter, bis dann 1860 die Berner Kameraden sich zum «Allgemeinen Unteroffiziersverein des Kantons Bern» zusammengefunden hatten.

1864 folgte dann die Gründung des «Eidgenössischen Unteroffiziersvereins». Zu den Gründersektionen zählten Luzern, Zürich, Genf, Lausanne, Bern, Fleurier, Freiburg, Romont und Murten mit insgesamt 704 Mitgliedern. Erster Zentralpräsident war Stabsfourier J.M. Weber.

Auch das erste Zentralkomitee unter der Führung von Stabsfourier Weber kämpfte damals mit ähnlichen Problemen wie wir heute. Damals fanden die Wiederholungskurse alle zwei Jahre statt und dauerten neun Tage für den Auszug und fünf Tage für die Reserve.

Für das Kader kamen Vorkurse von ein bis drei Tagen dazu – wenn man bedenkt, wie die Wiederholungskurse heute organisiert sind, mit jährlich vier Wochen für die Kader (exklusive vorbereitende Rapporte) und drei Wochen für die Mannschaft – eigentlich ein Klacks. Dennoch kämpfte man damals schon damit, die ausserdienstliche Tätigkeit populär zu machen. Der Gedanke einer freiwilligen Betätigung ausserhalb der obligatorischen Dienstzeit war vollkommen neu.

Man lockte die Unteroffiziere mit geselligen Zusammenkünften an und obwohl diese Pflege der Kameradschaft nicht zu unterschätzen ist, zeichneten sich die Unteroffiziersvereine durch eine stren-



**Mit der Diskussion um die Existenzberechtigung unserer Armee verliert auch die ausserdienstliche Tätigkeit an Rückhalt.**

ge Auswahl der Mitglieder, ernste Arbeitsleistung wie etwa Schiess-, Fecht-, Exerzier-, Marsch- und Turnübungen sowie Vorträge militärischen Inhalts und hilfsbereite Kameradschaft aus.

### Herausforderungen

Liest man das, dann kommt manch einem die Problematik bekannt vor. Es ist nicht nur heute schwierig, die Leute für die ausserdienstliche Tätigkeit zu begeistern – es war schon damals eine Herausforderung.

Betrachtet man den heutigen SUOV mit annähernd 90 Sektionen aus der ganzen Schweiz, kämpft dieser mit ähnlichen Problemen. Die wenigsten Miliz- und Berufsunteroffiziere sind gewillt, die spärliche Freizeit, die ihnen in unserem reizüberfluteten Zeitalter noch bleibt, in Uniform zu verbringen.

Dies führt zwangsweise zu einer Überalterung der Unteroffiziersvereine. Im Bewusstsein, dass es oft noch die Veteranen sind, welche die einzelnen Unteroffiziersvereine zusammenhalten, muss man sich auch im Klaren sein, dass dies mit der Grundidee, den Schweizer Wehrmann oder inzwischen auch die Schweizer Wehrfrau optimal auf ihre Wiederholungskurse und Einsätze vorzubereiten, nichts mehr zu tun hat.

Mit der Diskussion um die Existenzberechtigung unserer Armee verliert auch die ausserdienstliche Tätigkeit an Rückhalt. Verliert die Armee in der Bevölkerung an Ansehen, leidet auch die ausser-

dienstliche Tätigkeit darunter. Die Bürger sind es nicht mehr gewohnt, Menschen in Uniform zu sehen. Unsere Soldaten werden in der Öffentlichkeit angefeindet und sogar tätlich angegriffen. Man kann es ihnen nicht einmal verübeln, dass sie in der Freizeit keine Lust haben, dies über sich ergehen zu lassen.

### Politische Einschränkungen

Der SUOV und seine Sektionen haben auch heute noch zum Zweck, die Aus- und Weiterbildung des Unteroffizierskorps zu fördern. Dazu gehören unter anderem auch Schiessübungen. Doch die Politik macht den Vereinen einen Strich durch die Rechnung: Schiessen an Samstagen ist nur noch bis 12:00 Uhr erlaubt; Begründung: Ruhestörung. Auf gewissen Waffenplätzen ist sogar nur noch das Schiessen mit Schalldämpfern erlaubt – Equipment, welches sich ein Verein nicht zulegen darf und eine Privatperson kaum leisten kann oder will, angesichts dessen wie häufig es benutzt würde.

Mit solchen Einschränkungen wird eine gewissenhafte Aus- und Weiterbildung der Unteroffiziere schier verunmöglich und der SUOV mit seinen Sektionen kann seine Aufgabe nicht mehr ausreichend wahrnehmen.

Dem zum Trotz kämpft der SUOV mit der Unterstützung der Sektionen um den Erhalt der Kompetenz, um den Respekt und um die Anerkennung der Unteroffiziere in unserer Armee. 

# Neuer Wagen. Neue Papiere. **Starker Partner.**

## «Was muss ich beim Autokauf beachten?»

Wenn Sie das Fahrzeug wechseln, müssen Sie dies Ihrer Versicherung melden und einen Versicherungsnachweis für Ihr neues Auto bestellen. Damit können Sie es innert 30 Tagen beim Strassenverkehrsamt einlösen. Der Versicherungsnachweis belegt, dass Ihr Fahrzeug mit der obligatorischen Haftpflicht versichert ist.

## «Den Versicherungsnachweis online anfordern.»

Beim Kauf eines Gebrauchtwagens sollten Sie beachten, dass durch den Halterwechsel die Haftpflichtversicherung des Fahrzeugs automatisch auf Sie übergeht. Es steht Ihnen jedoch frei, diesen Vertrag innerhalb von 30 Tagen zu kündigen und einen neuen Vertrag bei Ihrer bevorzugten Gesellschaft abzuschliessen. Verpassen Sie dies, verlängert sich der Vertrag jeweils um ein weiteres Jahr. Weitere Situationen, in denen ausserhalb der Vertragslaufzeit gekündigt werden kann, sind ein weiterer Fahrzeugwechsel, ein Schadenfall, für welchen die Versicherung eine Zahlung leistet, oder eine Prämienhöhung. Je nach Kündigungsgrund wird Ihnen bei einem Versicherungsverwechsel die bereits bezahlte Prämie für eine allfällige Restlaufzeit anteilsweise zurückerstattet.



**Stefan Kälin**

Hauptagent  
Hauptagentur Einsiedeln



Weitere Informationen  
[helvetia.ch/auto](https://helvetia.ch/auto)

# Ausserdienstliche Tätigkeit – noch lange nicht abseits

In der Absyde sei die Ausstellung zum Jubiläum der Militär-Vereine-Grenchen (MVG) zu finden, hiess es, und das Haus des Kulturhistorischen Museums Grenchen ist wirklich in einem engen Gässchen, abseits des Geschäftszentrums. Doch die MVG schwelgen nicht nur in Erinnerungen, sie führen im Rahmen ausserdienstlicher Tätigkeit (AT) mit modernsten Mitteln militärische Ausbildung und Kaderübungen durch.

Four Ursula Bonetti



**Ein Stück Geschichte, das bis heute andauert: In der Sammlung der Militär-Vereine-Grenchen befindet sich auch das Wappen des Unteroffiziersvereins.**

Aus bekannten Gründen wie kleinere Armee, weniger Interesse an Vereinsarbeit, anderem Freizeitverhalten, gesellschaftlichem Wandel, hat die AT in militärischen Vereinen und Verbänden stark abgenommen. Viele Sektionen bestehen fast nur noch aus Veteranen und finden kaum Neumitglieder. Nicht so die MVG. Aus dem Zusammenschluss von OG Grenchen und UOV Grenchen (mit Untersektionen) entstand ein lebendiger Verein mit

vielen Aktivitäten. Von den Junioren (RS noch nicht absolviert) treten einige nach der RS als junge Mitglieder dem Verein bei. Bei der Ehrengarde UOV Grenchen wird eher beschauliche Kameradschaft gepflegt, bei den Jungen muss es ordentlich «chlöpfe u tätsche», sonst ist das nichts.

## Von «Weisch no» in die Gegenwart

Zu den Jubiläen 125 Jahre OG Grenchen und 150 Jahre UOV Grenchen waren für

2020 schöne Anlässe geplant. Die Covid-19-Pandemie machte durch alles einen dicken Strich. Doch die Verantwortlichen liessen sich nicht entmutigen. Jetzt erst recht! Die Ausstellung wurde 2021 verwirklicht, Covid-19 hin oder her. Nach einer diskussionsreichen Vorbereitungszeit und grossem Zeitaufwand konnte den Interessierten ein Bijou von Ausstellung präsentiert werden.

Unter Einhaltung der vorgeschriebenen Hygienemassnahmen des BAG für Hände und Gesicht (noch ohne Zertifikat) betrat der Besucher unter dem Dach des Kulturhistorischen Museums Grenchen (einst das Armenhaus) eine Welt der ausserdienstlichen Tätigkeit und Vereinsleben über 150 Jahre. Diese Ausstellung war in kurzer Zeit mit viel Herzblut, Idealismus und handwerklichem Können gestaltet und eingerichtet worden. Ja, wenn man dem modernen Trend der «glücklichen, leeren Hände» gefolgt wäre, so wäre vieles in Privatbesitz oder im Vereinsarchiv nicht mehr vorhanden gewesen.

Wenn man das alles pietätlos weggeworfen hätte, wäre diese Ausstellung nicht realisiert worden.

So aber hingen Fahnen an den Balken von der Gründung der Vereine bis zur heutigen Standarte von 1979. Sie könnten einiges übers Wetter und über Festhüttenatmosphäre erzählen. Auch in Zeiten, wo rund um unser Land Kriege tobten, wurden diese Fahnen hochgehalten. Das Vereinsbulletin, heute «Grenchner Wehrmann», hat eine ganz eigene Geschichte, die in einer Vitrine dargestellt war.

Hier steht man selbst im modernen Inhalt und Layout zum Begriff «Wehrmann», ohne Gendern und ohne ängstliche Umgehung von allem, was auf Militär hinweisen könnte. Fotoalben lagen auf und die Besitzer gestatteten voll Vertrauen, dass die Besucher darin blättern konnten, bekannte Gesichter entdecken und sich freuen. Oftmals schwingt auch Bedauern mit, dass einige der Abgebildeten

in die grosse Armee abberufen worden sind. Wir gedenken ihrer und würdigen sie.

**Trouvaillen und moderne Technik**

Nicht fehlen durften natürlich Auszeichnungen von militärischen Wettkämpfen der AT. Von wunderschönen Wappenscheiben, Zinnkrügen und -bechern bis zur grossen Auswahl an Medaillen und «Plämpel» aller Art war alles liebevoll geordnet ausgestellt.

Es ist leider Tatsache: solche SUT oder KUT gibt es nie mehr, aus den oben genannten Gründen. Da wurde nicht in Adidas-Textilien ein wenig gejoggt, da wurde in Staub und Morast gekämpft! Jedes OK ging durch die Hölle, bis jeder seine Ansicht durchgesetzt hatte, aber dann durfte auch Erfolg und Sieg gefeiert werden, wie diese Ausstellungsstücke beweisen.

Auf modernsten iPads konnten zwei Videofilme angeschaut werden aus der OG und aus dem UOV, die professionell aus Foto- und Filmmaterial jener vergangenen Zeiten zusammengestellt worden waren.

Die Ausstellung moderner Waffen und Ausrüstungsgegenstände in der grossen Vitrine zeigte auf, dass die AT immer

noch aktuell ist, in personell kleinerem Rahmen, dafür mit modernsten Mitteln dokumentiert für die Manöverkritik.

Dem Auge der Drohne entgeht kein verkehrtes Gefechtsverhalten und «sich verschlaufen» geht auch nicht mehr. Übungsanlagen kommen und gehen, das Essen aus der Gamelle ist Tradition. Die Junioren zeigen ganzen Einsatz unter kompetenter Führung.

**Kontakte über die Landesgrenze**

Die MVG verbindet mit der Reservisten-Kameradschaft Immendingen eine langjährige Freundschaft.

Es sind dies Reservisten der Deutschen Bundeswehr. Jedes Jahr nehmen sie teil an der Generalversammlung in Grenchen teil. Sie werden auch an andere Anlässen und zu Truppenbesuchen in der Schweizer Armee eingeladen. Sie tragen dabei ihre Uniform und so kann es vorkommen, dass auf der Schwägälp ein Reservist der Deutschen Marine in dunkelblauer Uniform steht, mitten in den Felsen des Säntisgebietes.

Umgekehrt besuchten - vor Covid-19 - Mitglieder der MVG ihre deutschen

Kameraden im süddeutschen Raum und gemeinsam unternahm man Truppenbesuche bei der Bundeswehr. Diese spannenden und lehrreichen Reisen führten auch in den Norden, mehrmals zur Marine, aber auch zu Bodentruppen. Die Reisen waren anspruchsvoll und erforderten Fitness total. Sie stärken auch Kameradschaft und Zusammenhalt, was heute mehr denn je wichtig ist.

Ganz im Sinne der AT nahmen die MVG mit Erfolg an militärischen Wettkämpfen im Ausland teil. «Die Schweizer schiessen einfach besser», heisst es jeweils lakonisch. Und so landet auch die silberne deutsche Schützenschnur als errungene Siegerauszeichnung in der Ausstellung in der Absyte.

Ganz und gar nicht im Abseits dokumentiert die Ausstellung das Thema ausserdienstliche Tätigkeit auf erfreuliche Weise.

Die Militär-Vereine Grenchen traten damit an die Öffentlichkeit und konnten sich der Bevölkerung Grenchen und Umgebung auf sympathische Weise vorstellen. Wer weiss, was alles daraus entsteht! +

Bilder: Anton Affolter



Die vielen Erinnerungen aus der reichen Geschichte dienen nicht nur der Pflege der militärischen Kultur, sondern auch, um sich an jene Kameraden zu erinnern, die heute nicht mehr unter uns sind.



Ausbildung in der Armee 61. Löst Nostalgie aus, aber schon damals galt: «Es muss ordentlich chlöpfe u tätsche!»

# Die zweite Nationale Militärwallfahrt zu Bruder Klaus

Die diesjährige Nationale Militärwallfahrt zu Bruder Klaus wurde erstmals mit deutscher Beteiligung durchgeführt. Ein Bericht über eine Reise zum geographischen Mittelpunkt der Schweiz und einer Botschaft von Friede und Gerechtigkeit auf der Welt.

Hptm Asg Markus Saxer Text und Norbert Stäblein (Bundeswehr) Foto

Die zweite Nationale Militärwallfahrt beginnt frühmorgens im Flüeli-Ranft mit einem Fussmarsch hinunter nach Sachseln in die Wallfahrtskirche. Selbstverständlich stehen die Standarte und das grosse Holzkreuz zuvorderst in der Formation. Als militärischer Ehrengast begleitet Div Daniel Keller, Kdt Ter Div 2, die Männer und Frauen.

In Sachseln findet ein erstes Platzkonzert statt, ein Rekrutenspiel in der 8. RS-Woche zeigt sein beachtliches musikalischen Können.

Nicht nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wallfahrt, es finden sich auch interessierte Anwohner und einige Touristen ein, hören zu und spenden begeisterten Applaus.

Nationale Militärwallfahrt? Ja schon, aber wie an den nicht ganz gewohnten Tarnmuster der Kampfanzüge eines Teils der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sichtbar wird, haben sich auch gut 20 deutsche Gäste eingefunden. Diese Einladung an deutsche, mehrheitliche katholische Soldatinnen und Soldaten ergab sich relativ kurzfristig, als klar wurde, dass die grosse internationale Militärwallfahrt nach Lourdes (F) auch dieses Jahr covidbedingt ausfallen würde.

Trotz den sehr kurzen Fristen gelang es, alle bürokratischen Hindernisse zu bewältigen, die deutschen Gäste machten innerhalb ihrer militärischen «Kirchgemeinde» so weit wie möglich Werbung und es gelang, eine ansehnliche Schar zusammenzubringen.

Die meisten deutschen Kameradinnen und Kameraden sind während Jahren engagierte Lourdes-Pilger und sind froh an einer Alternative zum abgesagten Grossanlass teilzunehmen.

## Auf den Spuren von Bruder Klaus

Auf dem Weg nach Sachseln wird beim Tragen des grossen Holzkreuzes abgewechselt, und Hptm Asg Simon Mathis erzählt auf mehreren Stationen aus dem Leben und Wirken von Bruder Klaus und Dorothe Wyss.

Hptm Asg Andreas Stüdlı erläutert in der anschliessenden Andacht in der Wallfahrtskirche Sachseln die Rolle von Nikolaus von Flüe als Friedensstifter.

Eine Anekdote über den deutschen Kanzler Adenauer, der sich vor den Verhandlungen über die Rückführung der deutschen Kriegsgefangenen nach dem Zweiten Weltkrieg mit Chruschtschow zum Nachdenken nach Flüeli-Ranft zurückzog, brachte vor allem für die deutschen Teilnehmer eine Verbindung zum Schweizer Nationalheiligen.

Anschliessend verschieben alle Teilnehmenden mit Kleinbussen, gefahren von freiwilligen Militär-Motorfahrern, zurück ins Ranft, um das Mittagessen einzunehmen.

In seiner kurzen Einführung vor der Wanderung zum Seefeldsee zitiert Oberst Markus Schmid aus der Bundesverfassung und gibt einige Gedanken mit auf den Weg: «Die Werte Freiheit, Demokratie und Gerechtigkeit sind Grundpfeiler der



Beim Tragen des Kreuzes wird abgewechselt.

Verfassung und der Militärwallfahrt», bekräftigt Schmid.

Am Nachmittag ging es im Programm weiter auf die Aelggalp, den geographischen Mittelpunkt der Schweiz.

## Perfekte Organisation

Im Verlauf der Reise bieten sich vereinzelt die Möglichkeit zum Gespräch unter Kameraden.

Oberstleutnant Stefan Graichen, ein Berufsoffizier der Bundeswehr, leitet die deutsche Delegation, er engagiert sich seit langem ehrenamtlich in der Diözese des katholischen Militärbischofs der Bundeswehr.

Für Oberstleutnant Graichen ist die Teilnahme an der Schweizer Militärwallfahrt fast wie ein Familientreffen, beinahe alle organisatorisch Mitwirkenden sind ihm aus Begegnungen bei der Vorbereitung oder Durchführung der Internationalen Militärwallfahrt nach Lourdes bekannt.

So erfüllt ihn neben dem spirituellen Gehalt vor allem eine grosse Wiedersehensfreude. Ähnlich wie bei den Schweizern umfasst die deutsche Delegation etwa 20 Prozent Protestanten.

Anders sieht es jeweils bei der Internationalen Wallfahrt nach Lourdes aus. Dort

ist nur die Hälfte der Teilnehmenden katholisch, der Anteil an Konfessionslosen ist mit 30 Prozent sehr hoch.

Dabei handelt es sich vor allem um Soldaten aus der ehemaligen DDR, die inzwischen als Offiziere oder ranghohe Berufsunteroffiziere Dienst tun.

Der Anteil an Reservisten, die ansonsten im Zivilberuf stehen, beträgt bei den deutschen Gästen etwa 20 Prozent. Oberstleutnant Graichen lässt deutlich erkennen, dass er die gute Organisation sehr schätzt, er ist allerdings nicht davon überrascht, denn auch die Delegation der Schweiz in Lourdes ist stets gut organisiert.

Ein weiterer Gesprächspartner ist Militärdekan Michael Kühn, katholischer Militärgeistlicher der Bundeswehr und katholischer Priester.

Die deutschen Militärgeistlichen sind, im Unterschied zu ihren schweizerischen Pendanten, keine Militärangehörigen und daher nicht in die Hierarchie eingebunden.

Militärdekan Kühn ist als Standortgeistlicher aber das Gegenüber von vier Offizieren im Generalsrang, die ihren Amtssitz an seinem Standort haben.

Für ihn ist die Internationale Militärwallfahrt nach Lourdes das Highlight des Jahres.

Als vollamtlicher Militärseelsorger nach jahrelangen Erfahrungen in zivilen Pfarreien sieht er das Schweizer Modell der Armeseelsorge bei der «ganz normale Pfarrerinnen und Pfarrer» als Miliz-Militärseelsorger und Angehörige der Armee Dienst leisten, mit Interesse an.

Mit dem deutschen System sei dies jedoch nicht vergleichbar.

Nach dem gemeinsamen Nachtessen, die deutschen Gäste lernen Äpler-Magronen kennen, erfolgt die Rückverschiebung nach Flüeli-Ranft.

Dort wird in einer Kerzenprozession die Kapelle der Einsiedelei von Niklaus von Flüe aufgesucht. Ein eindrückliches und bewegendes Erlebnis für alle Beteiligten.

ten. Das obligate Feierabendbier schliesst einen eindrücklichen und international kameradschaftlich verbrachten Tag ab.

### Feierlicher Abschlussgottesdienst

Am Sonntagvormittag muss das Programm aufgrund des Wetterumschlages kurzfristig angepasst werden.

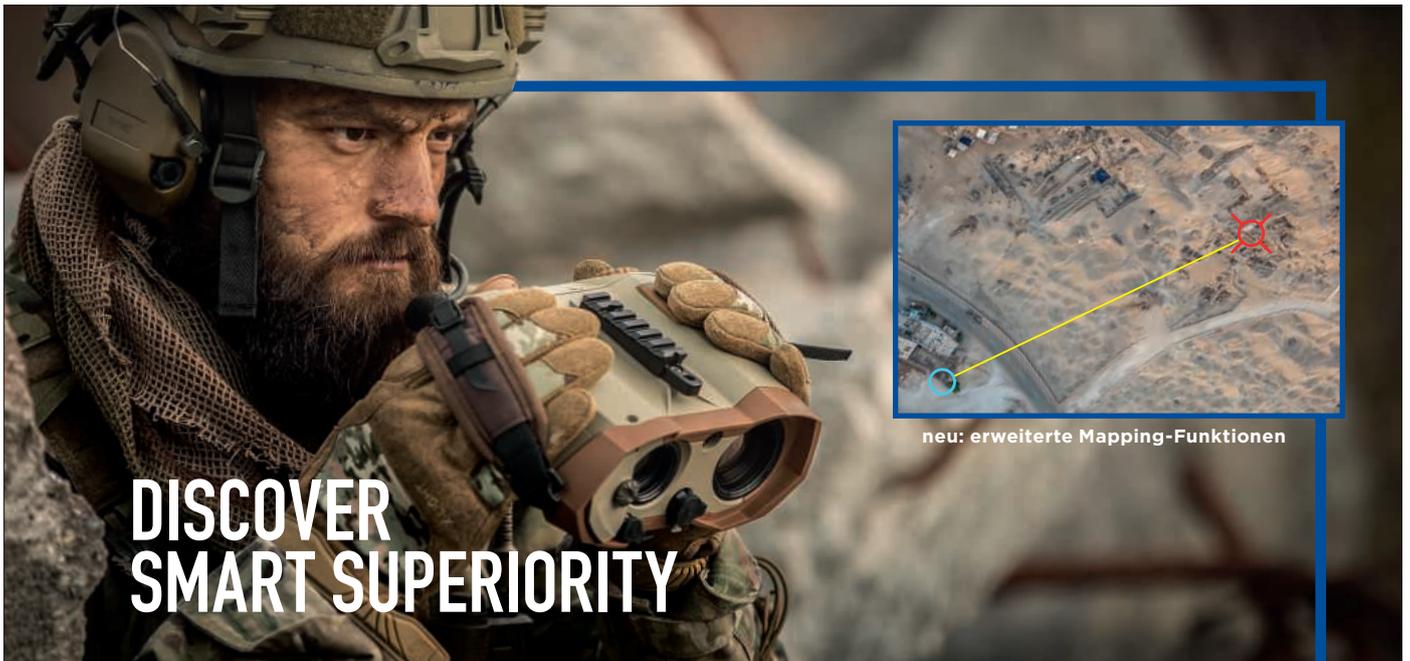
Regierungsrat Christoph Amstad (OW) und drei Ex-Gardisten stossen zur Pilgergemeinschaft. Alphornklänge umrahmen den feierlichen Gottesdienst.

Gemeinsam beten alle Teilnehmenden nochmals für Frieden und Gerechtigkeit auf der Erde und ein Wiedersehen in Lourdes.

Bei der zweiten Nationalen Wallfahrt soll es nicht bleiben.

Oberst Markus Schmid schliesst den Anlass mit der Ankündigung der dritten Nationalen Wallfahrt im Herbst 2022 und der Hoffnung ab, dass sich alle im Mai 2022 in Lourdes wiedersehen werden. 

Inserat



**DISCOVER  
SMART SUPERIORITY**

neu: erweiterte Mapping-Funktionen

**MOSKITO TI** ist ein leichtes, multifunktionales elektro-optisches Gerät mit Wärmebildkamera, Low-Light Kamera und herausragender Tagsichtoptik. Es erfüllt höchste Anforderungen bei der Identifizierung und Lokalisierung von Zielen und bietet leistungsstarke Funktionen, die kontinuierlich weiterentwickelt werden.

**Safran Vectronix AG**  
Heerbrugg, Schweiz  
[www.safran-vectronix.ch](http://www.safran-vectronix.ch)

 **SAFRAN**

# Grundpfeiler des BU-Korps: die Berufsunteroffiziersschule der Armee

Die Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) ist eine Schlüsselinstitution der Höheren Kaderausbildung der Armee. Als Mutterhaus der Berufsunteroffiziere leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Aus- und Weiterbildung. Auf die Schule warten kurz- und mittelfristig einige Herausforderungen. Das Ende der Entwicklung ist noch lange nicht erreicht, denn Exzellenz ist ein kontinuierlicher Prozess.

Brigadier Heinz Niederberger, Kdt BUSA + Mathieu Narindal, M.A.

In den letzten 60 Jahren hat sich der Status der Berufsunteroffiziere, die früher als Instruktionsunteroffiziere bezeichnet wurden, grundlegend verändert. Lange Zeit standen sie im Schatten der Offiziere, von denen sie bis 1967 als blosser Gehilfen betrachtet wurden. Mit der Zeit haben sie aber immer mehr Verantwortung übernommen und wurden schlussendlich zu gleichberechtigten Mitgliedern des Instruktionskorps. Heute sind ihre Kompetenzen als technische Spezialisten und Ausbilder einhellig anerkannt. Die Existenz einer zentralen Ausbildungsstätte für Berufsunteroffiziere seit 1975 hat mehr als alles andere zu dieser erfreulichen Entwicklung beigetragen.

Diese Zentralisierung wurde nach dem Oswald-Bericht beschlossen, der die Notwendigkeit einer Aufwertung des Ausbilderkorps aufgezeigt hatte und stellte einen echten Paradigmenwechsel dar. Bis dahin hatte jede Waffengattung ihr eigenes Fachpersonal ausgebildet; für viele war es schlicht undenkbar, Kader mit extrem unterschiedlichen Profilen eine gemeinsame Ausbildung zu verpassen. Das riskante Experiment der Zentralisierung hat sich jedoch ausgezahlt.

Die Zentrale Schule für Instruktionsunteroffiziere (ZIS) in Herisau, seit 1995 Berufsunteroffiziersschule der Armee (BUSA) genannt, wurde zum Pflichtprogramm für alle Berufsunteroffiziersanwärter und schuf damit einen Korpsgeist, der

auf gemeinsamen Fähigkeiten und Werten basiert. Anfängliche Befürchtungen, dass es schwierig sein würde, ein für alle Teilnehmenden nützliches Wissen zu vermitteln, unabhängig von ihrer Truppengattung, haben sich als unbegründet erwiesen. Wie die schrittweise Verlängerung der Grundausbildungszeit von 9 auf 24 Monate aufgrund der immer grösser werdenden Herausforderungen des Berufes zeigt, mangelte es nicht an Lehrstoff.

## Eine ausgereifte Organisation

Im Jahr 2020 feierte die BUSA ihr 45-jähriges Bestehen und hat mittlerweile die Reifephase erreicht. Sie ist eine Schlüsselinstitution der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA), deren Ruf sich längst etabliert hat. Während des zweijährigen Grundausbildungslehrgangs (GAL) erwerben die Berufsunteroffiziersanwärter bei einem hochwertigen Lehrkörper ein umfangreiches Wissen.

Militärisches Wissen, Didaktik und Pädagogik, Führung, Sprachen, Sport und Informationstechnologie bilden die Hauptelemente des Lehrplans, welcher mehr als 20 externe Kurse umfasst. Die Teilnehmenden absolvieren die Module, die zum Eidgenössischen Fachausweis Ausbilder/in führen und legen das Leadership Zertifikat der SVF ab, zwei national anerkannte Zertifizierungen. Während des UNTAC-Kurses in Schweden, der leider 2020 und 2021 der COVID-Pandemie



**Militärische Fachkompetenz: Verbands-training.**

zum Opfer fiel, haben die Anwärter die Möglichkeit, sich mit den Herausforderungen von friedensfördernden Einsätzen vertraut zu machen, im Hinblick auf einen eventuellen Auslandseinsatz. Am Ende des Lehrgangs, der traditionell mit dem gefürchteten 100-Kilometer-Marsch abgeschlossen wird, treten die Anwärter in das Berufsunteroffizierskorps ein – mit allem nötigen Rüstzeug, um ihre erste Funktion erfolgreich auszuüben.

Neben dem Grundausbildungslehrgang bietet die BUSA drei Weiterbildungslehrgänge (WAL) für erfahrene Berufsunteroffiziere an, die diese auf höhere Verantwortungen vorbereiten. Der WAL 1 bildet die Klassenlehrer der Unteroffiziersschulen aus, der WAL 2 die Führungshelfen und der WAL 3, der 2018 zum ersten Mal stattfand, die zukünftigen Chefadjutanten. Darüber hinaus werden englische Militärterminologiekurse für Berufsunteroffiziere als erster Schritt der Interoperability Roadmap angeboten. Die BUSA trägt auch zur internationalen Entwicklung des Berufsunteroffizierskorps bei, indem sie eine Reihe von Leadership-Kursen im Rahmen des Partnership for Peace-Programms veranstaltet. Ein breites Angebot an Weiterbildungskursen (WAK) im Bereich Ausbildungsmethodik oder Sprachen rundet dieses Angebot ab.

Mit anderen Worten: Die BUSA ist wahrlich das Mutterhaus der Berufsunteroffiziere. Und die Nabelschnur, die die

Korpsangehörigen mit Herisau verbindet, wird nie ganz durchtrennt, denn in jedem Schlüsselmoment ihrer Karriere kehren diese in die Ostschweiz zurück.

### Optimierungsprozess

Mit der ständigen Erweiterung des Ausbildungsangebots ging in den letzten Jahren eine progressive Reorganisation der Schule einher, die darauf abzielte, die internen Entscheidungsprozesse zu vereinfachen.

Die beiden in Herisau gleichzeitig stattfindenden Grundausbildungslehrgänge bildeten lange Zeit zwei fast völlig voneinander unabhängige Gebilde, welche von zwei sehr eigenständigen Lehrgangleitern betreut waren. Diese Situation, die der Durchgängigkeit des Unterrichts sowie dem Zusammenhalt der Teilnehmenden zuwiderlief und die Entwicklung eines kohärenten, langfristig tragfähigen Lehrplans behinderte, fand 2018 ein Ende. In diesem Jahr wurden die beiden GAL unter der Verantwortung eines einzigen Lehrgangleiters zusammengeführt und die Festlegung des Ausbildungsprogramms wurde einem Chef Planung anvertraut. Ausserdem wurde eine neue Stelle geschaffen, nämlich die eines Führungsgehilfen. Dieser ist für das Personalmanagement und die Organisation des WAL 3 zuständig. So ist diese wichtige Unterstützungsfunktion, die eine grosse Anzahl von Berufsunteroffizieren eines Tages ausüben muss, auch in der BUSA vertreten.

Durch die Ernennung eines Chefadjutanten zum stellvertretenden Kommandanten der BUSA wurde den Berufsunteroffizieren schliesslich die Möglichkeit gegeben, direkt in den Führungsprozess der Schule einzugreifen. Mehr als je zuvor ist die BUSA eine Schule von Unteroffizieren für Unteroffiziere, die auf hochqualifiziertes Lehrpersonal mit langjähriger Erfahrung zählen kann (alle Klassenlehrer sind ja Hauptadjutanten).

Die organisatorische Umstrukturierung der Schule in den letzten Jahren hat sich positiv auf die Qualität ausgewirkt, wie die Rückmeldungen der Kommandanten der Lehrverbände zeigen, die die BUSA-Teilnehmenden nach deren Ausbildung aufnehmen. Als verdiente Belohnung für diese Optimierungsbemühungen konnte die BUSA unter dem Dach der HKA in nur wenigen Jahren von drei auf

fünf Sterne im EFQM-Ranking aufsteigen. Gerade dieses hohe Qualitätsniveau hat die Schule international zu einem wichtigen Ansprechpartner im Bereich der Berufsunteroffiziersausbildung gemacht. Erfolgreiche Partnerschaften mit Frankreich und Deutschland (die zu einem jährlichen Studentenaustausch führen) wie auch mit Österreich, Belgien und Schweden sowie die NATO-Kurse im Rahmen des Partnership for Peace-Programms sind dabei die markantesten Beispiele solcher Kooperationen.

### Aktuelle Herausforderungen

Wie man sieht, hat die BUSA in den letzten Jahren ihre volle Reife erreicht. Aber nicht das Ende ihrer Entwicklung. Es kann gar nicht anders sein, denn Exzellenz ist bekanntlich ein kontinuierlicher Prozess. Auf die Schule warten kurz- und mittelfristig einige entscheidende Herausforderungen.

Die erste davon betrifft die Infrastruktur. Derzeit sind die beiden Grundausbildungslehrgänge, die gleichzeitig in Herisau stattfinden, aufgrund der Teilnehmerzahl auf zwei verschiedene Standorte verteilt, und zwar in angemieteten Gebäuden, die ursprünglich nicht für die Unterbringung von Unterrichtsklassen vorgesehen waren. Diese Verteilung schadet dem Korpsgeist. Darüber hinaus hat die COVID-Pandemie, die strenge Sicherheitsmassnahmen erfordert, gezeigt, wie dringend notwendig geeignete Klassenräume sind. Auch das Fehlen eines allgemeinen Theorieraums ist ein Problem. Daher ist es wichtiger denn je, dass das Projekt eines neuen Schulgebäudes mit moderner Infrastruktur demnächst verwirklicht wird. Berufsunteroffiziere haben es mehr als verdient.

Seit fast zehn Jahren wurden in dieser Richtung erhebliche Anstrengungen unternommen. Allerdings lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob diese Bemühungen erfolgreich sein werden. Im Rahmen eines Architekturwettbewerbs wurde zwar jüngst der Entwurf eines Neubaus gekürt, doch stehen derzeit finanzielle Erwägungen der Verwirklichung dieses Projekts im Wege. Nach der ursprünglichen Planung sollte das neue Gebäude 2025, zum 50. Jubiläum der BUSA, stehen, was ein wichtiges Zeichen der Wertschätzung gegenüber

dem Berufsunteroffizierskorps darstellen würde. Hoffen wir, dass es doch noch dazu kommt!

Parallel zu diesem Infrastrukturproblem müssen auch die inzwischen veralteten Ausbildungsunterlagen aktualisiert werden.

Die Erstellung neuer Lehrbücher, die den methodischen und didaktischen Entwicklungen der letzten Jahre, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung, Rechnung tragen müssen, ist ein langfristiges Projekt, das die BUSA in Zukunft beschäftigen wird. Auch hier sind die ersten Weichen schon gestellt.

Längerfristig und auf übergeordneter Ebene muss schliesslich die Stellung der BUSA innerhalb der schweizerischen Bildungslandschaft geregelt werden. Bei Abschluss des Grundausbildungslehrgangs verfügen die neu beförderten Berufsunteroffiziere über unbestreitbare Kompetenzen, die durch zahlreiche Zertifikate belegt werden; sie haben sich ein vielfältiges Know-how angeeignet, das ihnen erlaubt, ihren Auftrag über mehrere Jahre hinweg in ihren jeweiligen Lehrverbänden optimal auszuführen. Die doch recht bunt zusammengesetzte Sammlung von Zertifikaten, die in den zwei Jahren des GAL angesammelt werden, reicht heute jedoch nicht mehr aus, um die Legitimität dieser jungen Führungskräfte in der heutigen Gesellschaft zu sichern. Was ihnen fehlt, ist ein in der zivilen Welt anerkannter Titel, der die investierten Ausbildungsstunden in den Augen der Öffentlichkeit materialisiert und damit dem Studiengang die erhöhte Glaubwürdigkeit verleiht, die er verdient. Dies könnte durch die Erhebung der BUSA zum Status einer höheren Fachschule erreicht werden.

### Drei Grundsätze

Bei der Neupositionierung der Ausbildung von Berufsunteroffizieren innerhalb der Bildungslandschaft müssen drei Elemente berücksichtigt werden.

Erstens ist zu bedenken, dass die Daseinsberechtigung der Berufsunteroffiziere in ihren militärischen Kompetenzen liegt, die sie befähigen, ihre Aufgaben im Dienste der Armee zu erfüllen. Diese spezifischen Fertigkeiten, ja dieses berufliche Fachwissen, das den Milizkadern per Definition fehlt, sollten in den Vordergrund

gestellt werden. Während andere Sicherheitsberufe wie Polizisten, Feuerwehrleute und Grenzwächter ihre Fähigkeiten durch ein staatliches Zertifikat sanktionieren lassen, geniesst der Berufsunteroffizier, der gewissermassen eine Art Milizler+ darstellt, nur eine symbolische Aura. Es ist mehr denn je an der Zeit, dieses Manko auf die eine oder andere Weise zu beheben.

Zweitens muss man sich bewusst sein, dass die Koexistenz eines Unteroffizierskorps und eines Offizierskorps, eine für die Schweizer Armee wichtige Tradition, wie die Geschichte mehrfach gezeigt hat, nur insofern gerechtfertigt ist, als die Rollen dieser beiden Korps unterschiedlich sind und sich daher ergänzen. In dieser Hinsicht setzt eine Reform der Ausbildung von Berufsunteroffizieren eine klare Definition der Aufgaben voraus, die jedem dieser beiden Korps übertragen werden, um den Umfang der abgedeckten Fähigkeiten zu maximieren, die Prozesse zu optimieren und unnötige Redundanzen zu vermeiden. Der begrüssenswerte Wunsch, gegen jegliches Kastendenken anzukämpfen, darf dabei nicht dazu führen, die bereichernden Spezifitäten beider Ausbildungen wegzuradiieren. Ob Berufsoffizier oder Berufsunteroffizier, so muss jeder in erster Linie seine eigene Rolle und seinen eigenen Verantwortungsbereich beherrschen. Gerade durch diese klare Aufgabenteilung entsteht die Komplementarität, die uns stark macht.

Drittens muss man sich darüber im Klaren sein, dass eine mögliche Verkürzung der Dauer der Grundausbildung dem Berufsstand nur schaden würde. Der derzeitige erfreuliche Trend zum lebenslangen Lernen durch vielfältige Fort- und Weiterbildungsangebote darf nicht zu einer solchen Konsequenz führen. Ein kurzer Blick auf die übrige Schweizer Bildungslandschaft zeigt, dass die Modularisierung des Bildungsangebots, zum Beispiel an der Universität, nicht zu einer Verkürzung des Studiums, sondern vielmehr zu dessen Verlängerung geführt hat. Die Glaubwürdigkeit eines Studiengangs hängt in hohem Masse von seiner Länge ab. Und während die Aussicht auf Weiterbildung letztlich nur ein Versprechen ist, bietet eine gute Grundausbildung einen unmittelbaren Mehrwert. Sollten einige

Teilnehmende bereits mit einem Teil der geforderten Kenntnisse, insbesondere im Bereich der Sprachen, an die BUSA kommen, so sollte ihr GAL nicht verkürzt werden. Vielmehr sollten ihnen zusätzliche Inhalte, neue Module, angeboten werden, um ihr Grundwissen entsprechend zu erweitern.

Die Fokussierung auf militärische Kompetenzen, deren Valorisierung durch ein in der zivilen Gesellschaft anerkanntes Diplom, die klare Definition der komplementären Rollen von Berufsunteroffizieren und Berufsoffizieren sowie die Sicherstellung einer soliden Grundausbildung, diese Ziele sollte der Ausbildungsprozess für Berufsunteroffiziere in Zukunft erfüllen. Diese widersprechen nicht - im Gegenteil - den willkommenen Bestrebungen, die Laufbahn der Berufsunteroffiziere von der Grundausbildung bis zur Endverwendung zu modularisieren und zu flexibilisieren. Wünschenswert wäre dabei die Einführung von gemeinsamen Kursen mit den Studenten der MILAK, die den Vorteil hätten, die Angehörigen von beiden Korps zu vermischen, wie es in der Miliz der Fall ist, und so den Austausch zu fördern, da wo dieser Sinn macht.

Im Hinblick auf die Weiterbildung von Berufsunteroffizieren, die in Grad und Funktion aufsteigen sollen, würden Synergien mit zivilen Hochschulinstitutionen je nach Bedarf den Erwerb der am besten passenden Diplome (CAS, DAS, MAS) ermöglichen.

Eine Grundausbildung, die zu einem in der zivilen Bildungslandschaft anerkannten Abschluss führt, kombiniert mit gezielten Weiterbildungsmöglichkeiten, würde eine gute Balance zwischen Praxis und Theorie bieten. Dieser Lösungsansatz würde den Beruf des Berufsunteroffiziers, der in erster Linie ein erdiger Macher ist, aufwerten und gleichzeitig attraktive Ausbildungsmöglichkeiten bieten, ohne dabei eine «Verakademisierung» herbeizuführen.

### Mit Zuversicht in die Zukunft

Ein neues Gebäude, neue methodisch-didaktische Grundlagen mit einem Fokus auf die Kompetenzen, die für den Militärfachmann relevant sind, eine Neupositionierung innerhalb der Bildungslandschaft - an Herausforderungen wird es für die BUSA in Zukunft nicht mangeln.

Wie sie immer wieder bewiesen hat, ist aber die BUSA bestens gewappnet, um die gestellten Aufgaben zu erfüllen. Wenn sie über die nötigen personellen Ressourcen und die entsprechende Handlungsfreiheit verfügt, wird sie noch lange ein Diamant der militärischen Ausbildung und der Grundpfeiler des Berufsunteroffizierskorps bleiben, daran besteht kein Zweifel!

Die Stellung des Kommandanten BUSA innerhalb der Armee sollte auch in Zukunft dieser einzigartigen Bedeutung der Schule sowie dem Wert des Korps der Berufsunteroffiziere als Ganzes Rechnung tragen. 



Bilder: BUSA

Internationaler Benchmark: NCO Leadership Courses.

swiss made   
 Kompetenz und Leistung  
 für Schutz und Sicherheit

**GENERAL DYNAMICS**  
 European Land Systems–Mowag

in Produktion



PIRANHA Mörser

in Produktion



EAGLE TASYS

in Produktion



DURO

ausgewählt



PIRANHA Sappeur

gdels.com

Defense Solutions for the Future

swiss made 

Kompetenz für Schutz und Sicherheit

**GENERAL DYNAMICS**  
 European Land Systems–Mowag

GDLS-Mowag ist ein weltweit führender Anbieter von geschützten Radfahrzeugen für militärische Anwendungen. GDLS-Mowag wurde 1950 als Privatunternehmen von Ing. Walter Ruf gegründet und gehört seit 2003 zu General Dynamics European Land Systems. Der weltweite Erfolg der hochgeschützten Radfahrzeuge EAGLE, DURO und PIRANHA dokumentiert eindrücklich die Kernkompetenzen «Schutz und Mobilität».

Diverse Projekte und eine hohe Auslastung verlangen Verstärkung unserer Teams. Nach Vereinbarung suchen wir:

- > Einkäufer Warengruppe Dreh- und Frästeile (w/m/d) | 100%
- > IT Service Desk Specialist (w/m/d) | 100%
- > Leitung Finanzbuchhaltung (w/m/d) | 100%
- > Polymechaniker Fachrichtung Drehen / Fräsen (w/m/d) | 100%
- > Projektleiter Supply Chain Management (w/m/d) | 100%
- > SAP FI / CO Business Application Consultant (w/m/d) | 100%
- > SAP HR Business Application Consultant (w/m/d) | 100%
- > (Senior) Projectcontroller (w/m/d) | 100%
- > Supplier Quality Specialist (w/m/d) | 100%

**Ihre Chancen**

- > Anstellung in einem zukunftsorientierten, internationalen Unternehmen mit attraktiven Anstellungsbedingungen sowie persönlichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten
- > Raum für Eigeninitiative und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- > Unterstützung durch ein dynamisches Team

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?**

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter [jobs@gdels.com](mailto:jobs@gdels.com). Für telefonische Auskünfte stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung, +4171 / 677 3272. Wir bitten von Postbewerbungen abzusehen und freuen uns auf Ihre Bewerbung per Mail.

General Dynamics European Land Systems-Mowag GmbH  
 Unterseestrasse 65 | CH-8280 Kreuzlingen | [jobs@gdels.com](mailto:jobs@gdels.com) | [www.gdels.com](http://www.gdels.com)



swiss made 

Kompetenz für Schutz und Sicherheit

**GENERAL DYNAMICS**  
 European Land Systems–Mowag

Wir entwickeln und produzieren als weltweiter Technologieführer hochmobile Radfahrzeuge von 5-40 Tonnen. Für die Verstärkung unseres Teams suchen wir eine/n

**Team Leader Logistics Romania (w/m/d) | 100%**

**Ihr Aufgabengebiet**

- > Personelle Führung eines Teams von 3-5 Mitarbeitenden
- > Verantwortung der korrekten Warenannahme und Wareneingangskontrolle von Lieferantensendungen sowie Bearbeiten von Beanstandungen
- > Sicherstellung einer qualitativen und ordentlichen Lagerführung (Ein- und Auslagerungen, Durchführung der Inventur)
- > Planung und Steuerung der Aufträge für die Produktionsversorgung, qualitative und rechtzeitige Bereitstellung der geplanten Aufträge für die Produktion sowie Überwachung sämtlicher Termine (Kommissionierung)
- > Sicherstellung des Lagerleistungsstandes, Durchführen von Materialsperrungen, Änderungswesen und Verwaltung des Sperrlagers
- > Reporting des Leistungsauftrages am Shopfloor

**Ihr Profil**

- > Bereitschaft für Auslandseinsatz in Rumänien (Zeitspanne ab sofort bis ca. 2025 oder früher)
- > Weiterbildung zum Logistikfachmann, Prozessfachmann oder ähnliche höhere Fachausweise
- > Zwingend Staplerausweis (generell Flurförderfahrzeuge)
- > Mehrjährige Berufserfahrung, vorzugsweise im Logistikbereich
- > Sehr gute SAP R3 (MM-IM/WM & SD) Kenntnisse in den Bereichen Lagerbewirtschaftung und Lieferungen, Materialhandling, Buchungsabläufe
- > Guter Umgang mit MS-Office Programmen (Outlook, Word, Excel)
- > Kompetenz im Priorisieren von Aufgaben, analytischer Weitblick und vernetztes Denken
- > Exakte und strukturierte Arbeitsweise
- > Hohe Einsatzbereitschaft, zuverlässig und belastbar

**Ihre Chancen**

- > Anstellung in einem zukunftsorientierten, internationalen Unternehmen mit attraktiven Anstellungsbedingungen sowie persönlichen Weiterentwicklungsmöglichkeiten
- > Raum für Eigeninitiative und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- > Unterstützung durch ein dynamisches Team.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?**



Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter [jobs@gdels.com](mailto:jobs@gdels.com). Für weitere Auskünfte steht Ihnen Frau Samira Maier gerne zur Verfügung, +41 (0)71 677 56 37. Fachliche Fragen beantwortet Ihnen Herr Urs Aeschbacher, +41 (0)71 677 58 73.

General Dynamics European Land Systems-Mowag GmbH  
 Unterseestrasse 65 | CH-8280 Kreuzlingen | [jobs@gdels.com](mailto:jobs@gdels.com) | [www.gdels.com](http://www.gdels.com)



# VBS – im Gleichschritt zur Agilität?

In Zeiten zunehmender Globalisierung und Digitalisierung ist es für Unternehmen unabdingbar, ihre Organisation effizienter zu gestalten. Infolgedessen müssen sich auch streng hierarchisch gegliederte Organisationen wie Blaulichtorganisationen oder das Militär bzw. deren Administrationen fundamental wandeln und flexibler, agiler werden. Passt das überhaupt zusammen?

Hannes Bühlmann

Wie gelingt die Zusammenarbeit zwischen Menschen in einer sich immer schneller drehenden (Um)welt am besten?

Macht es einen Unterschied, ob sich Firmen wie Google oder die öffentliche Verwaltung mit dieser Frage auseinandersetzen?

Der Autor sieht keinen Unterschied. Wieso also sollte sich auch die Gruppe Verteidigung innerhalb des Eidgenössischen Departementes für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) mit seinen 10 000 Angestellten, darunter Berufsmilitärs, – als grösste Organisation innerhalb der Bundesverwaltung – dem Thema effizienter und nachhaltiger Organisationsformen wie derjenigen der Agilität widmen? Der Autor ortet drei Hauptgründe:

## Kostendruck

Im Handbuch für Führungskräfte aus Politik und Verwaltung wird beschrieben, es sei nicht mehr nur für Unternehmen im privaten Sektor, sondern auch für die Administration der Bundesverwaltung unabdingbar, sich effizienter zu gestalten.

Dass dies auch für den Bereich Verteidigung zutrifft, unterstreicht der Chef der Armee (CdA), Korpskommandant Thomas Süssli, mit folgenden Worten: «Die Auslastung in unserer Organisation ist hoch. Nebst dem eigentlichen Tagesgeschäft kommen Projekte und Aufgaben im Rahmen der Weiterentwicklung unserer Organisation dazu. Mehr Stellen zu schaffen und mehr Personal einzustellen, ist nicht mehr möglich.

Wir haben im Jahr 2020 unseren vorgegebenen Personalkredit bereits überschritten und der Bund gibt uns keine zusätzlichen Stellen. Auch bei den Betriebskosten ist der finanzielle Spielraum ausgeschöpft. Es bleibt uns also keine andere Möglichkeit, als zu überlegen, was wichtig ist und uns von weniger Wichtigem zu trennen. Wo dies nicht möglich ist, müssen wir effizienter werden. Es geht darum, wieder Handlungsspielraum zu schaffen, um uns auf die neuen Herausforderungen auszurichten (...).»

## Arbeitnehmermarkt

Um die Qualität der Arbeit hoch zu halten, gilt auch in der Administration der Armee: «Wir wollen die Besten. Zur richtigen Zeit, am richtigen Ort bzw. in der richtigen Funktion und Position.» Andere grosse Player im bundesnahen Umfeld wie Swisscom, Post(finance) oder die SBB sind echte Konkurrenten. Das Eidgenössische Personalamt (EPA) schreibt zum Thema Personalmarketing: «Die Bundesverwaltung ist eine starke Marke. Dennoch braucht es zielgerichtete Massnahmen (...), um sich im Wettbewerb um die besten Mitarbeitenden zu behaupten.»

Es bedarf dringender Überlegungen, wie man sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren hat. Schnelle Anpassungsfähigkeit ist also auch hier gefragt.

## Digitalisierung

Sie durchdringt sämtliche Bereiche des Lebens eines jeden von uns, und betrifft somit natürlich auch die Arbeitgeber. Die-

ser Trend verhilft der Globalisierung erst zu dem, was sie darstellt. Die Personalstrategie der Bundesverwaltung 2020–2023 umschreibt den diesbezüglichen Auftrag klar: «Die Digitalisierung bestimmt heute zunehmend die Arbeitswelt und stellt die Bundesverwaltung vor neue Herausforderungen. Erwartungen ändern sich und agile, interdisziplinäre Vorgehensweisen sind gefragt. Aufgabenfelder und Berufsprofile wandeln sich und stellen neue Anforderungen an das Personal.»

Wer genau ist also beauftragt, um auch in Bereichen des VBS günstige Voraussetzungen zu schaffen? Es sind die Arbeitgeber selbst, weiter sämtliche Führungskräfte, sowie in entscheidendem Masse natürlich auch die Mitarbeitenden. Was heisst das in Bezug der zwei Erstgenannten?

## Arbeitgeber sind gefordert

Agilität kann Hilfestellung bieten in komplexen Lagen. Dies im Gegensatz zu komplizierten Sachverhalten. Diese können auch mit herkömmlichen Methoden der Problemerkennung gelöst werden. Komplexität manifestiert sich in der Emergenz, also dem Auf- oder Empor-tauchen von

## Weiterführende Literatur

Ayberk, E., Kratzer, L., (2017). Weil Führung sich ändern muss. Aufgaben und Selbstverständnis in der digitalisierten Welt. Wiesbaden: Springer Gabler.

Häusling, A. (2018). Agile Organisationen. Freiburg: Haufe.

Gordon, G., Nelke, A. (2017, S. 97). CSR und Nachhaltige Innovation. In R. Schmidpeter, Management-Reihe Corporate Social Responsibility. Berlin: Springer Gabler.

Hermeier, B., et al., (2019). Arbeitswelten der Zukunft. Wiesbaden: Springer Gabler



**Es bedarf dringender Überlegungen, wie man sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren hat. Schnelle Anpassungsfähigkeit ist also auch hier gefragt.**

neuen Eigenschaften eines Systems aufgrund des Zusammenwirkens seiner Elemente.

Das System weist nicht die gleichen Eigenschaften auf wie die einzelnen Elemente, wenn man diese isoliert betrachtet. Dass das Ganze die Summe seiner Teile ist, trifft wohl für komplizierte Ausgangslagen zu, nicht aber für komplexe. Gesa Gordon, meint dazu: «Und nichts ist dann noch komplexer als ein System, in dem vorrangig Menschen die Akteure sind. Deren personenbezogene Unvorhersehbarkeit potenziert das Problem nur noch.»

Bei komplexen Herausforderungen können Unternehmungen immer weniger den Weg vorgeben, weil sie ihn (noch) gar nicht kennen. Ja oft ist nicht mal mehr das Ziel klar. Daher braucht es andere, neue Methoden. Voraussetzung ist ein Netzwerk von Beziehungen, Informationen,

Inspirations- und Innovationsquellen. Eva-Maria Ayberk meint, das Bild der Organisationspyramide habe längst ausgedient, da es für die unteren Ebenen der Pyramide schwer sei, in direkten Kontakt mit der obersten Spitze zu gelangen, ohne vorher von den Zwischenebenen abgefangen zu werden.

### **Es braucht ein Umdenken**

Wissbegierige und neugierige Arbeitnehmende wünschen sich mehr Mitbestimmung. Führungskräfte müssen darauf eingehen können. Es geht um Abtretung von Verantwortung auf Teams, um den beiden wichtigen Attributen von Agilität – Geschwindigkeit und Anpassungsfähigkeit – gerecht zu werden, um so schneller am Kunden entscheiden zu können.

Dies bedarf in besonderem Masse der nachhaltigen, eigenen Entwicklung der

Führungskraft. Moderne Führungskräfte geben aber sehr wohl Orientierung und schaffen Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Handeln. Sicherheit gehört mit dazu. Das altbekannte Führungsmodell nach Command-and-Control (C2-Struktur) hilft im agilen Umfeld nicht mehr weiter.

Diese Art von Führung ist nicht per se falsch, und hat weiterhin seine Daseinsberechtigung; die gilt in jedem Fall für besondere und ausserordentliche Lagen. Damit sind Ereignisse gemeint, welche die Reputation oder die Kontinuität gefährden, und somit rasches, unverzügliches Handeln nach klar definierten Mustern, Prozessen und Befehlsketten erfordern. Dies wurde in der ersten Welle der COVID-Pandemie eindrücklich unter Beweis gestellt.

In einer agilen Arbeitswelt aber wird Führung nicht länger als Privileg oder ge-



Bilder: VBS

**Moderne Führungskräfte geben aber sehr wohl Orientierung und schaffen Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Handeln. Sicherheit gehört mit dazu.**

nuine Aufgaben von wenigen, hierarchisch höhergestellten Personen betrachtet, sondern kann jedem Kollegen und jeder Kollegin entsprechend der Fähigkeiten einmalig oder für einen längeren Zeitraum übertragen werden. «Oben» und «unten» verlieren an Relevanz, da im Gegenzug die Kompetenzdisposition der Einzelnen in den Blick rückt und je nach Bedarf entschieden wird, wer Führungsarbeit leisten soll. Es geht also um Abtreten von Macht, einhergehend mit einem Bedeutungsgewinn hierarchieübergreifender Kooperation.

### Schlussfolgerung

Ja - auch die Gruppe Verteidigung tut gut daran, sich über agile Arbeitsformen Gedanken zu machen. Dies nicht nur aus Kostengründen, oder um die Attraktivität als Arbeitgeber zu bewahren und auszubauen, sondern auch aus einer riesigen

Chance heraus, (noch) weniger grossem Druck als börsennotierte Privatunternehmen ausgesetzt zu sein, und nicht mit Konkurrenten um die Marktherrschaft buhlen zu müssen, oder den Aktionären erwartete EBIT-Zahlen präsentieren zu müssen.

Doch bedarf ein Wandel hin zu Agilität vor allem eines Kulturwandels durch alle vertikalen und horizontalen Schichten hindurch. In einem agilen Netzwerk agieren Mitarbeitende eigenverantwortlich und mit unternehmerischem Gestaltungsfreiraum. Dies setzt absolutes Vertrauen der Führung in die Fähigkeiten der Mitarbeitenden voraus, und umgekehrt. Es geht um die Befähigung der Mitarbeitenden. Sie werden in alle relevanten Entscheidungen eingebunden. Somit findet der Kulturwandel über die Verhaltensänderung von Mitarbeitenden, aber vor allem in einer ersten Phase von Führungskräften

statt. Nur so kann Selbstorganisation wachsen und die geeignete Organisationsstruktur gefunden werden. War erfolgreiche Führung vielleicht nicht immer schon agil...?

### Handlungsempfehlung

Wieso nicht die Chance packen, und auf operativer Stufe (Tagesgeschäft) ein Team aus Freiwilligen zusammenstellen bzw. idealerweise ein bestehendes Team für einen Pilotversuch gewinnen? Dabei geht es nicht in erster Linie um komplexe Projekte - obschon je länger desto mehr Mitarbeitende auch auf operativer Ebene in (strategische) Projekte eingebunden sind - sondern als erster Schritt um das Schärfen des agilen Mindsets. Als mögliche Grundlage dienen die Ergebnisse einer quantitativen Umfrage bei Mitarbeitenden der HR Administration, welche der Autor im Rahmen seiner Masterarbeit durchgeführt hat. +



# Gemeinsam für eine sichere Schweiz!

Damit wir auch künftig in einem sicheren Land leben: Wir setzen uns als Fach- und Kampagnenorganisation für eine ganzheitliche, integrierte und langfristige Sicherheitspolitik ein!



Werden Sie jetzt Mitglied bei der Allianz Sicherheit Schweiz:  
[info@allianzsicherheit.ch](mailto:info@allianzsicherheit.ch)

## Jetzt spenden:

Verein für eine sichere Schweiz,  
Rubrik Allianz Sicherheit, 6000 Luzern  
IBAN: CH69 0900 0000 8517 0575 5

Weitere Informationen unter:  
[www.allianzsicherheit.ch](http://www.allianzsicherheit.ch)

Allianz  
Sicherheit  
Schweiz



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS  
**armasuisse**

## Leiter/in Kompetenzbereich Landsysteme, Mitglied der Unternehmensleitung armasuisse, Vizedirektor/in

100% / Bern

### Spannende Arbeit jeden Tag

Mit Ihrem Team beschaffen Sie im Kompetenzbereich Landsysteme technologisch komplexe Systeme für die Schweizer Armee und weitere Kunden.

#### Ihre Aufgaben

- Sie verantworten die Evaluation, die Beschaffung und die Integration von komplexen Systemen. Sie stellen deren Funktionalität über den gesamten Lebensweg sicher
- Mit Ihren Mitarbeitenden leiten Sie anspruchsvolle Projekte in den Bereichen Waffensysteme, Munition, Simulatoren sowie Spezialfahrzeuge
- Als Mitglied der Unternehmensleitung der armasuisse verantworten Sie die strategischen Stossrichtungen und die Weiterentwicklung der Organisation mit
- Ihr Kompetenzbereich umfasst rund 100 Mitarbeitende

#### Ihr Profil

- Hochschulabschluss als Ingenieur/in oder Ökonom/in, ausgeprägte Industriekenntnisse und fundierte Erfahrungen in der Leitung anspruchsvoller Projekte, sowie gute Kenntnisse des öffentlichen Beschaffungswesens
- Strategisches und vernetztes Denken, Entscheidungsfreude und Innovationsvermögen sowie hohe Belastbarkeit
- Stark ausgeprägte Führungs-, Sozial- und Kommunikationskompetenz
- Erfahrung und breite Kenntnisse des Politbetriebes auf Bundesebene
- In der erfolgreichen Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Partnern überzeugen Sie mit Verhandlungsgeschick. Sehr gute aktive Kenntnisse von zwei Amtssprachen sowie Englisch und passive Kenntnisse einer dritten Amtssprache unterstützen Sie dabei

armasuisse ist das Kompetenzzentrum des Bundes für die Beschaffung von komplexen und sicherheitsrelevanten Systemen und Gütern sowie für das Technologie- und Immobilienmanagement. Der Kompetenzbereich Landsysteme beschafft Fahrzeuge, Geräte, Munition sowie komplexe Waffen- und Ausbildungssysteme.

Die Bundesverwaltung achtet die unterschiedlichen Bedürfnisse und Lebenserfahrungen ihrer Mitarbeitenden und fördert deren Vielfalt. Gleichbehandlung geniesst höchste Priorität.

Frauen sind in unserer Verwaltungseinheit untervertreten. Ihre Bewerbungen sind deshalb besonders willkommen.

Onlinebewerbung unter [www.stelle.admin.ch](http://www.stelle.admin.ch), Ref. Code 47100

Für weitere Auskünfte wenden Sie sich bitte an: Herr Martin Sonderegger, Rüstungschef, Tel. +41 58 464 55 51

Anmeldefrist: 31. Oktober 2021

Weitere interessante Stellenangebote der Bundesverwaltung finden Sie unter [www.stelle.admin.ch](http://www.stelle.admin.ch)

# Du bist die Armee: Der Preis der Neutralität

Die Armee steht vor einem Scheideweg: Wer muss Dienst leisten? Besteht Wahlfreiheit oder nicht? Komplexe Fragen. Doch sind es die richtigen Fragen zum richtigen Zeitpunkt? Sollen wir nicht zuerst klären, wofür wir eine Armee wollen? Für unsere Sicherheit. Klar. Aber für welche Form der Sicherheit?

Oblt Maximilian Stoller und Lt Marcel Bühlmann

Die Armee hat ein Alimentierungs- und Attraktivitätsproblem. Jede Armee reform der letzten Jahrzehnte hatte eine Reduktion des Armeebestandes zur Folge. Zusätzlich steigt die Zahl der Abgänger in den Zivildienst und die Zahl der Wehrdiensttauglichen sinkt.

Die Politik und Armeeführung diskutieren offen über Dienstleistungsmodelle. Eine allgemeine Dienstpflicht auch für Frauen, einen «Service Citoyen» ein Bürgerdienst ohne Bevorzugung der Armee, stehen im Raum.

Materiell sind ebenfalls kritische Zustände erreicht. Die Kampfflugzeuge haben ihre Nutzungsdauer erreicht oder stehen kurz davor. Kampfpanzer 87 (Leopard 2), Schützenpanzer 2000, Panzerhaubitze

oder Piranha haben ebenfalls ihre besten Tage bereits hinter sich. Es sind Investitionen in Milliardenhöhe notwendig, um die schweren Waffensysteme zu ersetzen oder mindestens deren Kampfwert zu erhalten. Und doch diskutiert die Politik primär, ob auch Frauen das Sturmgewehr in die Hand nehmen müssen.

## Ausrichtung der Armee

Kommt die Diskussion um ein Dienstleistungsmodell nicht zu früh? Unserer Meinung nach muss zuerst die Ausrichtung der Armee klar sein, bevor über Prozesse der Alimentierung diskutiert wird. Denn nicht die vorhandenen Mittel sollen unseren Auftrag definieren, sondern der Auftrag soll sich aus einer ehrlichen und eingehenden

## Du bist die Armee

«Du bist die Armee» lautet die neueste Beitragsserie des SCHWEIZER SOLDAT. Unsere Mission: Milizsoldaten müssen wieder mehr Gehör in der Öffentlichkeit finden! Der erste Beitrag ist die Zusammenfassung einer Diskussion zwischen Milizsoldaten zur Schweizer Armee.

den Analyse der sicherheitspolitischen Lage der Schweiz ergeben.

Was bringt uns eine Armee, welche alles können sollte, der Politik und der Bevölkerung dies auch verkaufen muss, aber nur die Mittel für den schönwetter Tageskonflikt besitzt? Ist die Institution Schweizer Armee so überhaupt glaubwürdig?

Um sich Gedanken zur Zukunft der Armee zu machen, ist eine emotionsbefreite Betrachtung nötig. Deshalb wollen wir uns dem Prinzip der Logik bedienen, welches besagt, dass solange eine Aussage logisch schlüssig aus gewissen Annahmen folgt, auch diese Aussage logisch korrekt ist.

Einzig die Richtigkeit der Annahmen kann angezweifelt werden, um die Aussage zu hinterfragen.

## Annahmen

Nun zeigen wir unsere Annahmen auf, folgen drei mögliche Modelle der Zukunft der Schweizer Armee daraus und schliessen schlussendlich damit ab, welches Modell als Einziges alle Annahmen erfüllen kann.



Annahme 1: Ein Staat wird dadurch legitimiert, dass er die Bürger und Bürgerinnen gegen ausserordentliche Bedrohungen so gut wie möglich schützt.

*Annahme 1:* Ein Staat wird dadurch legitimiert, dass er die Bürger und Bürgerinnen gegen ausserordentliche Bedrohungen so gut wie möglich schützt.

*Annahme 2:* Eine Angriff einer organisierten und strukturierten Armee auf die Schweiz ist grundsätzlich möglich und hätte verheerende Konsequenzen.

*Annahme 3:* Ein Land kann sich nur durch den Aufbau und den Erhalt schwerer Mittel gegen eine strukturierte und organisierte Armee oder durch die Möglichkeit gleichwertiger Unterstützung aus dem Ausland schützen.

*Annahme 4:* Ein Staat kann ausschliesslich neutral sein, wenn er sich alleine schützen kann, da ansonsten seine Neutralität auf die Gunst der umliegenden Staaten angewiesen ist und er damit parteiisch wird.

### Eine vielseitige Armee

Variante A: Eine vielseitige Armee, welche die Integrität der Schweiz umfänglich schützen kann, ohne auf die Hilfe aus dem Ausland angewiesen zu sein.

Diese kann die Neutralität erhalten, benötigt dafür aber moderne schwere Mittel und ein angemessenes Budget und einen grossen Personalbestand, was eine Priorisierung der Militärdienstpflicht vor allen anderen möglichen Dienstleistungen unumgänglich macht. Die Aufrechterhaltung eines modifizierten WK-Modells (mit verstärkter Ausrichtung auf Einsatzverbände) wirkt zielführend.

Der Aufbau einer Berufsmarine erscheint wenig sinnvoll, da eine Armee mit der notwendigen Einsatzstärke in Friedenszeiten keine passende Anwendung fände, da eigenständige Auslandseinsätze die Neutralität verletzen würden.

### Militärbündnis

Variante B: Eine auf asymmetrische Bedrohungen ausgerichtete Armee, welche die Schweiz in den Bereichen Terrorismus, Cyber, Aufstände, etc. schützen kann, ohne die Mittel zu besitzen, die Schweiz als Staat gegen eine organisierte Armee zu verteidigen.

Ein Eintritt in ein Militärbündnis wäre unvermeidbar, um die Schweiz gegen eine organisierte Armee zu verteidigen. Dieses Bündnis würde gegenseitige Ansprüche erzeugen, weshalb die Schweiz unter Umständen in Kriegshandlungen abseits der

Landesverteidigung verwickelt würde, was mit unserer gegenwärtigen Verfassung nicht vereinbar wäre. Die Neutralität könnte nicht mehr aufrechterhalten werden. Schwere Mittel wären nicht mehr nötig und der Bestand könnte deutlich reduziert werden.

Die Truppe wäre stärker spezialisiert und die zwingende Militärdienstpflicht könnte ausgesetzt werden. Die Einführung einer Berufsmarine wäre möglich, aber nicht zwingend. Ein Dienstleistungsmodell mit freier Dienstwahl und verstärktem Fokus auf Durchdienernheiten erscheint genauso passend und es könnten weiterhin Transfereffekte aus den zivilen Ausbildungen und Kenntnissen genutzt werden.

### Berufsmarine

Variante C: Eine auf asymmetrische Bedrohungen ausgerichtete Armee, welche die Schweiz in den Bereichen Terrorismus, Cyber, Aufstände, etc. schützen kann, ohne die Mittel zu besitzen, die Schweiz als Staat gegen eine organisierte Armee zu verteidigen.

Ein Eintritt in ein Militärbündnis ist nicht vorgesehen und die Schweiz kann damit ihre Sicherheit gegen eine organisierte Armee nicht verteidigen.

Die Neutralität wäre in Frage gestellt, da die Schweiz auf die Gunst der umliegenden Staaten angewiesen wäre. Diese Lösung könnte kurzfristig kostengünstig sein. Die Dienstpflicht müsste zu Gunsten einer Berufsmarine beendet werden, da die Legitimierung der Dienstpflicht aufgrund der Beendigung der zwingenden Landesverteidigung nicht mehr gegeben scheint.

Logisch gefolgt ist Variante C auszuschliessen, da der Staat seine Legitimität verliert. Im Falle der Variante A und B kann der Staat seine Bürger und Bürgerinnen schützen, jedoch ist die Neutralität aufgrund der vierten Annahme ausschliesslich mit der Variante A vereinbar.

### Neutralität

Da die Neutralität nicht nur Selbstzweck ist, sondern einen unbestreitbaren Schutz für die Schweiz wie auch eine Sicherung ihrer weltpolitischen Relevanz darstellt, kann nur eine eigenständige, vielseitige und schlagkräftige Armee der längerfristigen geopolitischen Lage der Schweiz gerecht werden, selbst wenn ein Angriff durch eine organisierte Armee aktuell unwahrscheinlich erscheint.

### Fehlerkultur

Modernisierungen der Armee sind ausserdem unweigerlich nötig, weshalb eine offene Fehlerkultur Einzug halten muss und zugleich das Budget wie auch die Dienstleistungsmodelle diesem Anspruch gerecht werden sollten.

### Der Auftrag

Der Auftrag bestimmt die Armee und nicht umgekehrt. Diese Botschaft steht im Zentrum dieses Artikels und wir werden nicht müde diese zu wiederholen. Egal wie es gedreht oder gewendet wird, es führt kein seriöser Weg an diesem Gedanken vorbei.

Wir leben in einer Demokratie und wenn wir möchten, dass mündige Bürger und Bürgerinnen einen reflektierten Entscheid treffen können, ist es unsere oberste



**Kommt die Diskussion um ein Dienstleistungsmodell nicht zu früh?**

Pflicht eine offene und ehrliche Kommunikation sicherzustellen.

Fraglich erscheint, ob die Politik in Bezug auf die Entwicklung der Armee dazu gewillt ist. Auch wenn wir es uns wünschen mögen, dass es anders ist: Die bewaffnete Neutralität, selbst wenn sie nicht perfekt ist, schützt die Schweiz nachhaltig und dieser Schutz hat seinen Preis.

Selten kann dieser Preis so klar benannt werden, wie in der Frage einer eigenständigen Armee. Ja diese ist teuer, ja dieses Geld wird an anderen Stellen fehlen und ja die Armee muss sich weiterentwickeln, um ihrem Auftrag wieder gerecht zu werden.

### Fazit

Schützen, Helfen, Kämpfen. Ist das noch zeitgemäss? Wir leben in einer Welt ohne Recht auf Freiheit, ausser wenn dieses Recht im Zweifelsfall erkämpft werden könnte. In der Schweiz, der Nation der wehrhaften Freien, könnte demnach kaum etwas zeitloser sein, als unser Armeeauftrag.

Es ist an der Zeit, dass die Bevölkerung sich mit dieser Frage auseinandersetzt und die Verantwortung übernimmt, wenn es heisst: Wollen wir eine neutrale Schweiz, die diese Neutralität auch verteidigen kann?

Wenn die Antwort JA lautet, ist der Auftrag klar definiert. Die Armee muss sich auf die potenzielle Landesverteidigung vorbereiten und dass dies seinen Preis hat und nicht nur mit leichten Mitteln, Rettungstruppen und Cyberabwehr möglich ist, muss allen Menschen in diesem Land klar gemacht werden.

Sollte das Volk NEIN sagen, muss sich jeder Bürger und jede Bürgerin den möglichen verheerenden sicherheits- und weltpolitischen wie auch wirtschaftlichen Folgen bewusst werden. Das althergebrachte Credo bleibt weiterhin bestehen: Um unsere Freiheit zu schützen, müssen wir sie verteidigen können.

Diskussionen um Bestände, Dienstleistungsmodelle oder Beschaffungen sind weiterhin wichtig, denn sie gestalten die Armee in der praktischen Umsetzung des Auftrages. Doch bevor es etwas zu gestalten gibt, muss geklärt werden, in welcher Form die Armee aus Sicht der Bevölkerung überhaupt gerechtfertigt ist. +

## Aufruf zur Diskussion

Du bist die Armee und wir wollen deine Stimme in die Diskussion einbringen. Im neuen SCHWEIZER SOLDAT Format «Du bist die Armee» geht es darum, dass Soldaten untereinander über die Armee diskutieren können.

### Was wollen wir erreichen?

Wir wollen aktiven Soldatinnen und Soldaten eine lockere und kreative Gesprächsplattform zum Thema Schweizer Armee und Sicherheitspolitik bieten. Wir wollen den «Puls der Truppe» zu wichtigen Themen fühlen und unsere Stimme in die Debatte einbringen. Das ist deswegen besonders wichtig, weil heute kaum mehr aktive Soldaten in der Öffentlichkeit zu hören sind.

### Wie wollen wir das umsetzen?

Wir treffen uns zur gemeinsamen Diskussion und werden im Anschluss die Resultate als Grundlage für einen nächsten Bericht in der neuen Reihe:

«Du bist die Armee» aufnehmen. Dein Input wird als Gruppenresultat anonym in den Artikel einfließen.

### Wen wollen wir erreichen?

Alle AdA, die noch Milizdienst leisten – vom Rekruten bis zum Oberst – sind herzlich willkommen.

### Wann und Wie?

Am Samstag, 27.11.21, werden wir uns Nachmittags im Raum Zürich treffen. Die Teilnehmerzahl ist auf 25 Personen beschränkt.

Anfrage zur Teilnahme:

frederik.besse@schweizer-soldat.ch

### Was ist das Resultat?

Wir werden einen Bericht in der Januar-Ausgabe 2022 publizieren.

Das nächste Thema:

Fehlerkultur in der Milizarmee. Wunschorstellung versus Realität



Bilder: VBS

**Wollen wir eine neutrale Schweiz, die diese Neutralität auch verteidigen kann?**

# Streif(en)lichter:

## Episode 3

In dieser Episode begleiten wir die Militärpolizei des Posten Kloten bei der Unterstützung der Übung FEROX der Ter Div 4.

Hptm Asg Markus Saxer

Für die Mitarbeiter im MP Posten Kloten begann der Tag mit einem Informationsrapport in Sachen internationale Militärpolizei.

Der Berichtersteller stiess am späten Morgen dazu, als die Besprechung mit der Klärung einiger persönlicher Fragen beendet wurde.

Nur wenig später fuhr der Streifenwagen mit einer Besatzung aus einem erfahrenen Militärpolizisten und einem Stagiaire aus der Einsatzzentrale der MP in Sion los. Das Ziel war, die bereits seit den frühen Morgenstunden laufende Übung FEROX, falls nötig, mit militärpolizeilichen Leistungen zu unterstützen.

FEROX wird durch Verbände der Territorialdivision 4 durchgeführt und durch den Divisionsstab geleitet. Die Übung ist über mehrere Tage angelegt und beinhaltet unter anderem die Bewachung und Sicherung des Flughafens Kloten zu

trainieren. Erste Station war eine Stallung auf dem Gelände des Waffenplatzes Kloten.

Dort hatte sich ein Trainedetachement mit 18 Pferden eingerichtet. Auftrag der vierbeinigen Kameraden und ihrer zweibeinigen Betreuer: Unterstützung bei der Überwachung und Sicherung des Flughafens Kloten durch berittene Beobachtungspatrouillen.

Gleich anschliessend wurde exemplarisch ein Fahrzeug der beübten Truppe kontrolliert. Dies ebenfalls mit vierbeiniger Unterstützung durch Diensthund Jekyll, den unsere Leser bereits kennengelernt haben.

Danach galt es die im Übungseinsatz stehenden Truppen aufzusuchen. Waldränder und Bauernhöfe wurden als Angriffgrundstellung genutzt, der Patrouillwagen der Militärpolizei musste gelegentlich anhalten, damit die Funktionäre

das Gelände mit Feldstechern absuchen konnten.

Ein kurzer Kontakt mit dem Übungsleiter brachte eine Klärung über die Positionen der Gegenseite und davon ausgehend natürlich auch der eigenen Truppen. Auf einer Kiesstrasse am Waldrand wurden wir fündig. Ein Infanterieverband hatte mit seinen Radschützenpanzern dort Stellung bezogen. Die anwesenden Schiedsrichter gaben kurze Auskunft über den geplanten Übungsverlauf.

Die Militärpolizisten plus dieser Berichtersteller nahmen darauf eine Beobachtungsposition ein. Aufgrund der Vegetation und der Geländeform konnten wir das nachfolgende Gefecht vor allem akustisch wahrnehmen und dann und wann Soldaten sehen, die sich offensichtlich mit dem in einer Geländesenke festsetzenden Gegner herumschlugen.

Militärpolizeiliche Leistungen wurden nicht benötigt, die Patrouille konnte sich daraufhin zurückziehen. Mit einem Umweg über eine Kaserne, in der einige Rapporte auf die Übergabe an die MP warteten erreichte unser Fahrzeug im beginnenden Feierabendverkehr den Postenstandort.

Für diesen Berichtersteller wurde einmal mehr deutlich wie die Militärpolizeibeamten einerseits ihren geplanten Tagesablauf durchlaufen und ihre Aufträge wahrnehmen und andererseits jederzeit bereit sind, auf spezielle Situationen zu reagieren und nach der Klärung wieder das Alltagsgeschäft aufzunehmen. 



Zunächst wird die Stallung kontrolliert...



...damit die Truppe im Feld erfolgreich trainieren kann.

# ÜBUNG FEROX: TER DIV 4 im Einsatz

Ostschweizer Infrastruktur wird bedroht? Nicht wenn die Ter Div 4 noch ein Wörtchen mitzureden hat! Ein Einblick in die Übung FEROX.

Oblt Maximilian Stoller und Hptm Frederik Besse

Während der Übung FEROX der Territorialdivision 4 wurde die idyllische und ruhige Landschaft des Kantons Thurgau Zeuge des Leistungswillens der Soldaten der «Vierten».

Gleich drei seiner sieben Truppenkörper schickte Divisionär Willy Brülisauer den Ostschweizer Kantonen im fiktiven Szenario der Übung FEROX zur Hilfe.

Das Ter Div Stabsbat 4 stellte die Führungsfähigkeit der Division sicher. Das Inf Bat 65, die Skorpione, kämpften und verteidigten. Das Genie Bat 23 sorgte für die nötige Mobilität im Einsatzraum und war mit seinen schweren Mitteln ein Universaltalent.

## Auch mit SKILL!

Ein weiterer und sehr wichtiger Teil der Übung war der Teil SKILL. Leserinnen und Leser erinnern sich vielleicht an diesen Namen: Diese Übung hat eine wichtige Bedeutung in der Ter Div 4.

In SKILL geht es darum, den Flughafen Zürich, wohl eines der wichtigsten Objekte der Schweiz, vor Angreifern zu

schützen. Nun konnten auch zwei Kompanien des Inf Bat 65 diese Übung absolvieren. Somit sitzen die Abläufe, man kennt die Ansprechpartner und im Fall der Fälle ist das Dispositiv schnell erstellt.

«Alle Bataillone müssen die gleichen Aufträge erledigen können», hält Divisionär Brülisauer fest. Ein ganz besonderes Highlight der diesjährigen SKILL war der Einsatz von berittenen Patrouillen im Umfeld des Flughafens.

Aufgrund der Naturschutzregelung durften dort keine Fahrzeuge eingesetzt werden. Zum Glück gibt es die Patrouillenreiter der Schweizer Armee!

## Fazit

Auch wenn Volltruppenübungen natürlich stets mit einem hohen Aufwand und Ressourcenbedarf verbunden sind, lohnt sich die Investition für die Armee und ihre Partner. In FEROX konnte sich die Ter Div 4 erneut als starker Partner der Ostschweizer Kantone behaupten und im eigenen Einsatzgebiet wertvolle Erfahrungen sammeln.



Die Späher des Stabsbataillon bereiten sich auf den Einsatz vor.



Gemeinsam erfolgreich: Genie öffnet neue Einsatzachsen für die Infanterie.



Berittene Patrouille.



Drei Kameraden aus dem Geniebataillon 23.

# Zukunft des Zürcher Offizierskorps wird begrüsst

124 Leutnants und Oberleutnants, zwei Jahrgänge, wurden dieses Jahr vom Kanton Zürich feierlich begrüsst.

Hptm Frederik Besse



124 Offiziere wurden dieses Jahr durch ihren Heimatkanton begrüsst.



Bilder: Amt für Militär und Zivilschutz Zürich

Vernetzung und auch Weiterbildung: An der Begrüssung wurden auch die Offiziersgesellschaften vorgestellt.

Gleich zwei neue Jahrgänge von jungen Offizieren wurden dieses Jahr vom Kanton Zürich begrüsst. Unter der Federführung des Amt für Militär und Zivilschutz des Kanton Zürich entstand so wohl die grösste Offiziersbegrüssung der jüngeren Geschichte der Schweizer Armee.

Die Männer und Frauen im Range eines Leutnants oder bereits Oberleutnants, hatten teilweise auch schon Einsatzerfahrung während der Corona-Pandemie gesammelt. Regierungsrat Mario Fehr, Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich, bedankte sich bei den Kadern für ihren grossen Einsatz zugunsten der Gesellschaft.

## Die Auswahl ist gross

Oberstlt i Gst Marc Lüthi stellte als Präsident der Offiziersgesellschaft des Kantons Zürich die Beitrittsmöglichkeiten vor. Insgesamt sechs Zürcher Sektionen und zusätzlich auch Fachoffiziersgesellschaften würden den jungen Leutnants ein vielfältiges Angebot offerieren. Eine gute Plattform, um das Netzwerk zu pflegen, die Kameradschaft zu stärken und das Wissen zu erweitern.

## Der Kdt Ter Div 4 hat das Wort

Als ranghöchster Ostschweizer Offizier überbrachte Divisionär Willy Brülisauer Grüsse des Chefs der Armee. «Es macht mich sehr stolz, dass Zürich seinen Offizieren eine derartige Wertschätzung entgegenbringt», so der Kommandant der Territorialdivision 4.

Div Brülisauer gab den jungen Offizieren auch einige Ratschläge mit auf den Weg für die weitere Karriere. «Melden Sie sich bei Ihrem Kommandanten zum Dienst an und bleiben Sie offen für eine Weiterentwicklung», lauteten zwei seiner Ratschläge.

«Sie sind die Zukunft und die besten Botschafter des Milizsystems. Ohne Miliz geht es nicht. Treten Sie einer Offiziersgesellschaft bei, das ist eine super Sache!», hielt Brülisauer fest. 



Truppenköche an der Essensausgabe.



Darf nicht fehlen: Armee-Käseschnitten.

## «Die Schweizer Militärküche, gestern und heute»

Mit einem Militär-Zmorge sowie mit Spatz, Chässchnitte und Chalbsragout widmete das Museum im Zeughaus dem Thema Verpflegung in der Schweizer Armee am 4. September 2021 einen Museumstag. Beteiligt war auch ein hochmotiviertes Team des Ausbildungszentrums Verpflegung Thun (Ausb Zen Vpf), das mit seinem Einsatz und seinem Können begeisterte.

Richard Sommer, Museum im Zeughaus

Solange die Verpflegung in der Armee zeitig eintrifft und gut ist, findet der dazu notwendige, anspruchsvolle Prozess meist keine grosse Beachtung.

Dabei herrscht für die Küchenteams drei Mal am Tag Ernstfall, wie dies der ehemalige Bundesrat Pascal Delamuraz in seiner Grussbotschaft zum 50-Jahr-Jubiläum der Küchenchefschule 1986 festhielt. Eine Wiederholung, wie bei einer nicht erfüllten Schiessübung gibt es nicht!

Rund 500 Besucherinnen und Besucher kamen ins Museum im Zeughaus, um der Militärverpflegung ihren Respekt und ihre Verbundenheit auszudrücken.

Im Zentrum stand ein Team des Ausb Zen Vpf, bestehend aus acht Anwärtern für die Ausbildung zu Küchenchefs. Gecoacht wurden diese durch ihre Fachlehrer, angeführt von Hauptadjutant Bernhard

Frantschi. Die aus diversen Rekrutenschulen kommenden Teilnehmenden des Kandidatenkurses müssen sich in diesem bewähren, damit sie anschliessend für den Besuch der Unteroffizierschule für Küchenchefs empfohlen werden.

Im offiziellen, von der Veteranenmusik Schaffhausen umrahmten Teil des Museumstages wurden die Besucherinnen und Besucher von Dr. Jürg Krebser, Präsident des Vereins Museum im Zeughaus Schaffhausen begrüsst.

Dessen Stiftungsratspräsident, Martin Huber, schilderte die Geschichte der Militärverpflegung, die sich seit ihrer Frühzeit mit Selbstsorge und Plünderung, bedingt durch militärische, gesellschaftliche, wirtschaftliche und technologische Einflüsse stetig weiterentwickelt hat. Anhand einer eigens für diesen Tag gestalteten Ausstel-

lung mit Bild- und Texttafeln, Sammlungen von Einzelkochgeschirren, Feldflaschen, Brotsäcken, Notverpflegungen bis hin zu diversen Fahrküchen und Szenen, welche Fouriere verschiedener Epochen darstellten, konnte das Publikum die von Huber geschilderten Entwicklungen nachvollziehen.

### «Wir kochen immer!»

Über die Gegenwart und die Zukunft sprach anschliessend der Kommandant des Ausb Zen Vpf, Oberst i Gst Adrian Siegenthaler. An der Bedeutung einer guten Verpflegung der Truppe habe sich in all den Zeiten nichts geändert.

Noch immer gelte das Motto: «Ohne Mampf kein Kampf!» Siegenthaler zeigte auch auf, dass die Armee bezüglich Anzahl und Qualität beim Küchenpersonal stark davon abhängig sei, dass entsprechende Leute in zivilen Betrieben ausgebildet werden. Das sei momentan nicht einfach.

Seine Ausführungen schloss der Kommandant des Ausb Zen Vpf mit dem Slogan seiner Ausbildungsstätte «Wir kochen immer!»

### Umfangreiche Menüs

Gekocht wurde am 4. September 2021 zwar nicht immer, aber immerhin fast den ganzen Tag. Dem Publikum bot sich ein



**Auch für die jungen Besucher gab es etwas zu tun.**

vielfältiger Querschnitt von Speisen in Form von Degustationsportionen. Die Normalmenge wurde lediglich beim Morgenessen serviert, das nach heutiger Usanz in Portionen verpackt angeboten wurde.

Eine Freiburger Hüttensuppe brodelt in Kesseln, die am original nachgebauten Gestell von 1882 über dem Feuer hingen. «Spatz» wurde auf einer Infanterieküche 1909 gekocht.

Grossen Absatz fanden natürlich auch die Militärkäseschnitte fachmännisch hergestellt in einer Feldküche mit Benzinvergaser Brenner.



**Feldküche 1882 im Einsatz.**

Das eigentliche Gourmet Menue, bestehend aus Kalbsragout mit Ofenkartoffeln und gedämpften Karotten sowie als Dessert einer Lächerli Creme, kreierte das Team des Ausb Zen Vpf. Natürlich gehört zu einem guten Essen auch immer gutes Brot. In einer historischen Feldbäckerei wurden Militärbrot und Nussgipfel gebacken und auch zum Verkauf angeboten.

### **Spass für Jung und Alt**

Nicht zuletzt konnten sich, mit Betreuung von drei flotten Cevi Leitern, auch die Kinder als Köche betätigen indem sie aus-

gerüstet mit Kochmützen und Schürzen Schoggi-Bananen grillierten.

Bis weit in den Nachmittag hinein genossen viele Besucherinnen und Besucher das Erlebnis «Schweizer Militärküche».

Das eine oder andere kulinarische Angebot wurde knapp. Am Ende zeigte sich, dass die Profis vom Ausb Zen Vpf die Mengen an Nahrungsmitteln perfekt berechnet hatten, sodass nur wenige Resten an die Leitung der Gassenküche Schaffhausen übergeben werden konnten. Diese und ihre Gäste schätzten die übernommene Militärkost aber sehr! +



**Ein bewährtes Stück Militärgeschichte tut ihren Dienst noch heute. Die Infanterie-Fahrküche 1909.**

# Zu Besuch beim HQ-Bat 11

Nicht wenige Einheiten unserer Armee agieren im Verborgenen. Dazu gehören die Betreiber der geschützten Führungsanlagen. Im diesjährigen Wiederholungskurs ist das Hauptquartier-Bataillon 11 erstmals in einer unklassifizierten Anlage tätig. Wir haben diese einmalige Gelegenheit genutzt, um einen Einblick in den Dienstalltag zu erhalten.

Wm Ruben Loke

Für die Allermeisten sind die Funktion und der Auftrag eines HQ-Bat wohl ein Mysterium. Die Verschwiegenheit der Truppenangehörigen sowie die Vertraulichkeit der Aufträge und Anlagen sind hierbei ein nicht unerheblicher Faktor.

In jedem anderen Jahr würde das HQ-Bat 11 seinen Dienst in einer klassifizierten Einrichtung leisten und müsste der Geheimhaltung entsprechend Sorge tragen. Eine seltene Gelegenheit erlaubt es uns, die Einheit in einer unklassifizierten Anlage im Berner Oberland zu besuchen und diesen Teil der Streitkräfte zu beleuchten.

## Führungsunterstützung

Als Teil der Führungsunterstützungsbrigade 41 ist das HQ-Bat 11 ein Leistungser-

bringer, welcher zugunsten der Landesregierung und der Armeeführung arbeitet.

Konkret bedeutet dies das Betreiben einer militärischen Führungsanlage, das Sichern des unmittelbaren Dispositivs, die Bereitstellung von Transportmöglichkeiten, sowie das Sicherstellen der Kommunikationsfähigkeit.

Von den vier Kompanien enthält eine die Mittel für den eigentlichen Betrieb der Anlagen, eine diejenigen für die Sicherungsaufgaben, eine für die Belange der Logistik- und Transportbelange und eine für die Unterstützungsleistungen im Bereich der Führungsunterstützung.

Aufgrund der aktuell niedrigen Truppenbestände ist eine innovative Einsatzgliederung gefragt. Gerade einmal die Hälfte der eingeteilten AdAs ist in diesem

Jahr eingerückt. Um die Truppe nicht zu überlasten und dennoch den Auftrag zu erfüllen, werden wo immer möglich Synergien genutzt und Redundanzen eliminiert.

Aus den vier genannten Kompanien wurden zwei Einsatzkompanien herausgelöst, welche in zwölfstündigen Schichten den Dienstbetrieb sicherstellen.

Im Gegensatz zu vielen anderen Truppenkörpern entspricht der Alltag des HQ-Bat 11 dem vorgesehenen militärischen Auftrag und besteht nicht aus simulierten Übungsszenarien.

Die Benutzer, üblicherweise Stäbe der Landesregierung oder der Armeeführung, sollen möglichst reibungslos ihren eigenen Aufträgen nachgehen können. Dafür arbeiten die Angehörigen des HQ-Bat 11 vierundzwanzig Stunden am Tag.

Mehrmals fällt der Vergleich mit dem Betrieb eines Kreuzfahrtschiffes, betrachtet man den Mangel an Tageslicht, wäre die Bezeichnung Kreuzfahrtunterseeboot fast passender. Als Erstes sticht einem die Professionalität ins Auge, mit welcher jeder der Arbeitsschritte ausgeführt wird.

Nachdem ich vom äusserst freundlichen Hauptmann Baumann an einem Bahnhof in der Nähe der Anlage worden bin, geht es zunächst zur Vorkontrolle. Diese Sicherheitsschleuse müssen alle



Das HQ-Bat 11.



**Training: Soldaten bei der Brandbekämpfung.**

passieren, bevor sie in die Führungsanlage verschoben werden.

Aufbau und Ablauf lassen sich mit dem Prozedere am Flughafen vergleichen. Daher wundert es auch nicht, dass die jungen Soldaten an regelmässigen Schulungen am Flughafen Zürich teilnehmen. Hat man den Covid-Test hinter sich gebracht, die Anlageausweise im Austausch für die ID erhalten, alle verbotenen Gegenstände abgegeben und die Personen- sowie Gepäckkontrolle durchlaufen, so endet die Vorkontrolle beim Wartebereich für den Shuttletransport.

### Reise durch den Berg

Von nun an untersteht man voll und ganz der Verantwortung des HQ-Bat. Die Sicherungssoldaten sorgen sowohl für die Einhaltung der Vorschriften wie auch für die Sicherheit der Anlagebenutzer.

Der Ausstieg aus dem Shuttlebus findet bereits innerhalb der Anlage statt. Von dort aus führen die Gänge der Führungsanlage tief hinein in das Herz des Berges.

Nach der endgültigen Zutrittskontrolle trifft man sogleich auf eine Statue der heiligen Barbara. Sie ist die Schutzpatronin unter Tage arbeitenden Personen. Je-

des Jahr aufs Neue stossen die Truppenangehörigen als Erstes auf Barbara an, wenn sie ihren Dienst beginnen.

Zudem wird strikt auf das Tragen von Kopfbedeckungen innerhalb der Anlage verzichtet. Dem Hauptschacht folgend, passiert man die geflissentlich arbeitenden Truppenangehörigen.

Aus den zahlreichen Nebengängen treten Techniker, Werkschutzsoldaten, Sanitäter, Betriebssoldaten und viele weitere Funktionen heraus und verschwinden sodann wieder in den labyrinthartigen Korridoren. Sie leben und wirken teilweise für mehrere Wochen unter Tage. Während dieser Zeit verlassen sie die Anlage nicht und haben in der Regel keinen Kontakt zur Aussenwelt.

Das HQ-Bat erbringt eigenständig alle notwendigen Leistungen, die für den Betrieb nötig sind. Denn ereignet sich ein Unglück in einer klassifizierten Anlage, so können nicht ohne Weiteres die zivilen Rettungskräfte alarmiert werden.

Für Notfälle aller Art stehen diverse Spezialisten permanent in erhöhtem Bereitschaftsgrad. Von Bränden unter Tage geht ein gravierendes Risiko aus. Aufgrund der begrenzten Luftzirkulation stellt jeder

Brandherd eine akute Bedrohung für die Betreiber und Benutzer dar. Aus der Werkseinsatzzentrale heraus werden Schadensfälle und Reparaturbedürfnisse koordiniert.

Damit die Anlage ein effizientes Arbeiten erlaubt, müssen die Techniker die gesamte Einrichtung stetig warten und mangelhaftes Material ersetzen.

Ein eigener Sanitätsdienst sorgt für die Gesunderhaltung der Truppe und übernimmt die medizinische Erstversorgung bei Unfällen. Wie überall, befinden sich die wichtigsten Kameraden zwischen den Töpfen und Pfannen.

Die Truppenköche sind hier besonders gefordert, denn aufgrund des Schichtbetriebs muss neben dem Frühstück immer ein warmes Essen für die Kameraden bereitstehen.

### Belastungsfähige Kameradschaft

Das Leben tief unter dem Fels erfordert eine besondere Art Mensch. Die hohen mentalen und körperlichen Belastungen führen zu Ausfällen während der Rekrutenschule. Zum limitierten Nachwuchs kommt erschwerend die Unteralimentation hinzu.

Damit steigt für die Kameraden in der Anlage die Belastung stetig an. Nicht selten sind dazu noch Mängel in der Anlage zu finden. Kleine Dinge, wie die unglaublich stumpfen Küchenmesser, mit welchen die Truppenköche arbeiten müssen, ergeben in der Summe einen Bremskeil in der Maschinerie des verborgenen Getriebes.

Bedenkt man die Bedeutung, welche ein HQ-Bat für die Sicherstellung der Durchhalte- und Entscheidungsfähigkeit der Regierung und Armeeführung hat, so besteht hier definitiv Verbesserungspotenzial.

Den Widrigkeiten zum Trotz, verbreiten die Soldaten in der Anlage eine offen gelebte Kameradschaft. Es geht wohl nicht anders, wenn man für so lange Zeit miteinander unter der Erde eingeschlossen ist.

Unabhängig von Grad und Funktion wird das Gegenüber stets herzlich gegrüsst und nicht selten verlässt ein wohlgemeinter Witz die Lippen. Truppennähe ist hier nicht nur eine gelebte Führungseinstellung, sondern auch, wortwörtlich das Resultat der von aussen einwirkenden Kräfte in Form des umschliessenden Felsgesteins. +



Wie am Flughafen: Wer in die Anlage will, muss zuerst durch die Sicherheitskontrolle.



Das HQ Bataillon 11 ist der Führungsunterstützungsbrigade 41 unterstellt.



Bild: VBS

# Es braucht eine nationale Rüstungsindustrie

Mit Blick auf die unzähligen Konflikte dieser Welt zeigt sich, dass mit Diplomatie allein der Frieden kaum gewährleistet werden kann. Es braucht dazu moderne militärische Mittel, die auch im eigenen Land gewartet werden können.

Peter Jenni

In der Schweiz sind die politisch Verantwortlichen und die Stimmbürger alle paar Jahre aufgefordert, sich mit Volksinitiativen herumzuschlagen, die von den Gegnern der militärischen Landesverteidigung mit dem Ziel lanciert werden, der eigenen Rüstungsindustrie zu schaden und letztlich die Armee abzuschaffen.

Im Vordergrund dieser Vorhaben stehen in der ersten Phase die Exporte von Rüstungsgütern in Länder, in denen teilweise keine demokratischen Verhältnisse herrschen.

## Die Schweizer Rüstungsindustrie

Dieser Teil der Industriebasis unseres Landes bietet den rund 10 000 bis 20 000 Beschäftigten hoch qualifizierte Arbeitsplätze und ein sicheres Einkommen. Diese rund 200 Firmen erzielen pro Jahr einen Umsatz von rund 3 Milliarden Franken.

Sie sind unterschiedlich gross und über das ganze Land verstreut. Einige ge-

hören zu grossen ausländischen Konzernen wie General Dynamics (Mowag), Rheinmetall Air Defence (Oerlikon), Thales, Atos. Dazu kommen zahlreiche Zulieferanten.

Die Schweizer Armee ist in den letzten Jahren stark verkleinert worden und die Industrie kann von Aufträgen der Restarmee allein nicht leben.

Alle diese Firmen sind wegen des kleinen einheimischen Marktes für Rüstungsgüter darauf angewiesen, dass sie ihre Produkte auch ins Ausland exportieren können.

Die Industrie kann nur mit Exporten überleben. Hier setzen nun die Armee-Ab-schaffer mit ihren Vorstössen an.

Sie wollen erreichen, dass der erwähnte Industrieteil an den engen Exportvorschriften für den Verkauf ins Ausland scheitert und entweder die Entwicklung und Produktion ins Ausland verlagert oder das Geschäft ganz aufgibt.

## Rückzug einer Initiative

Das neueste Beispiel in diesem Zusammenhang ist die sogenannte Korrekturinitiative, die den Export von Rüstungsgütern im Visier hat. Sie fordert kein absolutes Verbot von Kriegsmaterialexporten. Sie verlangt, dass keine Schweizer Waffen in Länder exportiert werden dürfen, die die Menschenrechte verletzen oder in ein Land, das in einen Konflikt verwickelt ist.

In der parlamentarischen Debatte in der Herbstsession 2021 wurde eine Ausnahmeklausel für den Bundesrat bei der Bewilligung von Waffenexporten im Zusammenhang mit der Korrekturinitiative vom Parlament mit bürgerlicher Unterstützung gestrichen. Als Folge dieses Erfolges haben die Initianten entschieden, dass sie ihre Volksinitiative zurückziehen.

## Präsidentiale Warnungen

In der Debatte im Nationalrat argumentierte der zuständige Minister, Bundespräsident Guy Parmelin, vergeblich für die Beibehaltung der Ausnahmeklausel. Der Bundesrat wolle diese Möglichkeit. Sie sei eine Notwendigkeit für die Sicherheits- und Aussenpolitik der Schweiz.

Mit der vorgeschlagenen Kompetenz kann der Bundesrat rasch handeln, wenn es um die Wahrung von übergeordneten Interessen der Schweiz gehe. Diese Flexibilität brauche der Bundesrat auch im Interesse der Exportpolitik. Parmelin warnte davor, dass damit auch Offset-Geschäfte gefährdet seien und die betroffenen Firmen die Schweiz verlassen, obschon diese Firmen für die Sicherheit der Schweiz von hoher Bedeutung seien.

Dieser schlechte Parlamentsentscheid bedeutet eine Kehrtwende. Der Bundesrat hatte 2018 den Export von Schweizer Waffen in Bürgerkriegsländer wieder erlaubt. Anschliessend wurde von mehreren Seiten gefordert, den Handlungsspielraum des Bundesrats wieder einzuschränken. Dies ist nun leider geschehen. +



Bild: VBS

Guy Parmelin warb vergeblich für die Beibehaltung der Ausnahmeklausel. Sie sei wichtig für die Aussen- und Sicherheitspolitik der Schweiz.



Innerhalb der Ruag International ist die Ammotec die eigentliche Cashcow. Mit dem Verkauf dieser Goldgrube soll der Aufbau von Ruag International ermöglicht werden.

## Ausverkauf

Der Verkauf von Ruag Ammotec wird nicht gestoppt. Dies hat der Ständerat am 16. September 2021 mit knapper Mehrheit beschlossen.

Peter Jenni

Der Ständerat stützte seinen Entscheid aus dem Jahre 2020, mit dem er bereits damals das gleiche Vorhaben abgelehnt hatte. Der neue Entscheid fiel mit 21 zu 16 Stimmen und vier Enthaltungen relativ knapp aus.

Das Thema wurde durch eine Motion von Ständerat Werner Salzmann (SVP/Bern) erneut auf den Tisch gebracht. Der Motionär war 2019 noch Nationalrat. Der Nationalrat nahm den Vorstoss im März 2021 mit 110 zu 79 Stimmen an. Die

gleichlautende Motion, mit der Salzmann nachdoppelte, lehnte der Ständerat bereits im Juni 2020 deutlich ab.

### Ausgiebige Diskussion

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerats hatte ein Ja beantragt. Das Thema führte im Rat zu einer ausgiebigen Diskussion, ob in Thun auch weiterhin selbst Munition produziert werden soll und was für die Sicherung der Arbeitsplätze von Ruag Ammotec in Thun getan wer-

den müsse. Der Motionär hielt dabei fest, dass kein anderes Land seine Munitionsfabrik verkaufen würde. Der Bundesrat war nicht bereit, die Ammotec innerhalb des Schweizer Teils von Ruag zu betreiben.

Innerhalb der Ruag International ist die Ammotec die eigentliche Cashcow. Mit dem Verkauf dieser Goldgrube soll der Aufbau von Ruag International ermöglicht werden. Es ist geplant, dass ein inländischer Käufer im Sinn der Motion bevorzugt werde.

Auch soll er sich verpflichten, den Standort Thun im Kanton Bern zu behalten.

Der parteilose Präsident der Sicherheitspolitischen Kommission des Ständerats, Thomas Minder (parteilos/SH), zeigte am Beispiel der SIG in Schaffhausen auf, dass es eine Illusion sei zu glauben, dass eine Industrieperle nach einer Handänderung ohne den Abbau erhalten bleibe. Die SIG habe nur noch 50 Mitarbeiter und das Know-how sei weg. 

# Eine Narbe, die eine Nation trennt

Seit dem Frühjahr 2021 verschlechtert sich die Lage in der Ostukraine. Der Waffenstillstand zwischen der Regierung und den Kämpfern der Separatisten wird seit dem Frühjahr immer brüchiger. Der SCHWEIZER SOLDAT berichtet vor Ort über die Situation im September 2021.

Hptm Frederik Besse und Oberstlt Philipp Leo

Checkpoints, Gräben, Minen und Stellungen. Das ist die Contact Line. Wie eine Narbe zieht sie sich durch zwei Regionen in der Ostukraine.

Am Horizont tauchen wache Umriss auf. Es handelt sich um Gebäude der Vorstadt von Donezk, welche von Russland unter anderem auch mit militärischer Ausrüstung unterstützt wird. Die ehemals fünftgrösste Stadt des Landes ist seit Mai 2014 Sitz der selbstproklamierten Volksrepublik Donezk. Ihre Kämpfer sollen hinter einem schmalen Korridor Niemandsland verborgen in ihren Stellungen warten.

Als uns nur noch wenige hundert Meter von den vordersten Stellungen trennen, beginnt die überwältigende Stille. Bis auf das Geräusch von Kampfstiefeln auf dem trockenen Boden herrscht Totenstille. Es

ist, als würde hier die Welt die Luft anhalten, um den brüchigen Waffenstillstand nicht in Gefahr zu bringen. Die Minengefahr ist allgegenwärtig. Der Weg ist von roten Bändern umgeben. Egal ob es sich um bewusst ausgelegte Minenfelder handelt oder ob es nicht explodierte Munition ist- kein Lebewesen sollte den gesicherten Pfad verlassen, erklärt uns ein ukrainischer Offizier.

## Der Waffenstillstand

Seit dem 15. Februar 2015 gilt das aktuelle Waffenstillstandsabkommen, das umgangssprachlich auch als «Minsk II» bekannt ist. Am Abkommen, das insgesamt 13 Punkte umfasst, war auch eine Schweizerin massgeblich beteiligt. Heidi Tagliavini verhandelte im Auftrag der Organisation

für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) zwischen den beiden Konfliktparteien. Heute überwachen die Beobachter der OSZE, ob dieser Vertrag eingehalten wird.

Der Vertrag umfasst Bestimmungen wie diejenige, dass schwere Waffen nicht näher als 50 Kilometer an der Contact Line positioniert werden dürfen. Bei Artillerie ist das bis auf 140 Kilometer ausgeweitet worden. Zudem dürfen sich keine ausländischen bewaffneten Einheiten sowie auch Söldner und ausländische Waffensysteme auf dem Territorium der Ukraine aufhalten. Beide Konfliktparteien werfen der Gegenseite vor, regelmässig das Abkommen zu brechen.

## Die Contact Line

Ein Netz aus kleineren Gräben führt uns zu den vordersten Stellungen. Einige Patronenhülsen liegen auf dem Boden. Sie sehen nicht besonders alt aus. Hecken umgeben uns, geben zwar Sichtschutz, aber verdecken auch, was sich dahinter verbirgt. «Ihr habt Glück», meint ein Soldat.

Als wir angekommen sind, schultert er sein Sturmgewehr und grinst: «Im Winter hättet ihr zu dieser Stellung rennen müssen».



Auf dem Weg zur Contact Line. Die Minengefahr ist allgegenwärtig.

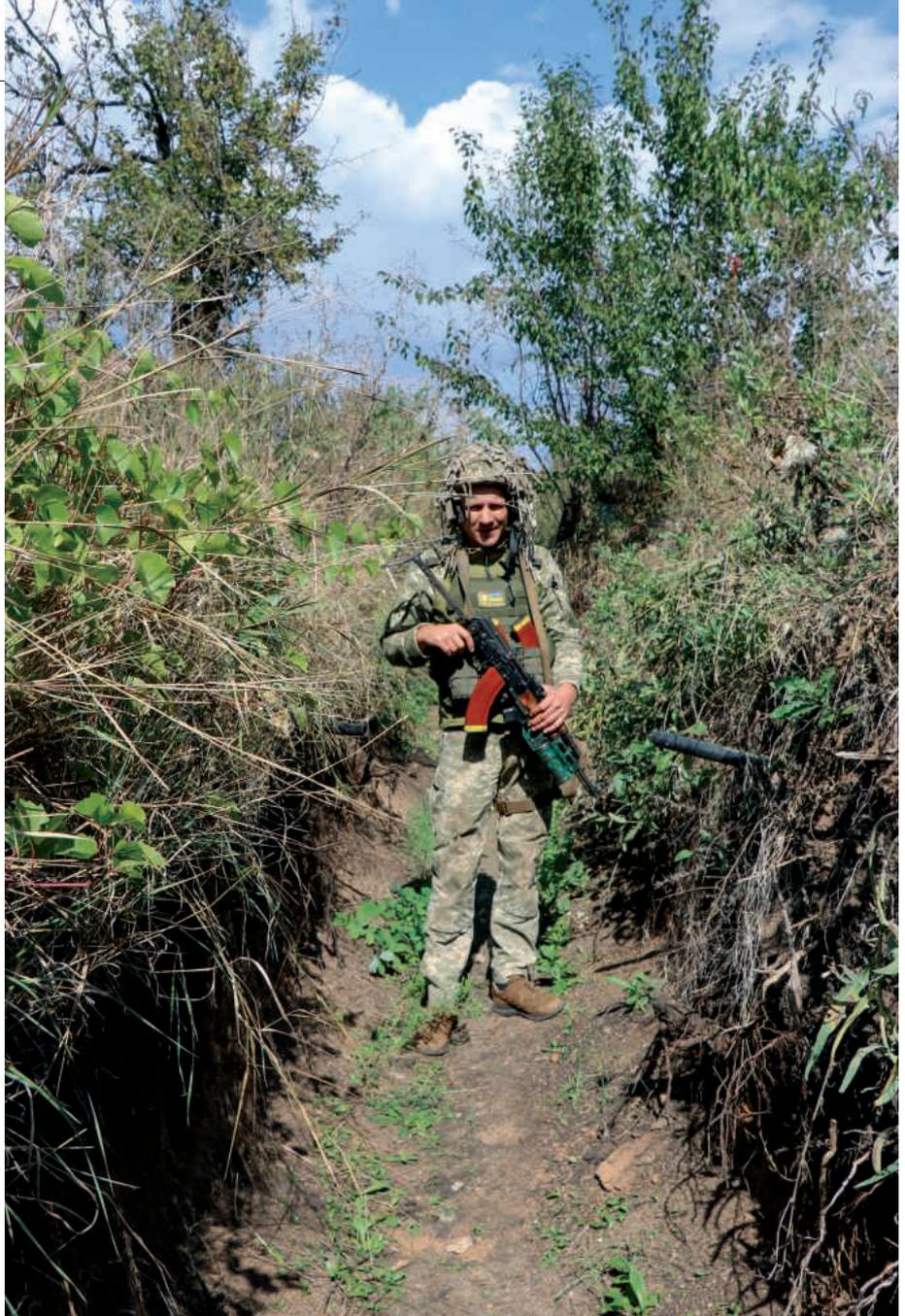
## Anmerkung der Red.

Für diesen Beitrag waren die Journalisten vor Ort akkreditiert und wurden durch Mitarbeitende der Ukrainischen Regierung unterstützt. Wesentliche Auslagen wurden selbst bezahlt. Für den Transport und die Koordinationsunterstützung innerhalb der Ukraine bedankt sich die Redaktion bei den Gastgebern.

Da wir zusammen mit Presseoffizierinnen, einem Stabsoffizier und dem Kompaniekommandanten die Stellung betreten, wird rasch noch das Tenü auf Vordermann gebracht und die Essensreste verstaut. Aus taktischen Gründen trägt niemand ein Gradabzeichen und militärisch gegrüsst wird unter keinen Umständen.

Das würde dem Gegner nur Informationen geben. Was jedoch auffällig ist: Jeder Soldat trägt ein Tourniquet an seinem Plattenträger. Ein Standard, der sich noch nicht in vielen Armeen durchgesetzt hat. Mit diesem einfachen Abbinde-system, können lebensgefährliche Blutungen effektiv gestoppt werden.

Die Bewaffnung überrascht uns. In dieser Stellung sind die Soldaten mit Sturmgewehren ohne Optik ausgerüstet. Einzig der Kompaniekommandant trägt eine Waffe mit einem Granatwerferaufsatz. Das Verbandsabzeichen lässt auf Fallschirmjäger schliessen - eine Truppe



Die Fauna bietet um diese Jahreszeit einen guten Sichtschutz.



Spuren des Konfliktes. Der Waffenstillstandsvertrag will schwere Waffen und Geschütze aus der Region verbannen.



**Begrüssung an der vordersten Stellung. Im Hintergrund: Beobachtung durch ein Grabenperiskop.**



**Ein Zugs-Patch mit berühmter Botschaft.**

die zur Elite der ukrainischen Streitkräfte zählt.

Wir konnten keine Maschinengewehre oder Selbstladegewehre mit Zielfernrohren sehen. Das hätte Rückschlüsse auf Spezialfunktionen der Soldaten ermöglicht.

Über Grabenperiskope behalten die Wachtposten das Niemandsland vor ihnen im Auge. Wer etwas beobachtet, meldet das weiter und schreibt die Beobachtungen auf einen Notizzettel neben dem Periskop auf. An diesem Tag herrscht eine trügerische Ruhe.

### **Das Risiko für die Bevölkerung**

Laut Angaben der ukrainischen Armee schlugen Artilleriegranaten vor allem in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden ein. Die OSZE vermeldete beispielsweise alleine am 14. September 30 Explosionen im Raum Donezk.

Auf Beschuss der Gegenseite reagiere die ukrainische Armee vereinzelt auch mit Gegenfeuer, was aber immer erst nach einer Risikoabwägung getan werde. Während unserer journalistischen Tätigkeit vor Ort konnten wir ein Bruchstück des Zerstörungsausmasses sehen. Ein Bürogebäude einer Grossgarage wurde direkt von einer 120mm Artilleriegranate getroffen.

Das Firmengelände ist nun verlassen. «Gab es Verletzte?», wollen wir wissen. Ein Oberstleutnant verneint. Obwohl dieser Beschuss der Gegenseite zugerechnet werden könne, würden solche Schicksale auch Verbitterung gegenüber der Ukraine sähen.

Die OSZE-Statistik zeigt, dass bisher Minen und nicht explodierte Munition die grössten Gefahren für die Bevölkerung in dieser Region darstellen. Bis zum Juni zählte die OSZE 44 getroffene Zivilisten (11 getötet und 33 verletzt).

### **Die Informationshoheit**

«Neben Kugeln oder Granaten sind auch Informationsoperationen gefährlich für uns alle», erzählt uns ein junger Soldat, möglicherweise ein Gruppenführer. Obwohl Feuerwaffen und Geschütze laut dem Waffenstillstandsabkommen nicht mehr abgefeuert werden dürfen, haben mehrere Dimensionen des Konfliktes nie das Feuer eingestellt. Es handelt sich dabei unter anderem um Informationsopera-

tionen- die Beeinflussung der öffentlichen Meinung zugunsten der eigenen Sache.

So wird heftig darüber debattiert, wie gross die russische Unterstützung der Separatisten ausfällt.

Die Ukraine verweist auf die Präsenz von russischen Soldaten, Waffensystemen und Militärberatern. Russland dementiert weiterhin einen Einsatz von eigenen Truppen.

Eine weitere Kontroverse ist das sogenannte «Self Shelling». Damit wird das absichtliche Beschiessen der eigenen Stellung mit Artilleriefeuer bezeichnet. Das soll in der Region Donezk vorkommen, um dem Gegner beschuldigen zu können, dass er den Waffenstillstand verletzt habe.

### Das Leben und die Routine

Die Truppe ist gemäss eigenen Angaben bereits seit einem Monat im Einsatz und hat sich augenscheinlich gut an die Zustände gewöhnt. Die Stimmung scheint generell optimistisch zu sein, auch wenn die Soldaten nur zu gut wissen, dass diese Stellungen für die nächsten Monate ihr Zuhause sein werden.

Im Kommandoposten informiert uns der Kompaniekommandant über den Dienstbetrieb vor Ort. Während der Reserve oder Ruhe-Phase habe seine Einheit Zugang zu Sport und Freizeitangeboten in unmittelbarer Nähe zu den Stellungen.

Der Kommandant wirkt jung und entschlossen. Er selbst sei 2014 in die Militärakademie in Odessa eingetreten und leiste nun seinen Dienst im Einsatz. Auch ein wenig Deutsch habe er gelernt und hoffe



Eingang einer Grossgarage nach Beschuss durch Artillerie.



Obwohl die Feuerwaffen ruhen sollen, tobt der Konflikt in anderen Dimensionen weiter. So auch im Informationsraum.



Eine militärische Gedenkstätte in der Nähe der Contact Line.



**Der Kompaniekommandant: Er ist 2014 der Armee beigetreten und führt seit mehr als 2 Monaten den Einsatz vor Ort.**

das bald einmal in einem Urlaub in der Schweiz zu nutzen, «wenn das Ganze hier vorbei ist».

Der Einsatz hier im Osten des Landes wird von der Regierung besonders hoch angerechnet. Ein Dienstag hier zählt doppelt so viel wie in einer anderen Verwendung des Landes. Zurecht, denn eine Rotation im Einsatz ist keine kurzfristige Sache und mit vielen Einschränkungen verbunden.

Als wir vor Ort waren, war das Wetter angenehm warm und trocken. Doch wenn die Aussagen der Soldaten über die Zeitdauer ihrer Rotation stimmt, so werden

noch schwierige Zeiten auf die Truppe in diesem Sektor zukommen: Ein regnerischer Herbst, eiskalte Nächte und dunkle Tage.

Auch Weihnachten im Graben - zum siebten Mal, seit die ersten Kugeln, nur wenige Kilometer von dieser Stellung entfernt, abgefeuert wurden.

### Die Beobachter

Zwischen den Fronten steht die OSZE mit ihren Beobachtern. Mehrere Male während unseres Aufenthaltes in der Region Donezk haben wir ihre Geländefahrzeuge gesichtet. Doch laut Angaben von Soldaten leide die Vertrauenswürdigkeit der OSZE darunter, dass sie keine Einsatzbasen in den besetzten Gebieten betreiben und keine Beobachter in der Nacht arbeiten lässt. Wenn die Beobachter am Abend wieder zurückkehren, so heisst es, wird es gefährlicher.

Die OSZE präzisiert, dass Patrouillen während dem Tageslicht durchgeführt werden. Zudem werde auch ein Standort in Donezk betrieben.

Es stehen aber noch weitere Mittel zur Beobachtung des Einsatzgebietes zur Verfügung. Die OSZE ist im Gebiet, das die Ukraine als besetzt bezeichnet, an den Grenzübergängen zwischen der Ukraine und Russland präsent. So kann man im Internet Berichte von den Aktivitäten der Grenzübergänge lesen.

In OSZE-Berichten ist jedoch auch die Rede von «Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und elektronische Störungsversuche der Überwachungsdrohne». Bewaffnete Gruppierungen im Gebiet der Volksrepublik Donezk würden regelmässig den Beobachtern die Weiterfahrt verweigern. Das gehe offenbar so weit, dass die OSZE selbst in einem Bericht vom 22. September davon sprach, dass ihre Beobachtungsfähigkeit eingeschränkt sei.

### Der Ausblick

Am Ende unserer Berichterstattung wird uns Kaffee in einer geschützten Stellung angeboten. Das Getränk wurde wohl so zubereitet, wie es die Soldaten hier mögen:

## Nächste Ausgabe

Möchten Sie mehr über die sicherheitspolitische Situation in der Ukraine aus erster Hand erfahren? In der nächsten Ausgabe folgt ein Interview mit Oleksandr Polishchuk, Generalmajor aD und stellvertretender Verteidigungsminister der Ukraine.



**Der Einsatz hier im Osten des Landes wird von der Regierung besonders hoch angerechnet. Ein Dienstag hier zählt doppelt so viel wie in einer anderen Verwendung des Landes.**

Stark und mit ordentlichem Zuckergehalt. Während wir die Eindrücke der vergangenen Stunden besprechen, denken wir auch über die Lage auf der anderen Seite der Grenze nach. Russland und Weissrussland führten in dieser Zeit eine grosse Volltruppenübung ZAPAD 21 (Westen 21) durch. Die Ukraine führte eine Woche später, wenn auch in kleinerem Umfang, ebenfalls eine Übung mit NATO-Staaten durch.

Der Kaffee ist mittlerweile fast ausgetrunken und im Hintergrund scheint sich die nächste Schicht für die Ablösung bereitzumachen. Wir bedanken uns für die Gastfreundschaft und verabschieden uns.

Ein kurzes Lächeln, ein kräftiger Händedruck und dann endet die Stille endlich mit dem Aufbrummen eines Dieselmotors. Wir bedanken uns auch bei unseren Kontaktpersonen vor Ort.

«Was war euer Eindruck? Was werdet ihr über uns erzählen?», werden wir gefragt.

«Das was wir gesehen und erlebt haben», lautet unsere Antwort. 



**Wie geht es weiter? Der Einsatz dieser Soldaten wird noch bis in das nächste Jahr andauern. Auch ein Weihnachtsfest an der Contact Line steht fest.**

# David Stirling – Gründer des britischen Special Air Service (SAS)

Nordafrika 1941: Das deutsche Afrikakorps (DAK) unter General Rommel drängt in Richtung Ägypten und bringt die britische Armee in Bedrängnis. Deren katastrophale militärische Lage und die Unterstützung der obersten Führung begünstigen die Aufstellung einer Einheit, die schon bald zu einem «Dorn im Fleisch» des DAK wird. Die Einheit: Special Air Service (SAS). Ihr Gründer: David Stirling.

Major Kaj-Gunnar Sievert



Archibald David Stirling, 1915–1990, Gründer Special Air Service (SAS).

Es hätte für die neu aufgestellte Einheit nicht schlechter beginnen können. Der erste Einsatz im November 1941 endet in einem Desaster. Weder der Zielort «Feindliche Flugplätze», noch der Auftrag «Zerstörung feindlicher Flugzeuge» werden erreicht. Doch nicht genug: Lediglich ein Drittel der Männer kehrt zu den eigenen Linien zurück. Unter ihnen der Mann mit der Idee, kleine Trupps hinter feindliche Linien zu schicken: Lieutenant David Stirling.

## Beginn der Militärkarriere

David Stirling kommt am 15. November 1915 in Lecropt, Perthshire, Schottland, als Sohn von Brigadier General Archibald Stirling of Keir und Margret Fraser auf die Welt. Als Mitglied einer aristokratischen Familie umgibt ihn ein leichter Touch Bohème, studiert er doch in den 1930-er Jahren in Paris Kunst.

Nach seinem Studium tritt er am 24. Juli 1937 in die Scots Guards ein. Beim Ausbruch des Krieges trainiert der rund zwei Meter grosse und als athletisch beschriebene Stirling in den Rocky Mountains in den USA für seinen Traum: Die Erstbesteigung des Mount Everest. Doch der Kriegsausbruch durchkreuzt seine Pläne. Er kehrt nach England zurück und meldet sich zum Dienst.

Während der militärischen Ausbildung bei den Scots Guards macht sich eine Wesensart von Stirling bemerkbar, die ihn auch in seiner weiteren militärischen Laufbahn auszeichnen wird: Er vertritt unkonventionelle Ansichten und stellt bereits Vorhandenes gerne in Frage.

In Stirlings Meinung bleiben seine Ausbilder und somit auch das britische Militär in der Denkhaltung des Ersten Weltkrieges stecken. Es ist deshalb nicht überraschend, dass er als «verantwortungslos» und «nicht weiter bemerkenswert» beurteilt wird.

Stirling lassen diese Beurteilungen kalt, denn später wird er sagen, dass er ei-

gentlich nur «raus wollte, um in den Krieg zu ziehen».

Für kurze Zeit sieht es aus, als ob sein Wunsch in Erfüllung gehen würde. Grossbritannien plant, die Finnen im Kampf gegen die Sowjetunion zu unterstützen und Soldaten zu entsenden. Das 5th Battalion Scots Guards wird auserkoren und zur Ausbildung in die französischen Alpen geschickt. Stirling, ein geschickter Skifahrer, wird Instruktor. Aufgrund des Kriegsverlaufs in Norwegen wird der Plan zur Unterstützung Finnlands verworfen und Stirling muss weiter auf einen Einsatz warten.

Sich in seinem Lieblingsclub in London langweilend, erfährt er, dass Freiwillige für eine neue Truppe gesucht werden. Was Stirling nicht weiss: Es handelt sich dabei um jene Einheiten, die auf direkten Befehl von Premierminister Winston Churchill aufgestellt werden sollen.

Mit sogenannten Commando-Aktionen - kleinen, zeitlich begrenzten Angriffen gegen wichtige Ziele im Rücken des Feindes - wollen die Briten die Wehrmacht herausfordern.

## Ziele

Die Operationen verfolgen verschiedene Ziele:

- Propaganda: Mit den Angriffen kann der britischen Bevölkerung glaubhaft gezeigt werden, dass das Empire noch nicht geschlagen ist und es den Gegner weiterhin herausfordert.
- Logistik: Mit vergleichsweise wenig Mitteln können solche «Nadelstich-Angriffe» geplant und durchgeführt werden. Dies ist vor allem mit Blick auf die eigene angespannte Versorgungslage von enormer Bedeutung. Für grössere Aktionen fehlen zu diesem Zeitpunkt des Krieges die Ressourcen.
- Operationell: Die Angriffe binden gegnerische Mittel im Hinterland, die somit nicht mehr an der Front zur Verfügung stehen.

## Special Service Battalion

Nach Dünkirchen stellen die Briten eine Reihe solcher Special Service Battalions oder Commandos auf. Das No. 2 Commando wird zum Beispiel für den Fallschirmeinsatz ausgebildet.

Die Einheit wird im November 1940 in No. 11 Special Air Service (SAS) Batta-

lion umbenannt, um einerseits den Unterschied zur ebenfalls aufgestellten maritimen Commando-Einheit auszudrücken und andererseits den Gegner glauben zu lassen, dass es eine grössere Einheit von Fallschirmjägern geben würde. Der erste Einsatz von No. 11 erfolgt im Februar 1941 gegen eine Brücke über den Tragino-Fluss in Kampanien in Italien.

Nach dem Erfolg der deutschen Fallschirmjäger (Unternehmen MERKUR) auf Kreta im Mai/Juni 1941 wird No. 11 zum Kern der 1st Parachute Brigade der Briten. Eine weitere Brigade - die 2nd Parachute Brigade - wird zur gleichen Zeit in Indien aufgestellt.

David Stirling schliesst sich der No. 8 Commando an, die wegen ihres Kommandanten Lieutenant-Colonel Robert Laycock auch «Layforce» genannt wird. Die Ausbildung findet auf der Isle of Arran an der Westküste von Schottland statt.

Die Ausbildung ist körperlich und mental sehr anspruchsvoll. Auf dem Programm steht neben Waffenausbildung, Navigation, unbewaffneter Nahkampf auch Sprengen. Die Ausbildung hat auch zum Ziel, die Männer zu initiativen und unabhängigen Soldaten zu formen. Das ist für diese Zeit eine komplett andere Strategie als in der restlichen britischen Armee.

Da auf dem europäischen Kontinent keine Einsatzmöglichkeiten denkbar sind, werden im Februar 1941 No. 7, 8, und 11 Commando in den Nahen Osten verlegt. Während No. 7 und 11 Commando in Libyen und auf Zypern eingesetzt werden, beschäftigt sich No. 8 Commando vor allem mit sich selbst.

Für einen geplanten Einsatz gegen einen deutschen Flugplatz wird zwar trainiert, aber der Einsatz wegen schlechten Wetters abgesagt. David Stirling, den es nach Einsätzen dürstet, ist frustriert.

Im Juni 1941 entschliesst sich das Middle East Headquarter (MEHQ) die Layforce aufzulösen. Lieutenant David Stirling, als Offizier der aufgelösten No. 8 Commando, ist mit der Entscheidung nicht einverstanden.

Er glaubt immer noch an das Konzept, dass kleine, spezialisierte und im Rücken des Gegners operierende Einheiten, aufgrund ihrer Flexibilität, Schnelligkeit und des Überraschungsmoments schwerere Schäden anrichten und eine grössere militärische Wirkung erzielen können, als reguläre Einheiten.

## Stirlings Einheit - L Detachment

Während eines durch einen missglückten Fallschirmsprungs erzwungenen Spitalauf-



Angehörige des SAS bei Einsatzvorbereitungen.



**Stirling legte weniger Wert auf Hierarchie. Für ihn zählten die Persönlichkeit und die Fähigkeiten seiner Männer mehr.**

enthaltet bringt er seine Ideen über eine kleine, schlagkräftige Einheit zu Papier.

Da er die Abläufe innerhalb des britischen Middle East Command sehr wohl kennt, ist er sich bewusst, dass seine Idee den kommandierenden General niemals auf dem regulären Dienstweg erreichen wird. Deshalb will er nach seiner Genehmigung sein Konzept persönlich dem Oberbefehlshaber der britischen Armee in Nordafrika, Sir Claude Auchinleck, vorstellen.

Als er schliesslich beim Hauptquartier (HQ) vorsprechen will, wird ihm der Zugang verwehrt. Kurzerhand verschafft er sich über eine unübersichtliche Stelle Zutritt, indem er einfach über den Zaun klettert und in das HQ schleicht. Unglücklicherweise trifft er innerhalb des HQ genau jene Wache, die ihn zuvor abgewiesen hat. Als daraufhin Alarm ausgelöst wird, macht sich Stirling auf, Sir Auchinleck zu finden.

Auf seiner Flucht tritt er in ein Büro und steht dem Deputy Commander Midd-

le East General Ritchie gegenüber. Es gelingt Stirling, General Ritchie von seinem Konzept zu überzeugen. Ritchie bespricht sich mit seinem Vorgesetzten und beide Generäle sehen das grosse Potential einer solchen Einheit.

Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Die militärische Lage auf dem Land in Nordafrika ist für die Briten desolat.
- Die Achsenmächte haben zu diesem Zeitpunkt die Luftüberlegenheit, und jedes Mittel diese zu bekämpfen ist recht.
- Die geplante Einheit ist klein und erfordert nicht viele Mittel.
- Stirling scheint äusserst motiviert.

David Stirling erhält die Zusage für eine aus der ehemaligen «Layforce» zu rekrutierende Einheit von 66 Mann. Erster Standort ist eine Basis der Royal Air Force (RAF) in der Suez-Zone bei Kabrit, Ägypten. Aus dem Nichts heraus baut Stirling seine Einheit auf und trainiert die Männer auf die bevorstehenden Einsätze. Seine

Einheit erhält die Bezeichnung L Detachment (Layforce Detachment), Special Air Service Brigade.

Mit dieser hochgegriffenen Bezeichnung will man die Deutschen glauben lassen, es handle sich dabei um eine zahlenmässig viel grössere Truppe.

### **Der erste Einsatz – ein Desaster**

Nach Wochen der Vorbereitung und des Trainings soll der erste Einsatz des L Detachment im November gegen drei feindliche Flugplätze der Achsenmächte in der Region von Gazala-Tmimi, etwa 60 Kilometer von Tobruk, Libyen, entfernt, stattfinden. Stirlings Plan sieht vor, mittels Fallschirmen und in Gruppen von je 12 Mann rund 30 Kilometer von den vorgesehenen Einsatzräumen abzuspringen, sich nach der Landung zu Fuss und im Schutz der Nacht den Zielen zu nähern, diese anzugreifen und sich anschliessend noch während der Nacht wieder abzusetzen. Anschliessend würden die Männer an ei-

nem definierten Rendez-Vous-Punkt von Angehörigen der Long Range Desert Group (LRDG), einer motorisierten britischen Aufklärungs-Spezialeinheit, erwartet. Mit den Fahrzeugen der LRDG würden sie gemeinsam zur Basis in Kabrit zurückkehren.

Stirling geht auch bei der Wahl der Ziele strategisch vor: Jagdflugzeuge stellen noch vor den Bombern die priorisierten Ziele dar. Der Grund: Sie sind eine grössere Bedrohung. Mit den Bombern kann die RAF besser umgehen. Soweit die Planung.

### Der Einsatz beginnt

In der Nacht vom 16. auf den 17. November 1941 ist es soweit. Da sehr schlechtes Wetter angekündigt ist, gibt es eine Diskussion über einen möglichen Abbruch respektive eine Verschiebung. Doch Stirlings Männer wollen unbedingt losschlagen und es gilt, das Konzept einer hinter den feindlichen Linien operierenden Spezialeinheit zu bestätigen.

Als am 16. November 1941 die fünf Bristol Bombay Transportflugzeuge abheben, hat sich das Wetter zu einem der schlimmsten Sandstürme der letzten Jahrzehnte über der Region entwickelt.

Die schlechte Sicht erschwert es den Piloten, den Absetzpunkt für die Männer des L Detachment zu finden. Es kommt noch schlimmer: Einzelne Flugzeuge kommen unter Beschuss und stürzen ab.

Die Männer der restlichen Flugzeuge springen ab, doch keinem Team gelingt es, sein Ziel zu finden. Auch ein Teil der Aus-

rüstung geht verloren. Die Operation wird abgebrochen und die Männer machen sich auf den Weg zum Treffpunkt mit dem LRDG in der Wüste.

Der erste Einsatz der neuen Einheit hätte fast nicht schlimmer sein können. Von den ursprünglich 62 - andere Zahlen sprechen von 55 oder 61 - Männern kehren lediglich deren 22 zurück! Der Rest fällt oder gerät in Gefangenschaft. Noch auf der Rückfahrt vom misslungenen Einsatz entwickelt Stirling seine Idee einer Spezialeinheit weiter.

### Neue Taktik

Neu soll nicht mehr mit dem Fallschirm abgesprungen werden, sondern seine Männer sollen sich im Schutz der Nacht zu Fuss und mithilfe des LRDG bewegen.

Die nächste Möglichkeit folgt bereits im Dezember 1941. Nach einer kurzen Auffrischung verlegt der Rest von Stirlings Männer in die Oase Jalo im Cyrenaika-Wüstengebiet in eine dortige LRDG-Basis. Am 8. Dezember brechen Stirling und «Paddy» Mayne - ein weiterer Mann der ersten Stunde - auf.

Zwei weitere Patrouillen folgen einige Tage später. In der Nähe von Tamit entdeckt eine vorausgefahrte Aufklärungspatrouille anstelle des erwarteten einen deren zwei feindliche Flugplätze.

Vor Ort wird entschieden, dass sich die Patrouillen aufteilen und beide Flugplätze angreifen. Während der Angriff von Stirling in Sirte aufgrund der Bewachung und der Minenfelder nicht erfolgreich ist

- es konnten lediglich einige Lastwagen gesprengt werden - ist Mayne sehr erfolgreich.

Sein Fünf-Mann-Team kann sämtliche mitgeführten Sprengladungen an den Flugzeugen anbringen sowie das Pilotengebäude mit Granaten und Maschinengewehren angreifen. Die spätere Auswertung durch ein RAF-Aufklärungsflugzeug ergibt 24 zerstörte Flugzeuge in Tamit. Auch die beiden anderen Patrouillen in Agedabia sind sehr erfolgreich: 37 Flugzeuge werden zerstört. Wenige Tage später werden die gleichen Flugplätze wieder angegriffen und weitere 27 Flugzeuge zerstört.

Der Erfolg ist enorm, der dafür bezahlte Preis auch. Jock Lewes, ein Wegbegleiter der ersten Stunde, stirbt bei einem Luftangriff während der Rückfahrt. Der Verlust wiegt auch deshalb schwer, weil Lewes ein wichtiger Planer war und Stirling in diesem Bereich sehr gut ergänzte.

Das Konzept einer kleinen schlagkräftigen Truppe erweist sich als sehr erfolgreich. Innerhalb weniger Wochen zerstören die 21 Männer von Stirling mit über 100 Flugzeugen mehr Maschinen als die RAF in Nordafrika während mehreren Monaten. Stirlings Truppe bekommt Zulauf von weiteren Freiwilligen.

Die Planung und die Durchführung solcher Einsätze erfordern ein anderes militärisches Denken, aber auch eine andere Führung innerhalb der Einheit. Obwohl mit Angehörigen unterschiedlicher Ränge, Alter und Herkunft ausgestaltet, legt Stirling wenig Wert auf Formalitäten. Ihm ist



Die robusten und schnellen Willys Jeep waren die ersten Fahrzeuge des SAS.



Die Bedrohung aus der Luft war konstant. Getarnte Jeeps während einer Pause.

wichtiger, dass sich jeder Soldat mit seinen Fähigkeiten einbringt und mitdenkt.

Das enorme persönliche Engagement von Stirling hat Auswirkungen auf seine Gesundheit. Er leidet unter Migräne und unter einem Infekt, der nur langsam heilt. Stirling befürchtet sogar, dass seine angeschlagene Gesundheit von seinen Gegnern im MEHQ als Vorwand verwendet werden könnte, um das L Detachment aufzulösen.

### Weitere Erfolge

Zu Beginn des Jahres 1942 folgen weitere Angriffe gegen Flugplätze, Häfen, Tanklager sowie Lagerhallen. Wie im Jahr zuvor wird das L Detachment durch das LRDC zu ihren Einsätzen gefahren. Der inzwischen zum Major beförderte Stirling kann in dieser Zeit seine Einheit mit neuen Freiwilligen auffrischen.

Im Juli 1942 erhält das L Detachment mit den American Willys Jeeps die ersten eigenen Fahrzeuge. Schon bald werden sie das bevorzugte Transportmittel. Das L Detachment ist mit den Jeeps schneller, flexibler und manövrierfähiger als mit den Lastwagen des LRDC. Die Jeeps werden mit zusätzlichen Wasser- und Treibstofftanks sowie den charakteristischen luftgekühlten Vickers «K» Gasdrucklader-Maschinengewehren ausgerüstet.

Als bei einem Angriff auf den Flugplatz von Bagoush am 7. Juli 1942 lediglich die Hälfte der 40 platzierten Lewes-Sprengladungen funktionieren, fährt Stirling kurzerhand aus seinem Jeep feuernd entlang der unbeschädigten Flugzeuge. Zwei weitere Jeep-Besatzungen tun es ihm gleich. Eine neue, einfache und effektive Angriffsart ist kreiert.

Am 28. September 1942 wird David Stirling aufgrund seiner Verdienste in den Rang eines Lieutenant-Colonel befördert und das L Detachment bekommt im Oktober einen neuen Namen: 1st SAS Regiment. Neu besteht es nun aus vier Squadrons.

Anfangs September 1942 folgt der Befehl für einen grossangelegten Angriff auf den Hafen von Benghazi. Stirling ist schockiert, da der Angriff nicht nach den Grundsätzen von Spezialeinheiten durchgeführt wird. Das Resultat ist entsprechend katastrophal. Die mit mehr als 80 Fahrzeugen anrückenden 230 Männer

stossen auf starken Widerstand und werden zurückgeschlagen. Zu Fuss und per Fahrzeuge setzen sich die Männer ab, um am nächsten Tag durch die deutsche Luftwaffe angegriffen zu werden. Mehr als 40 Fahrzeuge werden zerstört, sechs Männer sterben sowie weitere fünf kehren nie zur Truppe zurück.

Dennoch ist seine Truppe bei den Deutschen mittlerweile derart gefürchtet, dass das Afrikakorps spezielle Einheiten auf das SAS ansetzt. Vorerst sind sie nicht erfolgreich.

### Der Krieg ist vorbei

David Stirling wird während einer Operation am 24. Januar 1943 von den Deutschen gefangen genommen. Es gelingt ihm zwar noch einmal zu flüchten, aber dieses Mal sind es die Italiener, die ihn erneut gefangen nehmen können.

Nach seiner Gefangennahme wird Stirling in ein Lager nach Gavi, Italien, verlegt, von wo er mehrfach flüchten kann. Um weitere Fluchten des notorischen Ausbrechers zu unterbinden, wird Stirling in das Kriegsgefangenenlager Oflag IV c, einem Schloss bei Colditz, zwischen Leipzig und Dresden, verlegt, wo er im April 1945 befreit wird.

Die Zeit während seiner Gefangenschaft nutzt Stirling, um sich Gedanken darüber zu machen, wie seine Einheit nach dem Ende des Krieges in Europa auf dem pazifischen Kriegsschauplatz eingesetzt werden kann. Nur wenige Tage nach seiner Befreiung bespricht er sich bereits mit Brigadier Mike Calvert, Kommandant der nach seiner Gefangenschaft aufgestellten SAS Brigade. Eine mögliche Entsendung des SAS wird durch den Fortlauf des Krieges im Pazifik und dem Abwurf der Atombomben als nicht mehr nötig empfunden.

### Nach dem Krieg

Nach dem Krieg engagiert sich David Stirling in verschiedenen Organisationen und Unternehmen. Unter anderem ist er an der Watchguard (International) Ltd beteiligt, einer diskreten Firma, die Sicherheitseinheiten für arabische und afrikanische Länder ausbildet.

1990 wird David Stirling für seine Verdienste von der Königin zum Ritter geschlagen. Am 4. November 1990 stirbt der



**Der amerikanische Willys Jeep stand ab Juni höht. Charakteristisch und fast legendär sind**

Gründer der britischen Eliteeinheit Special Air Service im Alter von 74 Jahren in London.

### Der Verdienst von David Stirling

Oftmals sind es aussergewöhnliche Persönlichkeiten, spezielle Zeiten und die Unterstützung vorgesetzter militärischer Kommandos, die die Aufstellung von be-



1942 zur Verfügung und hat sich hervorragend bewährt. Mit zusätzlichen Wasser- und Treibstofftanks wurde seine Reichweite er-  
die luftgekühlten Gasdrucklader-MG vom Typ Vickers «K».

sonderen Einheiten möglich machen, begleiten und/oder einleiten.

David Stirling kommt der Verdienst zu, die Gunst der Stunde erkannt und genutzt zu haben. Dabei hilft ihm ein geschicktes Vorgehen und die Kenntnis, wie innerhalb einer militärischen Struktur vorzugehen ist. Eigene «Defizite» - Stirling hasste administrative Arbeiten - kompen-

sierte er damit, dass er sich mit den richtigen Männern umgibt, ihnen das nötige Vertrauen ausdrückt und ihnen die entsprechenden Kompetenzen gibt.

Er agiert weitsichtig und sucht die Nähe zu den höchsten vorgesetzten Stellen. Diese Nähe, verbunden mit den ausgewiesenen Erfolgen, ermöglicht es ihm mit (fast) freier Hand zu agieren. Nach sei-

ner Gefangenschaft fehlt dieser direkte Zugang und seine Einheit wird umstrukturiert.

Als erfolgreicher Gründer des Special Air Service ist David Stirling einer der Wegbereiter der heutigen modernen Spezialeinheiten. Dafür gebührt ihm eine ausgewiesene Stellung in der Militärgeschichte. 

# Die k. und k. Marine

Im Gegensatz zur Schweiz war das heutige Binnenland Österreich als kaiserlich-königliches (k. und k.) habsburgisches Österreich bis 1918 ein Staat mit einer stolzen, ansehnlichen Flotte und wichtigen Häfen in der Adria. Allerdings hat diese Marine nie die überregionale Bedeutung wie die Seestreitkräfte anderer Grossmächte in Europa erlangt. Auch hat sie nie entscheidende Schlachten geführt. Trotzdem ist die k. und k. Marine im Geschichtsbewusstsein der Österreicher noch heute präsent. Im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien ist dies deutlich erkennbar.

Jürg Kürsener

Mit der Ausweitung des Habsburgischen Reiches gelangten bereits im 14. Jahrhundert Küstenabschnitte im adriatischen Meer in seinen Besitz. Damals stellten sich die Bewohner von Triest freiwillig unter den Schutz von Herzog Leopold III in Graz, weil sie das mächtige, nahe gelegene Venedig fürchteten. Habsburg wurde zum Meeresanrainer. Damit erwuchs die Notwendigkeit, den wichtigen Handel über das Meer zu schützen. Dies in erster Linie gegen Piraten und Freibeuter. Noch suchte Österreich den Schutz auf hoher See durch die Bildung von Allianzen mit Seemächten.

Die österreichische Führung tat sich damals schwer, eine eigentliche Marine zu schaffen. Zuerst beschränkte man sich im

16. Jahrhundert auf eine Donauflotte, um den Osmanen etwas auf den Flüssen entgegen setzen zu können. Allerdings waren diese Schiffe überdimensioniert, so dass sie sich auf der Donau kaum angemessen bewegen konnten. Nachfolgende Herrscher wie Karl VI, Maria Theresia oder Joseph II versuchten bescheidene Seestreitkräfte aufzustellen, wobei es meist bei Versuchen blieb. Zur Realisierung der Träume von einem österreichischen Kolonialreich fehlte eine starke Marine. Auch später hielt sich dieser Traum nach Kollisionen in Grenzen.

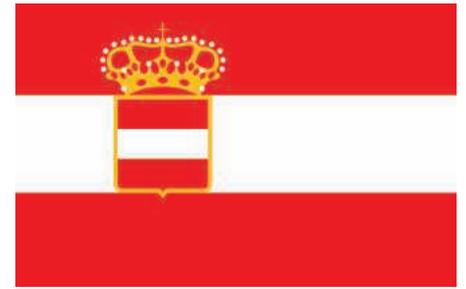
## Einfluss von Venetien

Erst der Frieden von Campo Formio 1797, der den von Frankreich begonnenen Ers-



Bild: HGM

Die Schlachtschifflotte mit Einheiten der Tegethoff-Klasse in Pola, zirka 1915.



Die Flagge der Kriegsmarine der k. und k. Monarchie (Heeresgeschichtliches Museum, Wien – HGM).

ten Kolonialkrieg beendete, schuf bessere Bedingungen. Nun kamen Venedig, Istrien und Dalmatien in österreichischen Besitz, wobei die Lagunenstadt zum Hauptkriegshafen wurde. Später wurde es in dieser Rolle durch Pola (Kroatien) abgelöst. Die 1797 begründete «österreichisch-venezianische Marine» gehörte jetzt zum Reich der Habsburger. Aber eigentlich prägte Venetien diese Marine, welches über eine tausendjährige Erfahrung als Seemacht aufwies. Venetien stellte die meisten Schiffe, die Besatzungen kamen mehrheitlich ebenfalls von dort, an Bord wurde italienisch gesprochen. De facto war es weiterhin eine italienisch-venezianische Marine, die nun aber offiziell von Österreich geführt wurde.

## Das Interesse erwacht

Die entscheidenden Veränderungen kamen mit den Revolutionen von 1848. Weite Teile der zu Österreich gehörenden Gebiete in Norditalien wandten sich gegen die Besetzer. Zahlreiche Kriegsschiffe und deren Besatzungen traten zu Venedig über, das sich ebenfalls von Österreich gelöst hatte. Die verbleibenden Getreuen hatten sich nach Triest und Pola zurückgezogen. Als es dem betagten Feldmarschall Radetzky gelang, die Italiener 1849 bei Novara zu schlagen, zog deren Schirmherr, Sardinien-Piemont, seine Flotte aus der Adria zurück. Nunmehr konnten sich die Reste der Marine Österreichs mit dem Ziel einer Rückeroberung an der Blockade Venedigs beteiligen. Diese Rückeroberung gelang. Jetzt erwachte das Interesse an einer Kriegs- und Handelsschiffahrt.

Kaiser Franz Joseph I ernannte in der Folge und in Ermangelung eigener geeigneter Persönlichkeiten den Dänen Kommodore Hans Birch Dahlerup zum



Bild: HCM

Diese Karte zeigt die gewaltige Ausdehnung der k. und k. Monarchie 1914. Deutlich ist der Adriaanstoß im unteren linken Teil erkennbar, mit Küstenteilen des heutigen Italiens, Sloweniens und Kroatiens.

Vizeadmiral und Marine-Kommandanten. Diesem oblag die schwierige Aufgabe, aus den verbleibenden Resten der österreichischen Marine eine schlagkräftige Flotte aufzubauen. Noch wurde in dieser italienisch gesprochen, dies änderte ab 1850, als deutsch zur Dienstsprache erklärt wurde und die Schiffe deutsche Namen erhielten.

Während das Marinekommando in Triest verblieb, begann ab den 1850er-Jahren in Pola der Bau eines grossen Arsenal. Zudem wurde der Bau neuer Kriegsschiffe angeordnet. Nur ein Jahr nach seiner Ernennung dankte Dahlerup ab. Er wurde kurzzeitig durch den Heeresoffizier Graf von Wimpffen abgelöst, ehe 1854 Kaiser Franz Joseph I. seinen Bruder Erzherzog Ferdinand Maximilian zum neuen Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ernannte. 1860 wurden die bisher dem Heer unterstellten Binnenflotten (Gardasee, Donauverbände) der Marine eingegliedert. Ein Jahr später erhielt die Flotte mit den Schiffen Salamander, Drache und Kaiser Max die ersten gepanzerten Fregatten. Ferdinand Maximilian tat sich nun als besonderer Förderer einer erweiterten

Marinepolitik hervor, massgeblich unterstützt von seinem Schützling, Marineoffizier und gebürtigen Slowenen Wilhelm Joseph von Tegethoff. Maximilian erwies sich, im Gegensatz zu seinen Vorgängern, als aufgeschlossen und sah durchaus die Vorteile neuer Schiffstechnologie wie z.B. der Schraubendampfer. Zu diesem Zeitpunkt bestand die Marine fast ausschliesslich aus fremdgebauten Schiffen, so aus dem in Frankreich gebauten Flaggschiff SMS Kaiser, fünf Fregatten, 2 Korvetten, 13 Raddampfern, 12 Kanonenboten und diversen anderen Schiffen.

**Im Kampf gegen die Dänen**

Im Streit zwischen dem Deutschen Bund und Dänemark um Schleswig-Holstein 1864 stellte sich Österreich noch auf die deutsche Seite. Im Seegefecht nahe der Insel Helgoland in der Nordsee kämpfte ein österreichischer Flottenverband mit einigen kleineren Einheiten Preussens unter Führung von Kapitän zur See Tegethoff gegen das dänische Nordseegeschwader unter Kommodore Suenson. Beide Seiten erlitten erhebliche Verluste, aber keine ging als Sieger hervor. Immerhin

konnte Tegethoff bewirken, dass die Blockade der deutschen Häfen durch die Dänen aufgehoben wurde. Die Verstärkung mit einem Verband unter Konteradmiral von Wüllersdorf traf zu spät ein, nun aber macht dieser die österreichische Überlegenheit deutlich. Der Kaiser beförderte Tegethoff zum Konteradmiral, der wohl zu den berühmtesten Marineoffizieren in der Geschichte Österreichs wurde.

**Rivalität: Berlin-Wien**

Wenige Jahre später entlud sich die latente Rivalität zwischen Österreich und Preussen in der Schlacht von Königgrätz (in Böhmen) 1866, in welcher die Österreicher empfindlich geschlagen wurden. In diesem «Deutschen Krieg» wurde die Vormachtstellung des künftigen Deutschen Reiches (Gründung 1871) unter Führung Preussens und Bismarcks besiegelt und der österreichischen Kaiser zurückgedrängt. Bismarck hatte in dieser Phase ein Bündnis mit Italien eingegangen, was Österreich zusätzlich in der Adria forderte. Venedig fiel wieder an Italien. Am 20. Juli 1866 kam es bei der Insel Lissa (heute Vis, Kroatien) zu einem Gefecht, aus welchem



Bild: Jürg Kürsener

**Das wunderschöne Modell der SMS Arpad im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien. Das Schlachtschiff gehörte zur Habsburg-Klasse, und war u.a. mit drei 24 cm Geschützen versehen, vorne Zwillingsturm, achtern Einzelturm**

die Österreicher nach schweren Artilleriediellen und Rammmanövern siegreich hervorgingen. Tegethoff hatte die österreichische Flotte geführt und wurde nun zum Vizeadmiral befördert.

Als eine Folge der Spannungen zwischen dem Kaiserreich Österreich und dem Deutschen Bunde (Preussen) wurde 1867 das Kaiserreich in die Monarchie Österreich-Ungarn – etwa auch als kaiserlich-königliche Doppelmonarchie bezeichnet – umgewandelt, in zwei gleichberechtigte Teilstaaten Österreich und Ungarn. Dies mit einer gemeinsamen Währung und Zollunion, mit einheitlicher Aussen-

politik und einer Armee. Kaiser Franz Joseph I wurde zum König und seine Frau Elisabeth zur Königin von Ungarn gekrönt. Die Doppelmonarchie avancierte mit rund 676 000 km<sup>2</sup> Fläche und etwa 53 Mio. Einwohnern zum zweitgrössten Staat in Europa und erlangte den Status einer Grossmacht. Der Vielvölkerstaat blieb allerdings nicht von inneren Spannungen verschont, welche u.a. zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges und 1918 zum Ende des Habsburgerreiches führen sollten.

1868 wurde Tegethoff zum Befehlshaber der Marine ernannt und leitete die Marinesektion im Reichs-Kriegsministerium in Wien. Die

Schaffung eines eigenen Marineministeriums war abgelehnt worden. Seine Forderung, die Marine zu einem starken Instrument der Monarchie auszubauen, scheiterte an der nach wie vor bestehenden Zurückhaltung der obersten Führung. 1871 starb der 44-jährige Tegethoff an einer Lungentzündung, nachdem er kurz zuvor mit dem Kaiser noch an der Eröffnung des Suezkanals teilge-

nommen hatte. Nun fehlte ein Förderer starker Seestreitkräfte.

In den Folgejahren beschränkte sich die Marine auf Forschungsaufgaben, hin und wieder war sie im Balkan gefordert. Dort kam es im Nachgang zum Berliner Kongress von 1878 zur Aufteilung der ehemals Osmanischen Besitze, wobei Österreich mit der Annexion Bosnien-Herzegovinas beauftragt wurde, was – wie der Ausbruch des Ersten Weltkrieges deutlich machen sollte – zu Spannungen mit Serbien führte.

### Marinediplomatie

Ein Stück Marinediplomatie betrieb die k. und k. Monarchie 1897/98, als sie im Rahmen der griechisch-türkischen Spannungen einen Verband nach Kreta entsandte, welcher u.a. das aus Pola stammende Infanterieregiment 87 unterstützte. Anfangs 1900 war Österreich-Ungarn eher zufällig in den Boxeraufstand in China verwickelt, als sich dort der leichte Kreuzer SMS Zenta («Seiner Majestät Schiff») aufhielt und dessen auf die Botschaft nach Peking gerufenen Matrosen in Kampfhandlungen verwickelt wurden.

Später entsandte Kriegsschiffe trafen nicht rechtzeitig ein. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges befand sich der veraltete Leichte Kreuzer SMS Kaiserin Elisabeth als Stationschiff im deutschen Stützpunkt von Tsingtao, und wurde dort von der eigenen Besatzung versenkt. Ernsthafte Bestrebungen zur Schaffung von Kolonien mit entsprechenden Aufgaben für eine Kriegsmarine gab es nicht. Und doch hatte die Marine bis 1914 insgesamt 85 grössere Einsatzfahrten («Missionsfahrten») unternommen, wovon allein deren 34 nach Ostasien.

Noch 1904 wurden bloss 15.7 Prozent der Militärausgaben der Monarchie für die Marine ausgegeben. Dafür, dass die Marine nicht einen grösseren Anteil erhielt, war nicht zuletzt der systematische Widerstand der Ungaren verantwortlich, welchen ein Bezug zur maritimen Welt weitgehend entging. Fehlende Gelder und Ambitionen führten dazu, dass die Flotte überaltert war, noch 1914 aus vielen veralteten Einheiten bestand, denn ein substanzieller Ausbau war erst wenige Jahre zuvor in Angriff genommen worden. Das neueste Schiff datierte damals von 1903.

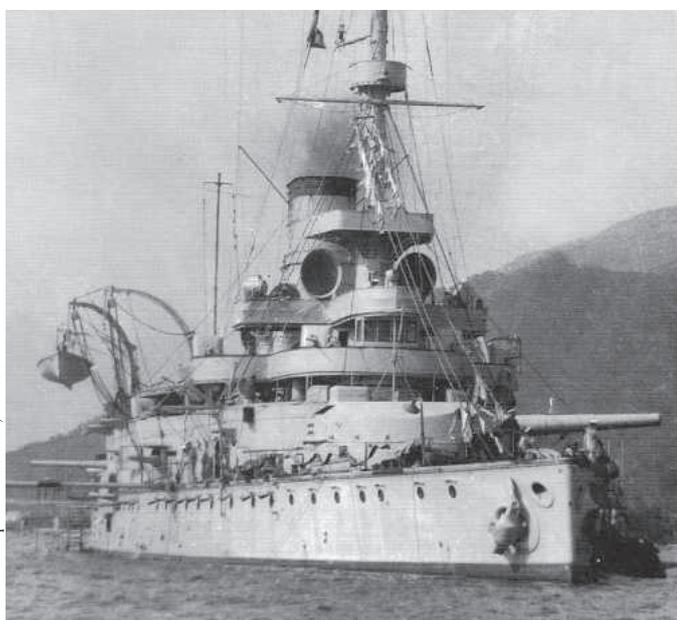


Bild: Warship International, Nr. 3/1999

**Die 1895 gebaute SMS Wien, ein Schlachtschiff der ersten Stunde der Monarch-Klasse, mit nur 5500 to Verdrängung und vier 24 cm Geschützen, in zwei Zwillingstürmen.**

Das Budget des 1904 vom neuen Befehlshaber der Marine, Admiral Spaun, vorgelegten Planes zum Ausbau der Flotte musste aus Spargründen und vor allem wegen der Priorisierung des Heeres halbiert werden. Er trat aus Protest zurück.

Der Sparkurs wurde trotz teils massiven Rüstungsanstrengungen Italiens auch unter dem neuen Marinebefehlshaber Vizeadmiral von Montecucoli zumindest bis 1910 beibehalten. Dann aber wurde unter seiner und der Führung von Admiral von Haus, der 1913 Montecucoli ablöste, angesichts der ständig zunehmenden Bedrohung und Spannungen in Europa der reichlich späte Bau von grossen Kampfschiffen, inkl Schlachtschiffen (Dreadnoughts) forciert, so u.a. mit Schlachtschiffen der Radetzky- und der Tegethoff-Klasse sowie mit Kreuzern der Spaun-Klasse.

### Erneute Aufrüstung

Wesentlichen Anteil am Aufbau hatte aber der in Sarajewo ermordete Thronfolger Franz Ferdinand, der sich ab 1908 auch für den Bau von Ubooten eingesetzt hatte. Die berühmte SMS Viribus Unitis, die SMS Prinz Eugen, die SMS Szent Istvan und das Leitschiff waren die vier nach dem Muster der britischen Dreadnoughts gebauten Schlachtschiffe der Tegethoff-Klasse. Sie waren die ersten Schiffe der Welt, deren schwere Artillerie in Drillingstürmen angeordnet war.



Bild: HCM

### Der spätere Vizeadmiral Wilhelm Joseph von Tegethoff, eine Legende der Marinegeschichte der k. und k. Monarchie.

1914 folgte ein weiteres massives Bauprogramm, das allerdings nur noch zu Teilen realisiert werden konnte. Im Verlaufe des Ersten Weltkrieges bauten die beiden wichtigsten Werften von Triest und Pola bloss noch zwei Leichte Kreuzer, 23 Zerstörer und 19 Uboote. Immerhin galt die k. und k. Marine zu Beginn des 1. Weltkrieges als die sechststärkste auf der Welt (siehe Kasten).

Die k. und k. Seestreitkräfte nutzten vor allem den Stützpunkt Triest, der als ältester Hafen der Monarchie galt. Triest wies auch die wichtigsten Reedereien und Werften auf, war der grösste Handelshafen

und das Tor Österreichs zur Welt. Fiume (St. Veit) galt als Teil der ungarischen Reichshälfte und war der zweitgrösste Handelshafen. Pola in Kroatien wurde ab 1856 zur grössten Marineanlage, mit der noch heute aktiven Uljanik Werft und einem Arsenal. Es war der wichtigste Marinestützpunkt der Monarchie.

Cattaro, in einer Bucht gelegen, wurde aus strategischen Gründen ab etwa 1895 vor allem für Uboote genutzt. Genutzt wurden zudem, mit geringerer Infrastruktur und vor allem als Liegeplätze, Spalato (Split), Sebenico (Sibenik) und Ragusa (Dubrovnik), alle in Kroatien gelegen.

### Die Operationen der k. und k. Marine

Die Einheiten der österreichischen Marine sind nie an ganz grossen Operationen beteiligt gewesen. Die Aktionen beschränkten sich auf einzelne Fahrten, auf die Ausbildung, die Präsenz oder aufs Flaggezeigen. Dazu gehörten beispielsweise die Fahrt von Kaiser Franz Joseph I 1869 zur Eröffnung des Suezkanals, die er allerdings an Bord der kaiserlichen Yacht unternahm, die Beteiligung am Gefecht von Helgoland 1864, die Schlacht von Lissa 1866 in der Adria oder die Präsenz 1900 anlässlich des Boxeraufstandes in China.

Trotz der beträchtlichen Grösse der k. und k. Marine zu Beginn des 20. Jahrhunderts sind die stolzen Einheiten, vor allem

## Bestand der k. und k. Marine zu Beginn des Ersten Weltkrieges

### Erste Schwere Division mit Schlachtschiffen der Tegethoff-Klasse

20 000 Tonnen, u.a. vier Türme mit je drei 30.3 cm Geschützen  
SMS Viribus Unitis  
SMS Tegethoff  
SMS Prinz Eugen  
SMS Szent Istvan, im Bau

### Zweite Schwere Division mit Linienschiffen der Radetzky-Klasse

14 500 Tonnen, u.a. zwei Türme mit je zwei 30.5 cm Geschützen und vier 24 cm Zwillingstürmen  
SMS Erzherzog Franz Ferdinand  
SMS Radetzky  
SMS Zrinyi

### 3. Schwere Division mit Linienschiffen der Erzherzog-Klasse

10 500 Tonnen, u.a. zwei Türme mit je zwei 24 cm Geschützen und 12 19 cm Kasemattgeschützen  
SMS Erzherzog Ferdinand Max  
SMS Erzherzog Friedrich  
SMS Erzherzog Karl

### 4. Schwere Division mit drei veralteten Linienschiffen (u.a. der Habsburg-Klasse)

### Kreuzer Flottille mit sechs Kreuzern

Zwei Torpedo Divisionen mit zwei Kreuzern, 6 Zerstörern und 33 Torpedobooten (der Erfinder der

Torpedos war der Österreicher Johann Luppis, der die Idee mit Hilfe von Robert Whitehead umsetzte).

### Unterseeboote 6 Uboote

### Diverses

Kleinschiffe, Versorgungsschiffe, veraltete Kampfschiffe zB Linienschiffe der 5. Schwere Division (u.a. der SMS Wien der Monarch-Klasse), alte Kreuzer der 2. Kreuzerdivision und Zerstörer wurden für Hilfsaufgaben eingesetzt.

### K. und k. Seefliegerkorps

Gegründet 1916, die Flugboote flogen u.a. auf Schlachtschiffen der Tegethoff-Klasse und ab diversen Flugfeldern.

die Schlachtschiffe der Tegethoff-Klasse nie in bedeutsame oder gar berühmte Gefechte verwickelt gewesen. Die SMS Kaiserin Elisabeth wurde bei ihrem Präsenzdienst bei Tsingtau (China) vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges überrascht. Mit der Selbstversenkung entzog sie sich dem Zugriff der Japaner 1914. Österreicher gerieten damals in japanische Gefangenschaft (bis 1920).

Nachdem das vorerst neutrale Italien mit dem Kriegseintritt zum Gegner der Monarchie wurde, blieb die k. und k. Flotte in der Adria weitgehend eingesperrt. Admiral Haus wollte kein Risiko eingehen, vor allem Feindkräfte binden und die eigene Küste vor Landungen sowie die Handelswege entlang der Küste schützen. Zudem blockierte die Marine die Küste des feindlichen Montenegros, und verhinderte damit die Zuführung von Hilfslieferungen über den Hafen von Antivari nach Serbien. In einem Gefecht mit dem Gros der französischen Mittelmeerflotte, die diese Blockade zu durchbrechen versuchte, verlor die k. und k. den Kreuzer SMS Zenta.

Kurz nach dem Kriegseintritt Italiens lief das Gros der k. und k. Flotte aus, um vor allem küstennahe Anlagen in der Adria, u.a. in Ancona, Rimini, Venedig und in Barletta, anzugreifen. Italien verzeichnete Verluste, u.a. wurde das Arsenal von Venedig in Brand geschossen, die k. und k. Marine aber konnte sich unbeschadet zurückziehen. Die Revanche Italiens gelang nicht, im Gegenteil, es verlor durch einen Ubootangriff sein Flaggschiff Giuseppe Garibaldi. In der Folge zogen Italien und Frankreich ihre grösseren Einheiten aus der Adria zurück, es blieb bei Aktionen von Ubooten, Kleinkampfschiffen und Marinefliegern. Das einzig namhafte Gefecht, das noch folgte, betraf die Meerenge von Otranto im Sporn von Italien. Die Italiener versuchten im Sommer 1917, diese zu sperren. Deren Marineeinheiten sties- sen, zusammen mit Schiffen der Royal Navy und Frankreichs, auf einen k. und k. Verband, wobei die Entente einige Einheiten verlor, Österreich-Ungarn aber die Sperre nicht beseitigen konnte. Im Februar 1917 verstarb der Grossadmiral von Haus. Er wurde vom Kroaten Admiral Maximilian Njegovan abgelöst, der allerdings nach den revolutionären Unruhen und Matrosenmeutereien noch im selben Jahr



Bild: HCM

**Ein optischer Eindruck vom damaligen Leben auf einem Schlachtschiff, hier Matrosen auf dem Schlachtschiff der Tegethoff-Klasse, vor der achtern Artillerie mit zwei Drillingstürmen 30.3 cm.**

bereits wieder zurücktrat. Ein Jahr später versuchte der neue Flottenkommandant der k. und k. Marine, Nikolaus von Horthy, nochmals eine grosse Offensive gegen die Sperre von Otranto. Dies unter Beteiligung von Grosskampfschiffen. Eine dieser Einheiten, die SMS Szent Istvan (Tegethoff-Klasse) wurde dabei bei einem Nachtangriff von zwei italienischen Torpedobooten durch einen Torpedotreffer versenkt. Die k. und k. Offensive war gescheitert.

Nach der Niederlage und dem Untergang der k. und k. Monarchie wurde am 31. Oktober 1918 die rot-weiss-rote Kriegsflagge in Pola zum letzten Mal eingeholt und die kroatische Flagge gehisst. Der neue südslawische Nationalstaat übernahm u.a. die SMS Viribus Unitis als Flaggschiff, welches aber am 1. November nach einer von italienischen Kampfschwimmern angebrachten Mine explodierte und sank.

### Der Niedergang

Nachdem die oberste politische Führung lange gezögert hatte, die Marine zu einem schlagkräftigen Instrument aufzubauen, wurde dies in der k. und k. Monarchie endlich realisiert. Das Geltungsbedürfnis der Monarchie, auch zur See einen Grossmachtstatus erlangen zu wollen, hatte wenn auch spät obsiegt. Die Anwesenheit des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand an der grossen Flottenparade von 1911 vor dem deutschen Kaiser Wil-

helm II in Kiel sollte dies verdeutlichen. Die k. und k. Marine galt in der Folge als schlagkräftig und wurde zunehmend populär, selbst in bürgerlichen Kreisen in Wien. Diese kleideten nun ihre Jünglinge in schicke Matrosenanzüge und selbst die Wiener Sängerknaben trugen solche. Sie trugen diesen Anzug als Markenzeichen bis heute und sind nicht zuletzt deswegen berühmt geworden.

Die k. und k. Marine blieb wie Deutschland 1918 nicht verschont von den Unruhen und Auswirkungen der russischen Oktoberrevolution. Vor allem in Pola und Cattaro wurden auf den Kriegsschiffen rote Flaggen gehisst, Offiziere wurden vom Kommando entbunden. Der Zusammenbruch der Donaumonarchie beschleunigte den Zerfall der k. und k. Marine, welche die halbherzigen Ambitionen als Seemacht endgültig begraben musste. Eine eigentliche Seemacht im klassischen Sinne dieses Begriffes war es im Übrigen nie gewesen. Beträchtliche Teile der Flotte wurden von Italien im März 1919 nach Venedig überführt. Die «Erbmasse» der übrigen Schiffe wurde auf England, Italien, Frankreich, Griechenland, Rumänien und Portugal verteilt.

Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und den massiven territorialen Verlusten Österreichs verlor dieses auch seine Küsten an der Adria und damit den Anspruch auf eine eigene Kriegsmarine. Einzig auf der Donau verblieben dem neuen Binnenland noch einige Kanonenboote. +



ORIGINAL  
APPENZELLER ALPENBITTER

**EVERGREEN.  
SEIT 1902.**

APPENZELLER.COM

*Quöllfrisch*  
TRADITIONELL SCHWEIZERISCH

**15% RABATT AUF DEINE  
ONLINEBESTELLUNG**

(Excl. Spirituosen und Gutscheine,  
rabattierte und beworbene Artikel)

**Gutscheincode CH-Soldat2021**

Gültig bis 28.02.2022

*zum Shop*



APPENZELLER BIER

## NEUES AUS DEM SUOV

**UOV Uster: ein zeit-intensives Vereinsjahr**

Wir vermissen die Einsätze in den Uniformen der Ordnungszahl von 1861. Unsere Vereinstätigkeit konzentriert sich seit einem Jahr auf den Standortwechsel. Wir tragen Arbeits-tunne, an jedem Samstag, und wer kann, engagiert sich auch während der Woche.

800 freiwillig geleistete Arbeitstage haben wir Anfang September 2021 erreicht.

Dank unterschiedlichen beruflichen Erfahrungen können wir die anfallenden, vielseitigen Aufgaben lösen. Aktive Mitglieder, verbündete Unteroffiziersvereine aus dem KUOV Zürich & Schaffhausen, Motorfahrer aus dem Verband Schweizerischer Militär-Motorfahrer Vereine (VSMMV), Angehörige und befreundete Fachkräfte haben wesentlich zur Bewältigung dieser Herkules-Aufgabe beigetragen.

Spanplatten und Balken, schwere Stahlträger, Element-Holzgestelle, Beleuchtungsmaterial und Kabel, Abflussrohre, Bücherregale, Pinsel, Roller und Farben, Wischer und Staubsauger. Mit dem passenden Werkzeug bauen wir an unserer Zukunft und an der Erhaltung der Geschichte der Unteroffiziere.

Parallel haben wir in Uster den Abbau unseres alten Zuhauses im alten Zeughaus



Bilder: UOV Uster

**Hunderte kleiner Zinnfiguren müssen in mühevoller Arbeit wieder zu den Szenarien (etwa Bourbaki) aufgebaut werden, in welchen sie bereits im Zeughaus Uster zu bewundern waren.**

bewältigt, das Packen des Materials organisiert, die Transporte durchgeführt. Am neuen Standort zuerst Platz geschaffen, entsorgt, gereinigt, Material aufgetürmt, Gestelle eingebaut, Kammer um Kammer entwickelt.

Uniformen, Lederzeug und Bewaffnung, kleine, feine Zinnfiguren, der umfassende Fuhrpark, Archivbestände und Bilder. Das umfangreiche Vereinsmaterial ist am neuen Standort angekommen. Nun ist es an der Zeit, wieder Ordnung in die Sammlung zu bringen.



**Generationenübergreifend packen die Mitglieder und Gönner auf der Mammutbaustelle mit an.**

Wir sind zuversichtlich, dass wir per Ende 2021 in unseren blauen Uniformen wieder in den Einsatz können.

Der Wiederaufbau des Schweizerischen Unteroffiziersmuseums wird sich noch über längere Zeit erstrecken.

Wir danken allen Helfenden für die ausdauernde tatkräftige Unterstützung, ihr alle leistet Unglaubliches!

Neben der harten körperlichen Arbeit sind wir auch dankbar für jede finanzielle Zuwendung. Denn so ein Neustart kostet nicht nur Kraft und Nerven, sondern auch viel Geld.



**Alleine aber nicht einsam: Während hier in diesem Raum der Boden neu gestrichen wird, wird in den anderen Räumlichkeiten ebenfalls hart gearbeitet.**

## NEUES AUS DEM SUOV

Folgt der Compagnie 1861 auch auf den Sozialen Medien:



Webseite 1861.ch



Instagram



Facebook



Youtube

Für den UOV Uster mit der Compagnie 1861 und dem Schweizerischen Unteroffiziersmuseum:

*Oblt T. Streiff  
Präsident des Museumsvereins*

### Zweiter Schweizerischer Veteranenwettkampf SUOV

Am Samstag, 18. September 2021 ging der zweite Schweizerische Veteranenwettkampf des SUOV in Arnisäge über die Bühne. Der UOV Langnau & Umgebung hat dieses Jahr die Organisation dieses Anlasses übernommen, dies in Verbindung mit dem 45. Berner Dreikampf. Das Wetter konnte nicht besser sein und es nahmen auch viele Wettkämpferinnen und Wettkämpfer an den beiden Anlässen teil.

Leider hatte es bei den Veteranen nur neun Patrouillen, davon sieben aus dem UOV Amt Erlach und zwei aus dem UOV Emmental.

Schon früh am Samstagmorgen konnte ein fleissiges Arbeiten und Organisieren der Helfer und Mitglieder des UOV Langnau & Umgebung beobachtet werden. Die Wettkämpfer und auch Gäste trafen mit viel Freude und Tatendrang im Festzentrum und zur Anmeldung ein. Auch die

Festwirtschaft war am Einrichten und schon wurden die ersten Getränke mit Gebäck konsumiert.

#### Der Wettkampf

Beim Veteranenwettkampf ging es um folgende Disziplinen: Distanzschützen, HG-Zielwurf, Waffenkenntnisse und 50m Kleinkaliberschüssen. Der gut vorbereitete Flugzeugerkennungsposten konnte leider infolge Personalausfalls nicht betrieben werden. Der Posten Waffenkenntnis bereitete manchem Veteranen einige Mühe, da auch ausländische Waffen abgefragt wurden. Auch das Kleinkaliberschüssen gestaltete sich eher etwas schwierig, da wir es nicht gewohnt sind, mit solchen Waffen zu schiessen.

Die Posten Distanzen schätzen und HG-Zielwurf waren eher einfach, da diese Disziplinen im Vorfeld geübt werden konnten.

Die Rangverkündigung war auf 14:00 Uhr angesagt. Mit etwas Verspätung konnte der OK-Präsident, Wm Daniel Wampfler diese vornehmen.

#### Der Schweizer Veteranen Meister

Wampfler kürt die Patrouille Affolter / Brawand aus dem UOV Amt Erlach zum Schweizer Veteranen Meister. Im zweiten Rang durfte sich die Patrouille Dummermuth / Schönholzer / Wisler aus dem UOV Emmental feiern lassen. Rang drei belegte die Patrouille Gyger / Henzer aus dem UOV Amt Erlach.

Beim Berner Dreikampf hatte es eine bunt gemischte Truppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern, welche in zwölf Kategorien antraten, darunter auch Gäste aus Deutschland (CISOR). Der älteste Teilnehmer hatte Jahrgang 1937 und der Jüngste war mit Jahrgang 2016 am Start. Für die jüngeren Teilnehmer waren nur die Disziplinen Pfeile- und Ballwerfen und Skore-OL vorgesehen.

Der effektive Berner Dreikampf (Einzelwettkampf) absolvierten Total 30 Teilnehmende in den Disziplinen HG-Ziel- und Weitwurf, Skore-OL und 300m Schiessen.

*Wiedlisbacher verwies Gegner auf die Plätze*  
Zum Dreikampfmeister küren durfte OK-

## Kommentar

des Veteranenobmanns SUOV.

Ich danke NDP René Krattiger für die Anwesenheit am Wettkampf und das Verfassen des Berichtes.

Persönlich finde ich es sehr schade, dass am Veteranenwettkampf nur neun Patrouillen teilgenommen haben. Der UOV Langnau wurde mit dieser Beteiligung schlecht belohnt. Der nächste Schweizerische Veteranenwettkampf findet am

*Samstag, 17. September 2022  
in Eriz (BE) statt.*

Organisator wird der UOV Thun sein.

Im Namen der Zentralobmannschaft danke ich dem UOV Langnau nochmals ganz herzlich für die Organisation dieses Anlasses und hoffe auf eine rege Beteiligung im nächsten Jahr.

*Oberst M. Jenni  
Veteranenobmann SUOV*

Präsident, Wm Daniel Wampfler, am Schluss Sdt Konrad Henzi vom UOV Wiedlisbach. Herzliche Gratulation!

Wampfler, dankte am Schluss der Rangverkündigung allen Wettkämpferinnen und Wettkämpfer für ihre Teilnahme, den Sponsoren für ihre Unterstützung sowie den vielen Helfern für ihren guten Einsatz. Er war sehr zufrieden, dass der Anlass ohne Zwischenfälle durchgeführt werden konnte.

*NDP R. Krattiger  
Sekretär Veteranenobmannschaft des  
UOV Amt Erlach* 

## VERANSTALTUNGEN

Informationen gibt es laufend auf unserer Webseite:  
[www.suov.ch](http://www.suov.ch)



Berichte, Vorschauen und weitere Informationen zu Ihren Anlässen sowie Fotos dazu, können Sie jederzeit der C Komm SUOV zukommen lassen: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch) oder: Monika Bregy, Trongstrasse 5, 3970 Salgesch.

 DEUTSCHLAND

Rheinmetall hat von der Bundeswehr den Auftrag zur Modernisierung der bewährten Spürpanzer Fuchs erhalten. Insgesamt werden fünf Fahrzeuge der Version A6A1 auf den hochgeschützten Rüststand A8A7 gebracht. Das Volumen des Auftrags liegt im unteren zweistelligen Millionen Euro Bereich, darin enthalten sind auch Ersatzteile und Sonderwerkzeuge. Die Arbeiten beginnen im September 2021 und werden voraussichtlich im Juli 2024 abgeschlossen. Die ersten Fahrzeuge sollen ab 2023 an die Truppe ausgeliefert werden.

Die modernste Version Fuchs 1A8 gewährleistet gegenüber älteren Modellen einen erheblich verbesserten Schutz vor Minen und Sprengfallen, gleichzeitig wurde der ballistische Schutz der Fahrzeuge erhöht. Zu den wesentlichen Modifikatio-



**Bundeswehr will ABC-Spürpanzer Fuchs modernisieren.**

nen des Fuchs 1A8 zählen strukturelle Änderungen der Wanne, neue Sitze und Sitzaufhängungen im Mannschaftsraum für eine Entkopplung vom Wannboden, Verstärkungen der Radkästen, Türen und Scheibenaufnahmen sowie zusätzliche Staukästen und Verstärkungen im Außenbereich

 KOREA

Korea entscheidet sich für das amphibische Brücken- und Fährsystem M3 von General Dynamics European Land Systems. Insgesamt werden 110 amphibische Brückenfahrzeuge für die Armee der Republik Korea hergestellt.

GDELS bezeichnet M3 als «das weltweit schnellste und leistungsfähigste amphibische Brücken- und Fährsystem in



**System M3: Als Brücke oder mehrteilige Fähre einsetzbar.**

Bezug auf Ladekapazität, Montagezeit und Manövrierfähigkeit, sowohl zu Wasser als auch an Land.» Das System M3 wird bereits von den Streitkräften Deutschlands, Grossbritanniens, Taiwans, Singapurs und Indonesiens eingesetzt. Mit insgesamt mehr als 1,3 km Brückenlänge wird die Republik Korea die grösste M3-Flotte betreiben.

 CHINA

Die Marine der Volksrepublik China hat Ende September die nächste Generation eines Kampffluggesetztes für ihre Flugzeugträgerflotte angekündigt. Informationen über das Programm hält die Regierung momentan noch unter Verschluss. Experten rechnen mit einer Weiterentwicklung des Shenyang J-31 für den Einsatz auf einem Flugzeugträger.

China besitzt derzeit zwei Flugzeugträger mit einer Rampe als Startvorrichtung. Ein geplantes drittes Schiff soll erstmals ohne Rampe und nur mit einem Katapult ausgerüstet werden. Peking will

noch 2021 das Design des neuen Marine-Kampffluggesetztes enthüllen.

 GRIECHENLAND

Die Griechische Luftwaffe kauft zusätzlich sechs weitere Kampffluggesetztes vom Typ Rafale des Herstellers Dassault. Athen bestellte bereits im Januar 18 Maschinen.



**Griechenland erhält sowohl Doppel- als auch Einsitzer-Varianten des Kampffluggesetztes Rafale.**

Nun wird Griechenland insgesamt 24 Rafale erhalten. Die Luftwaffe will bereits vor Ende 2021 die ersten Maschinen in die Luft schicken. *Frederik Besse* 



**Der Flugzeugträger Liaoning in Hong Kong. Er ist mit einer Rampe als Startvorrichtung ausgestattet.**

## FORUM

**Hindukusch – adieu**

In meinen letzten Kommando Jahren Ende der 90er-Jahre hatte ich zwei Chefs, bei denen Afghanistan eine grosse Rolle spielte. Mein politischer Vorgesetzter und Bundesrat wie auch mein militärischer Chef verkündeten an jeder monatlichen Sitzung der Korpskommandanten ihren Lieblingsspruch: «Meine Herren, die Sicherheit der Schweiz wird am Hindukusch entschieden. Dort müssen wir uns engagieren für unsere eigene Sicherheit der Schweiz». Wohin der Hindukusch- alias Afghanistan Einsatz geführt hat, haben die letzten Tage gezeigt.

Ich habe jedesmal widersprochen und gefragt, wie man das mit der verfassungsmässigen Neutralität in Einklang bringe. Ich bekam nur zynische Antworten, man müsse heute mit der Zeit gehen usw. usw. Dass den beiden Herren die Neutralität nicht wichtig war, war in einem andere Zusammenhang ersichtlich. Der VBS- und der EDA-Chef hatten hinter dem Rücken des Parlaments und des Bundesrats «Partnership for Peace» unterzeichnet, worin die Schweiz verpflichtet wurde, anderen Staaten militärisch zu helfen. Neutralität und Verfassung Adieu. Es gab eine kurze kritische Debatte zum rechtswidrigen Vorgehen der beiden BR im Parlament. Dann ging man zur Tagesordnung über. Die Folge dieser Auslandeuphorie war die Schaffung der Swisscoy-Schule in Stans. Sie kostet uns jährlich 50 Millionen Franken. Der Einsatz im Kosovo war noch einigermassen vertretbar, aber mittlerweile haben alle Staaten ihre Kontingente massiv redu-

ziert, ausser die Schweiz. Lächerlich: Sie hat ihr Kontingent aktuell noch erhöht. Zu den Zahlen der KFOR-Truppen insgesamt:

2007: 50 000

2016: 16 000

Juni 2021: 3802

Und die Schweiz macht das Gegenteil!! Warum? Was soll man sonst mit den in Stans ausgebildeten Truppen machen? Wohin wird man sie schicken, wenn das Mandat im Kosovo zu Ende ist? Etwa in die Kriegsgebiete in Afrika? Ich habe diese Frage BR Amherd per Brief gestellt.

*Simon Küchler, Steinen  
Korpskommandant aD*

**Lieber SCHWEIZER SOLDAT**

Ich bin seit 51 Jahren dein begeisterter Leser. Was du mir in all den Jahrzehnten mitgeteilt hast, erfüllt mich mit grosser Dankbarkeit.

Sei es die Verlagsgenossenschaft mit ihren Präsidenten, den Chefredaktoren und den verschiedensten Korrespondenten und Spezialisten, die jeweils über ihre Spezialgebiete berichten, alle haben meinen grössten Respekt verdient. Macht weiter so!

Zum Schluss: ich will Sicherheit für unser schönes Land; ich will den F 35 A!!! Ein ehemaliger Wm

*Hans Thalman  
6206 Neuenkirch*

**Dienstmodelle versus Militärdienst!**

Ich unterstütze in allen Teilen die Überlegungen und Bedenken des Chefredaktors zu den neuen Dienstmodellen im aktuellen CH-Soldat.

Als weiblicher Oberstlt mit rund 1200 Dienstofftagen in allen Graden und verschiedenen Kommandofunktionen während 40 Jahren weiss ich, wovon ich rede! Dass das VBS sich Gedanken macht über die desolaten Armeebestände und Ideen auf den Tisch bringt, wie die Mitarbeit aller CH-Bürgerinnen und CH-Bürger in unserem wertvollen Staatsgebilde gefördert werden könnte, ist zu begrüssen. Diese Initiative der Verteidigungsministerin ist lobenswert. Fällig wäre dies indes schon längst gewesen!

Aber die Bestrebungen nach Reformen dürfen nicht dazu führen, dass die bewährte Wehrpflicht, das Fundament unserer Milizarmee, abgeschafft wird.

Nur die Armee und mit ihr die Blaulichtorganisationen bilden unsere Sicherheitsreserve für existenzgefährdende Bedrohungen. Heute und Morgen.

Der Militärdienst muss obligatorisch bleiben. Ebenso muss der Zivildienst wieder strenger gehandhabt werden. Das hürdenfreie «Abschleichen» vor oder nach der RS bzw. dem WK ist endlich zu unterbinden.

Damit künftig noch mehr Frauen mitwirken, sind diese rechtzeitig über die Möglichkeiten in der Armee zu informieren.

Konkret: Der Orientierungstag muss endlich für die jungen weiblichen CH-Bürgerinnen obligatorisch werden!

Das ist dringend notwendig und soll ohne langes Hin und Her im Artikel 8 des Militärgesetzes geregelt werden. So erhalten die weiblichen Jugendlichen ebenfalls einen obligatorischen «Amtstermin»; sie haben Anrecht auf diesen Tag und müssen

Inserat

**KOMPROMISSLOS  
BEFREIEND.**  
Elektro-Power ohne Grenzen.

Linde Material Handling  
*Linde*

**It's a Linde.**  
Das Modell für jeden Einsatz. Durchstarten. Überall.

Mehr Infos zu den **NEUEN** Linde Elektro Staplern X20-X35 unter [www.linde-mh.ch](http://www.linde-mh.ch)

ihn nicht als Ferien- oder Überzeit einziehen. Entsprechend sind auch Arbeitgeber und Schulleitungen in der Verpflichtung.

Diese Plattform ist der erste und wichtigste Schritt, damit die Informationen über Sicherheitspolitik und die Armee mit ihren Rechten und Pflichten alle jungen Erwachsenen, weiblich und männlich, erreichen.

Als ehemalige «Sektionschefin» weiss ich, wie wertvoll die OT-Informationen in diesem Alter sind! Es ist bedauerlich, dass Major Tamara Moser in ihren Beiträgen im letzten CH-Soldaten und auch in der ASMZ den OT als wichtigen Info-Baustein für die Frauen nicht erwähnt hat.

*Hanni Stutz, Oberstlt aD*

Sehr geehrter Herr Hptm Besse

Im Artikel «Das Scheitern der Afghan National Army» von Stefan Goertz (Schweizer-Soldat September 2021 auf S. 50) hat sich ein Fehler eingeschlichen: Die USA haben 2,26 BILLIONEN US-Dollar ausgegeben, nicht 2,26 Milliarden. (Es liegt wohl eine Verwechslung vor, weil auf Englisch one billion = eine Milliarde ist).

Vielen Dank für Ihre Kenntnisnahme.  
Mit freundlichen Grüssen

*Pfarrer Michael Freiburghaus,  
Hptm Asg*

Alle Schweizer Eidgenossen, Bürger und Bürgerinnen können mit Stolz sagen, die Schweiz ist ein gutes Land, weil die Schweiz in einer stabilen wirtschaftlichen Lage ist, Neutralität und Sozialität herrscht.

Wir dienen dem Bund und dem Schweizer Staat. Das ist die Grundlage für ein fruchtbares, gesundes und starkes Land, um gemeinsam in diesem Land leben zu können. Um immun gegen grössere Probleme zu sein, gründete die Schweiz eine sichere und gerechte Regierung. Das Regierungssystem beinhaltet von Grund auf Stufen mit verschiedenen Aufgabenbereichen. Der Gemeinderat, der Nationalrat, der Ständerat und der Bundesrat bilden zusammen die Staatsregierung. Je nach Grösse der Partei und Bedeutung gibt deren Vorstand mehr oder weniger Macht.

Der Bund und der Staat mit seinen Mitgliedern und deren Parteien erzielen mit Gemeinsamkeit und Zusammenhalt für Ordnung und Gerechtigkeit für Disziplin und Sicherheit. Die höchste Hoheit

der Regierung ist aber das Volk selbst. Die Schweizer Regierung vertraut dem Volk ganz und klar und respektiert es. Für Ordnung im zivilen Bereich schauen die Polizei, die Militärpolizei und das Militär selbst.

Das Wort Militär und seine Bedeutung will ich euch in diesem Beitrag erläutern. Für die Sicherheit des Landes ist die Armee zuständig. Das Vertrauen zur Armee ist riesig und die Bedeutung zur Geschichte der Schweiz, deren Väter zur Eidgenossenschaft beigetragen haben, war gewaltig. Dadurch in der Schweiz Souveränität und Föderalismus herrschen, müssen wir uns im Notfall selbst verteidigen können.

Da die Entfaltung der individuellen Fähigkeiten der Schweiz ständig wächst, ist es ein ideales Ziel um in kurzer Hand sein eigenes Reich zu vergrössern und um die wirtschaftliche Lage ausbauen (Nutzen). Das Schweizer Militär ist ein sehr wichtiger Partner für im zivilen Bereich, wie zum Beispiel für Gross Anlässe (z.B. WEF), Katastropheneinsätze und die Luftraum-Überwachung der Schweiz sowie der Luftraum von Liechtenstein zuständig u.s.w.

Die Schweizer Armee ist für die Friedensförderung im internationalen Rahmenprogramm bekannt und setzt sich im Inn- und Ausland für Sicherheit und Frieden ein. Sie hilft im Auftrag internationaler Organisationen in anderen Ländern mit, nach Kriegen und Krisen wieder eine stabile Ordnung aufzubauen. Eine friedlichere Welt kommt auch der Schweiz zugute.

*Alessandro Gioiello*

### **Fragwürdiger Rüstungsbeschaffungsprozess**

Schweizer Soldat 009/2021: Letzter Rapier-WK.

In den letzten Jahren hat unsere Armee immer wieder Waffensysteme - entweder ersatzlos oder mit massiv verspäteter Ersatzbeschaffung - ausser Dienst gestellt. Beispiele: Flab-Lenkwaaffe Bloodhound 1998, PAL Dragon 2008, 12 cm Minenwerfer 2008/2009, Festungskanone Bison 2015, Aufklärungsdrohne Ranger 2019. Nun soll offensichtlich der mobilen Flab-Lenkwaaffe Rapier 2022 das gleiche Schicksal drohen! Angesichts der global wachsenden Spannungen und der massi-

ven Aufrüstung sind dies gefährliche Lücken, die rasch geschlossen werden sollten! Zumal die mit jedem Armeereformschritt den AdA's und der Schweizer Bevölkerung abgegebenen Versprechungen bezüglich verbesserter Mobilität, Kampfkraft und Vollausrüstung, bis heute nicht eingelöst wurden!

Gewiss, Rüstungsbeschaffungen sind komplexe und teure Investitionsvorhaben, die sich im Spannungsfeld zwischen künftigen Bedrohungsszenarien, technologischen Entwicklungen, Gestaltung und Ausrichtung der Armee und den finanziellen Spielräumen bewegen. Angesichts der diversen Beschaffungsspannen hat das VBS zwar die offensichtlichen Mängel bei der Investitionsplanung und der Rüstungsbeschaffung erkannt.

Im Interesse unserer Sicherheit und der Einsatzbereitschaft unserer Armee gilt es nun, die von Experten und der Begleitgruppe gewonnen Erkenntnisse und Empfehlungen rasch umzusetzen! Der Entscheid des Ständerates, den unverständlichen Verkauf des Munitionsherstellers Ruag Ammotec - trotz der negativen Beschaffungserfahrungen zu Beginn der Corona-Krise - nicht zu stoppen, ist leider sicherheitspolitisch mehr als ein beunruhigendes Signal der Politik!

*Hptm a D Willy Gerber, Balgach*

### **Akteure in Äthiopien, Ägypten und Sudan**

Die Auslandsberichterstattungen im «Schweizer Soldat» sind oft eine wichtige Blick- und Horizonterweiterung. Die Bildlegenden S. 53 gaben diesbezüglich allerdings kein gutes Bild ab!

*Thomas Markus Meier*

### **Festungsminenwerfer ade**

Der Fest.MW 59/83 ist ein Waffensystem, das einzigartig ist auf der Welt und ein Meisterwerk der Schweizer Wehrtechnik. Mit der GPH 66 zusammen, bilden sie ein Sperrgürtel an unserer Landesgrenze. Diese Wehranlage hätte einen massiven Panzervorstoss abgebremst und ihn dann mit dem Bogenfeuer zerschlagen. Das Flächenfeuer des MG 51 hätte die Begleitinfanterie bekämpft.

Diese Bauwerke aus Beton und Stahl sind für mich Zeitzeugen aus dem Kalten Krieg und gehören nicht abgebaut und ver-

schrottet. Die Chinesische Mauer ist auch eine ausgediente Wehranlage. Wer kommt hier auf den Gedanken dieses einzigartige Bauwerk dem Boden gleich zu machen...? Grüsse von der Sperrstelle 618

*Gfr. Richard Reutimann  
ex Mitrailleur*

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich habe die RS/UOS im 2016 als IkP in Frauenfeld abgeschlossen, und wurde auf dem FIS HE ausgebildet. Damals dauerte die Inbetriebnahme etwa vier Stunden, wovon ein Grossteil reine Wartezeit war. Der Server selber benötigte 90 Minuten bis er betriebsbereit war, und die Clients etwa 120 Minuten.

Seit 2020 bin ich beim HE Stabsbat 20 als IkOf eingeteilt. Wir konnten damals als erste Truppe mit der neuen FIS HE Version üben, und waren sehr positiv überrascht. Der Server ist nach 10 Minuten betriebsbereit, und die Clients benötigen gar keine Installationszeit mehr. Die flexiblen Flachband-Kabel sorgen für eine einfachere Verkablung als die eher sperrigen runden LAN Kabel. Die Clients sind nicht mehr an eine Funktion (Normal, Admin, Triage) gebunden, dies wird alles über Gruppen-Berechtigungen gesteuert, was uns mehr Flexibilität gibt.

Im Wk 21 bekamen wir auch die neuen Admin FIS HE Regl, welche sehr detailliert sind und eine super Hilfe bei diversen Problemen bieten.

Dieses sehr funktionale System erspart uns viel Zeit, welche wir für unsere Dienstleistungen als HE Stabsbat 20 gut gebrauchen können. *Liebe Grüsse  
FachOf Noah Reutemann*

### Im Kopf muss es vor allem stimmen

Armee reform, Armeeumbau etc., es ist ein ständiger und gewiss notwendiger Prozess. Aber, kann eine kriegerische Auseinandersetzung mit modernster Technik, besten Waffen und umfassendster Ausbildung gewonnen werden, wenn es an der festen Überzeugung, an der echten Wehrbereitschaft der betroffenen Militärpersonen fehlt? Hätte Finnland im 2. WK oder Afghanistan in den 80er Jahren den Russen derart die Stirn bieten können, wenn die Menschen, die sich der Eindringlinge mit Waffengewalt erwehren, nicht eingesehen hätten, dass dies notwendig ist, ob-

wohl sie dem Gegner in jedwelcher anderen Hinsicht unterlegen waren?

Hier ansetzen kann die Armee leider nicht. Denn sie tritt erst später in das Leben eines jungen Menschen. Was vorher muss werden, ist der der Freiheit entsprungene Wille, sich für die Verteidigung unserer Unabhängigkeit, unseres Territoriums und unserer Einwohnerschaft einzusetzen, unter Hintanstellung der individuellen Lebenssituation und -planung. Und diesem Willen muss die Erkenntnis vorausgehen, dass es Sinn macht, die Schweiz auch militärisch zu verteidigen, sollte sie, wie auch immer, angegriffen werden.

*Oberstlt aD Stefan Hediger, Klosters*

### Spitzensport-Rekrutenschule ist eine wichtige Stütze für angehende Weltspitzensportler

In der Ausgabe vom September 2021 des «SCHWEIZER SOLDAT» erschien der Artikel «Olympia: Spitzensportförderung zahlt sich aus». Von den 13 gewonnenen Schweizer Medaillen an den Olympischen Sommerspielen 2021 gehen sieben Medaillen auf das Konto von Athletinnen und Athleten, welche im Sportförderungssystem der Schweiz unter anderem von der Armee unterstützt werden.

Ein weiteres Beispiel der gelungenen Förderung zeigt die Spitzensport-Rekrutenschule 3/2017, welche ein paar Jahre zurück liegt. Auf der Liste dieser Rekrutenschule figurieren beispielsweise Namen wie Sina Frei, Marc Hirschi, Gino Mäder und Stefan Bissegger. Die Bevölkerung kannte damals diese jungen Athletinnen und Athletinnen kaum. Heute haben alle den Sprung zur Profikarriere und Weltspitze im jungen Alter geschafft. So hat Sina Frei Silber an den Olympischen Spielen im Mountainbike Cross Country geholt. In den letzten Monaten gewannen alle oben genannten Sportler Etappen an internationalen Strassenradrennen wie der Tour de France, Giro d'Italia oder Tour de Suisse. In der erwähnten RS 3/2017 nahmen auch Fussballer teil. Djibril Sow ist heute Stammspieler beim Bundesligisten Eintracht Frankfurt und Michel Aebischer bei BSC Young Boys. Beide sind Schweizer Nationalspieler. Man darf gespannt in die Zukunft schauen. Ich freue mich auf weitere Namen, welche zur Weltspitze vordringen. *Hptm Max Knecht*

## KLARSTELLUNG VBS

### Wichtige Daten aus dem Projekt «Neues Kampfflugzeug»

In ihrem Artikel vom 25. September 2021 schreiben La Liberté und angegliederte Zeitungen, armasuisse werde wichtige Daten aus dem Projekt «Neues Kampfflugzeug» vorzeitig den unterlegenen Kandidaten zurückgeben, bevor politische Diskussionen und allfällige Untersuchungen stattfinden können. Am 30. September 2021 wiederholte Radio SRF diese Darstellung. Sie ist falsch. Das Bundesamt für Rüstung armasuisse hält dazu fest:

- Das VBS wird die militärisch klassifizierten Daten nicht vor der Vertragsunterzeichnung für die Beschaffung des F-35A zurückgegeben, d.h. erst nach der parlamentarischen Beratung und nach einer möglichen Volksabstimmung.
- Zudem geht es dabei ausschliesslich um militärisch klassifizierte Daten. armasuisse muss diese Daten entsprechend den geltenden Informationsschutzabkommen mit den Herstellerländern oder der NATO behandeln und schützen. Dieses Abkommen besagt, dass militärisch klassifizierte Daten grundsätzlich nur für den vereinbarten Zweck verwendet werden dürfen - im vorliegenden Fall für die Evaluation und Beschaffung eines neuen Kampfflugzeuges. Deshalb ist das VBS verpflichtet, mit den Herstellerländern der unterlegenen Kandidaten zu klären, wie mit den militärisch klassifizierten Daten weiter verfahren werden soll.
- Alle anderen, nicht militärisch klassifizierten Akten und Daten der Kandidaten wie zum Beispiel die finanziellen Angebote sind von der Rückgabe nicht betroffen. Sie werden nach den geltenden Vorschriften und Grundsätzen aufbewahrt und archiviert. Das Gleiche gilt für alle weitere Akten und Daten, die im Rahmen der Evaluation für das neue Kampfflugzeug durch das VBS erstellt wurden.
- Die zuständigen parlamentarischen Delegationen und Kontrollorgane erhalten bis dahin jederzeit Einblick in die Daten, natürlich unter Beachtung der massgebenden Informationsschutzabkommen

## PERSONALIEN

**Ernennungen und Mutationen von HSO der Armee**

Divisionär Yvon Langel, zurzeit Kommandant Territorialdivision 1, wird per 1. Januar 2022 Stabschef Operative Schulung (SCOS).



Brigadier Mathias Tüscher, zurzeit Kommandant Mechanisierte Brigade 1, wird per 1. Januar 2022 Kommandant Territorialdivision 1 unter gleichzeitiger Beförderung zum Divisionär.



Brigadier Benedikt Roos, zurzeit Kommandant Mechanisierte Brigade 11, wird per 1. Januar 2022 Chef Armeepanung / Stellvertreter Chef Armeestab.



Brigadier Heinz Niederberger, Kommandant Berufsunteroffizierschule (BUSA), verlässt aufgrund seiner ordentlichen Pensionierung das Instruktionkorps per 31. Dezember 2021. Der Bundesrat dankt ihm für die geleisteten Dienste.



Die Funktion des Kommandanten Berufsunteroffizierschule (BUSA) wird zukünftig nicht mehr durch einen HSO besetzt.

## NACHRUF

**Oberst i Gst Alexandre Willi überraschend verstorben**

Die Luftwaffen Ausbildungs- und Trainingsbrigade teilte am 14.09.2021 mit:

«Mit grossem Bedauern müssen wir mitteilen, dass der Kommandant der Fliegerschule 81 am Montag, 13. September

2021, in den Ferien verstarb. Unsere Gedanken und Gebete sind bei der Familie, den Freunden und Freundinnen sowie den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Fliegerschule 81.»



## RÜCKSCHAU

**Rückschau Panzerweekend 2021**

Am 27./28.8.2021 führte das Militärmuseum Full das schon fast traditionelle Panzerweekend durch.

Ein sichtlich zufriedener Thomas Hug, Präsident des Museumsvereins, verriet diesem Berichtersteller einige Zahlen.

An beiden Tagen wurden etwas über 4000 Eintritte gekauft. Die Eingangskontrollen hinsichtlich Impfbizertifikat und der Ticketverkauf funktionierten einwandfrei, die behördlichen Auflagen konnten problemlos eingehalten werden.

Die im Besitz des Museums befindliche Feldbäckerei 58 produzierte im Lauf der beiden Tage etwa 600 der legendären Militär-Chässchnitten und etwa 100 Butterzöpfe. Die freiwilligen Bäcker sind sichtlich stolz auf ihr doch schon etwas älteres Arbeitsvehikel, dieser Berichtersteller konnte sich bei einem (mobilen) Backstubenbesuch selbst davon überzeugen.

Auch die Verantwortlichen für die Panzerrundfahrten konnten eindrückliche Zahlen präsentieren. Mehr als 300 Personen liessen sich von einem Kampfpanzer oder dem M113 Schützenpanzer über ei-

nen abwechslungsreichen Parcours schauen. Der Ansturm war so gross, dass zugunsten der Möglichkeit, mehr Fahrten durchzuführen, auf die Fahr-Vorführung der M109 Panzerhaubitze verzichtet wurde. Das Shuttle zur Artilleriefestung Reuenthal wurde ebenfalls rege benutzt, so dass auch dort ein gutes Besucheraufkommen zu verzeichnen war.

Mit diesem gelungenen Anlass neigt sich die Saison im Militärmuseum Full dem Ende zu. Wenn Sie, liebe Leserinnen und Leser diesen Rückblick lesen, ist der letzte Panzersamstag 2021 am ersten Oktobersamstag bereits vorbei. Der SCHWEIZER SOLDAT wird selbstverständlich frühzeitig auf die Veranstaltungen der nächsten Saison aufmerksam machen.

## NEUE INFO-PLATTFORM

Swiss F-35: Der richtige Jet für die Schweiz. Der unabhängige Verein «Forum Flugplatz Dübendorf» hat eine Informationsplattform zum F-35 lanciert. Neben Fotos und Videos finden sich Fakten-



checks sowie ein aktueller Pressespiegel rund zum Kampfjet von Lockheed Martin. Mehr Informationen: [swiss-f35.ch](http://swiss-f35.ch)



## AIR2030

### Projekt «neues Kampfflugzeug» holt Bronze in internationalem Projektmanagement-Wettbewerb

armasuisse erreicht den dritten Platz beim internationalen IPMA Global Project Excellence Awards Wettbewerb mit dem Projekt «Neues Kampfflugzeug» (NKF). Die drei Finalisten in der Kategorie Gross-Projekte stammen aus Russland, Algerien und der Schweiz. Der Final hat am 22. September 2021 in St. Petersburg stattgefunden.

Ein zum Finalisten der IPMA Global Project Excellence Awards erkorenes Projekt zeichnet sich durch eine starke Führung, klare Zielorientierung und solide Prozesse aus. Zudem bestätigt die Ernennung durch die IMPA Jury, dass armasuisse die Prozesse innerhalb des Projekts regelmässig hinterfragt und wo angezeigt anpasst. Neben der Anerkennung dient die Teilnahme am Wettbewerb und die externe Beurteilung auch als Grundlage für die kontinuierliche Verbesserung von Managementfähigkeiten und -abläufen im weiteren Projektverlauf.

*Internationaler Wettbewerb als Benchmark* armasuisse wickelt die Beschaffung von Armeematerial mit Hilfe von Projekten ab und ist bestrebt, kontinuierliche Lern- und Weiterentwicklungsprozesse anzuwenden. Dazu gehört auch, dass sie sich mit dem Markt misst und sich mit Hilfe eines Benchmarkings, wie beispielsweise mittels einer unabhängigen Beurteilung von erfahrenen Assessoren im Rahmen des IPMA-Wettbewerbs, verbessern kann. Die IPMA organisiert den internationalen Wettbewerb seit 2002 jährlich für Projekte

und Programme, bei dem Teams ausgezeichnet werden, die besondere Leistungen im Projekt- und Programmmanagement vorweisen können. Unter anderem mittels Audits und Interviews mit dem Projektauftraggeber, der Projektführung, Projektteammitgliedern und weiteren Stakeholdern beurteilen die aus verschiedenen Ländern kommenden und im Projektmanagement erfahrenen Assessoren das Projekt. Dies geschieht anhand eines Modells, welches im IPMA Standard zur Project Excellence Baseline (PEB) beschrieben wird. Für die Beurteilung müssen keine Informationen herausgegeben werden, die den Inhalt des Projektes betreffen. Sensitive Daten sind also geschützt. Die Resultate des Assessments fliessen an die Jury der IPMA, die im Anschluss die Finalisten des Wettbewerbs sowie die Halter der ersten drei Ränge bestimmt.

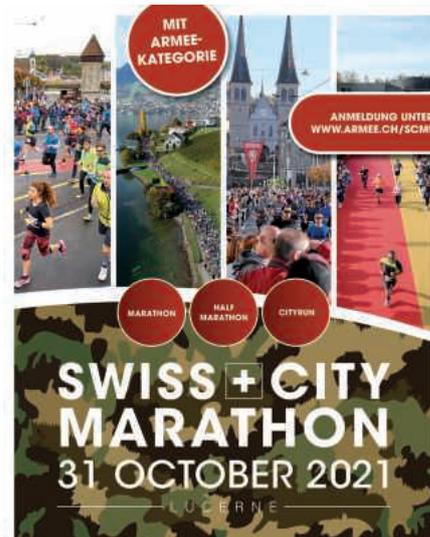
### International Project Management Association

Die IPMA wurde 1965 als erster international tätiger Projektmanagement Verband gegründet und hat seinen Hauptsitz in Europa. Heute umfasst die IPMA ungefähr 70 nationale Vereinigungen und hat weltweit mehr als 40000 Mitglieder. Die IPMA gibt eine Anzahl von Standards heraus. Neben der IPMA Project Excellence Baseline (PEB) dient die IPMA Individual Competence Baseline (ICB) als Grundlage für die nationalen Zertifizierungsprogramme von Projektmanagern anhand deren sich bis heute ungefähr 350.000 Einzelpersonen zertifiziert haben. Mit der Organisation und Vergabe ihrer Global Project Excellence Awards unterstützt die IPMA Projektteams bei ihren kontinuierlichen Verbesserungsbemühungen.

## LUCERNE MARATHON

### Letzte Gelegenheit

Fast alle Startplätze sind bereits für den Lucerne City Marathon ausgebucht. Wer in einer der Kategorien als AdA teilnehmen möchte, sollte sich daher unverzüglich auf die Webseite des Kompetenzzentrums Sport Armee begeben! Unter der Kategorie «Armeewettkämpfe» sind die Teilnahme-details am City Marathon aufgelistet.



## NOVEMBER



Internationale Einsätze

## SCHWEIZER SOLDAT

96. Jahrgang, Ausgabe 10 / 2021, ISSN 1424-3482.

Unabhängige, abonnierte, monatliche Fachzeitschrift für Verteidigung und Bevölkerungsschutz. Geht zusätzlich an aktive deutschsprachige Offiziere und Unteroffiziere, mit Mitteilungen des VBS.

**Copyright:** Nachdruck, auch teilweise, ist nur mit Quellenangabe gestattet.

**Jahresabonnement** (inkl. 2,5% MWSt): Schweiz Fr. 64.50, Ausland Fr. 98.-. [www.schweizer-soldat.ch](http://www.schweizer-soldat.ch)

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Frauenfeld

**Präsident:** Markus J. Schmid, 5425 Schneisingen

**Chefredaktor:** Hptm Frederik Besse, Rathausgasse 18, 3011 Bern, E-Mail: [chefredaktor@schweizer-soldat.ch](mailto:chefredaktor@schweizer-soldat.ch)

**Stv. CR:** Fachof Andreas Hess, Postfach 713, 8708 Männedorf. E-Mail: [a.hess@schweizer-soldat.ch](mailto:a.hess@schweizer-soldat.ch)

**Rüstung + Technik:** Oberstlt Peter Jenni, Kräyigenweg 88, 3074 Muri b. Bern, E-Mail: [peter\\_jenni@gmx.ch](mailto:peter_jenni@gmx.ch)

**Kader:** Oberst i Gst Mathias Müller, 2534 Orvin

**Rubrikredaktorin SUOV:** Monika Bregy, E-Mail: [medien@suov.ch](mailto:medien@suov.ch)  
**Korrektorat:** Entlebucher Medienhaus, Druckerei Schüpheim AG, Schüpheim, E-Mail: [info@e-medienhaus.ch](mailto:info@e-medienhaus.ch)

**Finanzen:** Beatrix Baur-Fuchs, E-Mail: [baur-fuchs@bluewin.ch](mailto:baur-fuchs@bluewin.ch)

**Korrespondentenstab:** Hptm Konrad Alder (Aviatic); Heidi Bono (Reportagen); Hptm Stefan Bühler (Panzer); Oberst Hans-Rudolf Fuhrer (Geschichte); Oberst i Gst Georg Geyer (Österreich); Div Fred Heer (Panzer); Hptm Asg Sabine Herold

(Armeeseelsorge); Gfr Franz Knuchel (Aviatic); Oberst i Gst Jürg Kürsener (USA, Marine); James Kramer (Schiessen); Hptm Marc Lenzin (Panzer); Mattias Nutt (Armee); Wm Josef Ritter (Reportagen); Major Kaj-Gunnar Sievert (Spezialkräfte)

**Druckvorstufe/Layout:** Gottwald Videoteam GmbH, 9642 Ebnat-Kappel

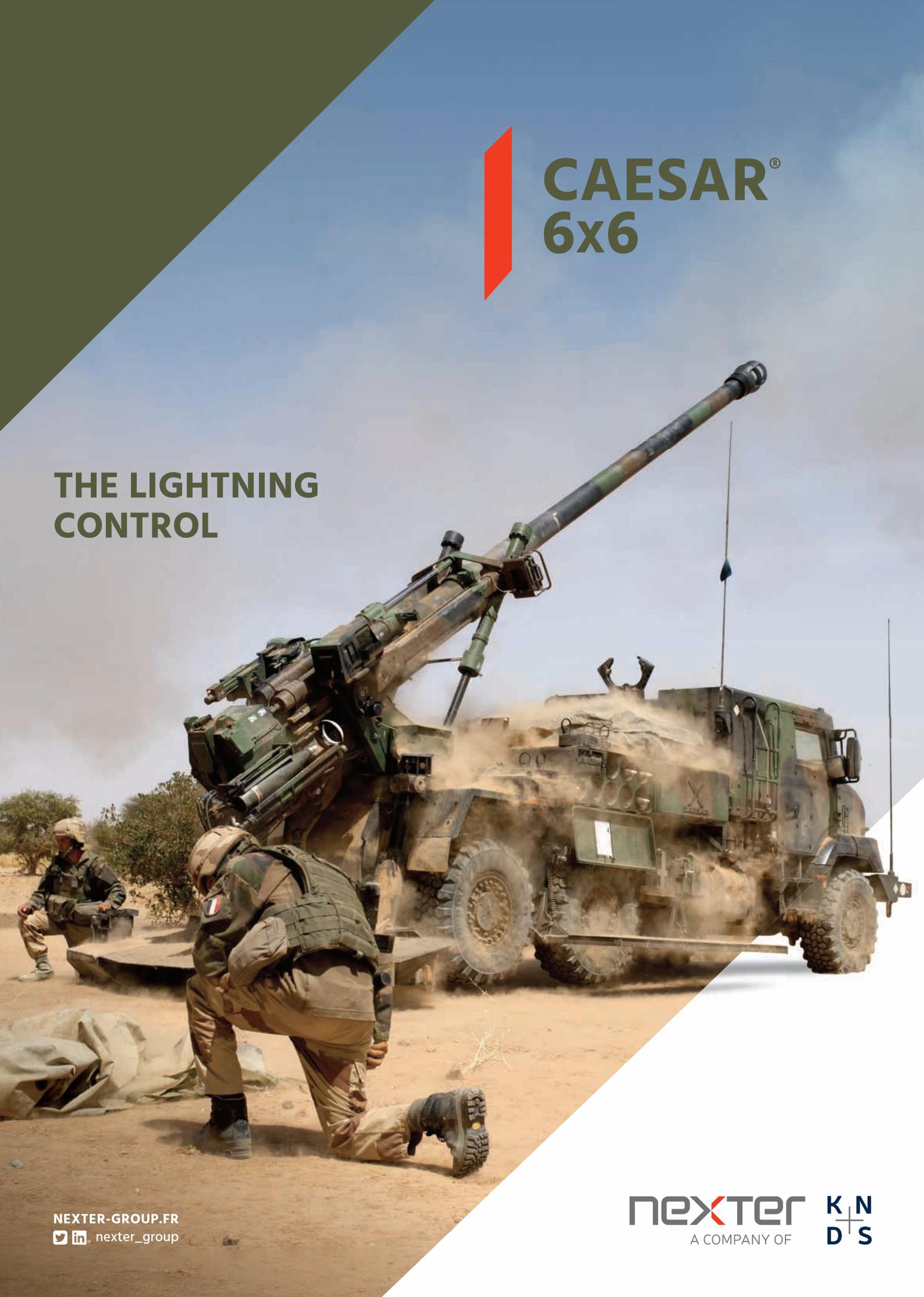
**Druck und Versand:** NZZ Media Services AG, 9001 St. Gallen  
**Anzeigenleiter:** Rolf Meier, abasan media gmbh, Kapellenweg 17a, 5430 Wettingen, Tel. 056 535 84 08, E-Mail: [info@abasan.ch](mailto:info@abasan.ch)

**Abo-Services:** CH Regionalmedien AG, Schweizer Soldat, Kundenkontaktcenter, Neumattstrasse 1, 5001 Aarau, Telefon: 058 200 55 39

E-Mail: [kkzeitschriften@chmedia.ch](mailto:kkzeitschriften@chmedia.ch)



Member of the european  
MILITARY PRESS ASSOCIATION (EMPA)



# CAESAR<sup>®</sup> 6x6

## THE LIGHTNING CONTROL